

Erholung und Walddynamik:

**Verhalten, Erwartungen und
Zahlungsbereitschaft von Wald-
besuchern in der Region Bern**

**A. Bernasconi und U. Schroff
November 2003**

Impressum

Herausgeber:

Arbeitsgemeinschaft für den
Wald (AfW) und
Bundesamt für Umwelt, Wald
und Landschaft (BUWAL)
Eidgenössische Forstdirektion

Autoren:

Andreas Bernasconi
Urs Schroff
Pan Bern
Hirschengraben 24
3011 Bern

Fotos:

Heinz Jost, Rümligen

Bezug:

Arbeitsgemeinschaft für den
Wald, Postfach 931, 8029 Zürich
www.afw-ctf.ch

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	3
1.1	Der allgemeine Rahmen.....	3
1.2	Zu den Begriffen.....	3
1.2.1	Freizeit und Erholung im Wald.....	3
1.2.2	Freizeitaktivitäten	4
1.2.3	Motiv, Verhalten, Erwartungen und Zahlungsbereitschaft	5
2.	Design.....	6
2.1	Der allgemeine Ablauf	6
2.2	Problemdefinition, Ziel- und Thesenformulierung	7
2.2.1	Die Kernprobleme	7
2.2.2	Fragestellungen und Ziele	7
2.2.3	Die Hypothesen	8
2.3	Design der Erhebungen	9
2.3.1	Untersuchungseinheiten	9
2.3.2	Umfrage bei Waldbesucherinnen und Waldbesuchern	9
2.3.3	Leitfadeninterviews.....	12
3.	Freizeitnutzung und Wald	14
3.1.	Alter und Geschlecht der befragten Personen	14
3.1.1.	Alter der Befragten.....	14
3.1.2.	Geschlecht der Befragten	15
3.2	Motive und Bedeutung des Waldes	16
3.2.1	Die Motivation zur Ausübung der Aktivitäten im Wald.....	16
3.2.2	Gründe zur Ausübung der Aktivitäten im Wald.....	17
3.3	Verhalten	21
3.3.1	Zählung der Waldbesucher	21
3.3.2	Häufigkeit der Waldbesuche, Aufenthaltsdauer und jahreszeitliche Verteilung	22
3.3.3	Aktivitäten je nach Wochen- und Tageszeit	24
3.3.4	Aufenthaltort für die Ausübung der Aktivitäten.....	26
3.3.5	Aktivitäten und Begleitung	27
3.4	Ergebnisse der Experteninterviews	28
3.4.1	Zum Alter der Waldbesucherinnen und Waldbesucher.....	28
3.4.2	Bedeutung des Waldes.....	28
3.4.3	Verhalten	29
3.5	Zur These "Verhalten ist spezifisch"	31
4.	Erwartungen der Waldbesucher	33
4.1.	Vorstellungen über den idealen Erholungswald.....	33
4.1.1.	Positive oder neutrale Aspekte.....	33
4.1.2	Negative Aspekte	35
4.1.3	Zusammenfassung der wichtigsten Vorstellungen	36
4.1.4	Vorstellungen je nach Benutzergruppe	37
4.1.5	Vorstellungen bezüglich Infrastrukturenangebot.....	38
4.2	Gründe für die Wahl des Waldgebietes.....	40

4.3	Zu den erwünschten Waldbildern	43
4.3.1	Wilder oder gepflegter Wald?.....	43
4.4	Zufriedenheit mit der Waldbewirtschaftung.....	45
4.4.1	Zufriedenheit mit der Arbeit der Forstleute	45
4.4.2	Beweggründe für die Zufriedenheit mit der Waldbewirtschaftung	45
4.4.3	Beweggründe für die Unzufriedenheit mit der Waldbewirtschaftung	47
4.5	Störungen und Schäden	49
4.5.1	Wodurch werden Waldbesucher gestört?	49
4.5.2	Beobachtung von Schäden	54
4.6	Ergänzungen aufgrund der Experteninterviews	57
4.6.1	Vorstellungen zum idealen Erholungswald.....	57
4.6.2	Zur Wahl des Waldgebietes	58
4.6.3	Gewünschte Waldbilder	58
4.6.4	Beurteilung der Waldbewirtschaftung.....	58
4.6.5	Störungen und Schäden	59
4.7	Diskussion der Thesen	60
4.7.1.	Unterschiedliche Erwartungen je nach Besuchergruppe	60
4.7.2.	Waldaufbau spielt untergeordnete Rolle	61
5.	Wissen über Waldeigentum und Zahlungsbereitschaft	62
5.1	Wissen über Waldeigentum und Verantwortlichkeit für Waldpflege.....	62
5.1.1	Einschätzung der Eigentumsverhältnisse	62
5.1.2	Einschätzung der Verantwortlichkeit für Waldpflege und Waldunterhalt.....	63
5.2	Zahlungsbereitschaft	65
5.2.1.	Allgemeine Zahlungsbereitschaft	65
5.2.2	Zahlungsbereitschaft für spezielle Dienstleistungen.....	66
5.3	Ergänzungen aufgrund der Experteninterviews	69
5.3.1	Wissen über Waldeigentum und Verantwortlichkeit für Waldpflege.....	69
5.3.2	Zahlungsbereitschaft	70
5.4	Diskussion der Thesen	71
5.4.1	Zahlungsbereitschaft für ausgewählte Erholungsangebote	71
5.4.2	Einflussfaktoren der Zahlungsbereitschaft	71
6.	Folgerungen und Empfehlungen	73
6.1	Verhalten: Aktivitäten lenken.....	73
6.2	Umgang mit Erwartungen	74
6.3	Zahlungsbereitschaft durch Kommunikation	75
	Literaturverzeichnis.....	77

1. Einleitung

1.1 Der allgemeine Rahmen

Die vorliegende Untersuchung ist Teil der Fallstudie „Erholung und Walddynamik“. Diese Studie wurde im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft für den Wald und der Eidgenössischen Forstdirektion in den Jahren 2000 bis 2003 durchgeführt. Der Gesamtkontext der Studie sowie die spezifische Ausgangslage im Zusammenhang mit der Erholungsfunktion der Wälder im Raum Bern wurde im Bericht „Belastung und Belastbarkeit der Erholungswälder in der Region Bern“ dargelegt (vgl. Bernasconi, Schrott und Zahnd, 2003).

Der hohe Stellenwert des Waldes in der Bevölkerung wird von zahlreichen Studien belegt. Die aktuellste gesamtschweizerische Meinungsumfrage wurde im Jahre 1998 durchgeführt (BUWAL, 1999, Suter, 2000). Mit dem "sozialen Wald-Monitoring" wurde ein politisches Instrument für die Früherkennung von Ansprüchen und Nutzungskonflikten geschaffen.¹

Die vorliegende Arbeit fasst die wichtigsten Ergebnisse von zwei Befragungen, einer Umfrage bei 120 Waldbesucherinnen und Waldbesuchern sowie Interviews mit Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Interessengruppen, zusammen. Mit der Umfrage und den Interviews wurden verschiedene Ziele verfolgt (vgl. dazu die Kapitel 2.2.2 und 2.4.1). Im Zentrum stand die Frage, inwiefern sich verschiedene Besuchergruppen (Gruppen mit unterschiedlichen Aktivitäten) in ihrem Verhalten, hinsichtlich ihrer Erwartungen gegenüber Wald und Waldbewirtschaftung sowie hinsichtlich ihrer Zahlungsbereitschaft unterscheiden.

Die Befragungen und deren Auswertung wurden im Zeitraum von Herbst 2001 bis Frühling 2003 durchgeführt.

1.2 Zu den Begriffen

Gegenstand der Umfrage waren – wie bereits der Titel sagt – *Verhalten, Erwartungen und Zahlungsbereitschaft verschiedener Freizeitnutzerguppen im Wald*. Nachfolgend werden die Schlüsselbegriffe präzisiert.

1.2.1 Freizeit und Erholung im Wald

Im Zusammenhang mit der sogenannten Erholungsfunktion des Waldes werden in der forstlichen Literatur die beiden Begriffe *Freizeit* und *Erholung* oft in ähnlichem oder gar synonymen Sinn verwendet. In der forstlichen Literatur und Praxis sehr weit verbreitet ist der Begriff der *Erholungsfunktion* des Waldes. Im neuen Waldgesetz von 1991 wurde die Erholungsfunktion des Waldes zusammen mit der Naturschutzfunktion unter die sogenannten *Wohlfahrtsfunktionen* subsummiert.

¹ Vgl. etwa Baur, Heer und Rusterholz, 2003, Buwal, 1991, Hertig, 1979, Jacsman, 1998, Rusterholz und Baur (2003), Schmithüsen, Kazemi und Seeland, 1996, Schmithüsen, Wild-Eck und Zimmermann, 2000, Zimmermann, Wild und Schmithüsen, 1996.

"Freizeit" ist allgemein der umfassendere Begriff. Nach Müller et al. (1997) entspricht Freizeit den Zeitabschnitten mit relativ hoher (Ausübung ist an fremde Zeitvorgaben gebunden) oder sehr hoher Zeitautonomie (an keinen vorgegebenen Zeitrahmen gebunden). Demgegenüber ist "Erholung" ein etwas enger gefasster Begriff. Da die Untersuchung im Kontext der regionalen Waldplanung angesiedelt ist, werden die beiden Begriffe *Erholung* und *Freizeit* auch im Kontext der Fallstudie synonym verwendet. Einerseits soll in Anlehnung an die Freizeitforschung „*Freizeit im Wald*“ als die Summe der frei bestimmten Aktivitäten, welche im Wald stattfinden, verstanden sein. Andererseits ist mit „*Erholung im Wald*“ jede Form von Aktivitäten der allgemeinen Freiraumerholung gemeint, welche im Wald stattfindet (vgl. dazu Bernasconi, Schroff und Zahnd, 2003).

1.2.2 Freizeitaktivitäten

Zentral für die Anlage und Interpretation der Umfrage war die Unterteilung und Kategorisierung der Freizeitaktivitäten, welche im Wald stattfinden. Gestützt auf bestehende Literatur und Modelle sowie auf frühere Fallstudien wurden insgesamt zwölf Kategorien bestimmt (vgl. Tabelle 1-1).

Bezeichnung der Kategorie	Zuordnung von Aktivitäten
Natur beobachten	Natur erleben, Beobachtungen im Wald, Tiere beobachten
Sammeln	Pilze und Pflanzen sammeln, verschiedene Objekte im Wald suchen, Brennholz sammeln
Erholung suchen	Meditieren, innere Erholung suchen, Ruhe finden, sich erholen
Mit Kindern spielen	Mit Kindern im Wald spielen, Kinderabenteuer, mit Kindern den Wald erleben, Aktivitäten der Pfadfinder im Wald
Spazieren	Waldspaziergang machen, herumspazieren, durch den Wald spazieren, Gesundheitsspaziergang machen
Wandern	Wanderung machen, mit Freunden wandern, Exkursion, von A nach B wandern, kleine Wanderung unternehmen
Hunde ausführen	Mit Hund im Wald sein, dem Hund Auslauf ermöglichen, den Hund ausführen, mit dem Hund unterwegs sein
Reiten	Ausreiten, Galoppieren, mit dem Pferd unterwegs sein, das Pferd bewegen
Radsport betreiben	Mit dem Fahrrad Touren machen, Velofahren, Radtraining betreiben, Biken, mit Mountainbike fahren
Joggen	Dauerlauf, Lauftraining absolvieren, Rennen, Orientierungslauftraining betreiben, Joggen
Sport auf Anlagen betreiben	Fitnessparcours, Gymnastik auf Anlage, Trainieren auf Finnenbahn und Vitaparcours etc.
Feiern	Feiern mit Freunden, Feuer machen, beim Feuer zusammensitzen, St.Nikolaus-Feier, Pic Nic machen, sich im Wald verpflegen, Parties im Wald durchführen, Lagern und Übernachten im Wald

Tabelle 1-1: Zwölf Kategorien von Freizeitaktivitäten im Wald.

Im Rahmen der Umfrage nicht als Freizeitaktivitäten erfasst wurden die beiden Aktivitäten *Jagen* und *Deponieren von Abfall*.

1.2.3 Motiv, Verhalten, Erwartungen und Zahlungsbereitschaft

Die Umfrage und die Experteninterviews dienen dem Zweck, Verhalten, Erwartungen und Zahlungsbereitschaft der Waldbesucherinnen und Waldbesucher zu charakterisieren respektive soweit möglich Unterschiede zwischen den zwölf Kategorien von Freizeitaktivitäten bezüglich Verhalten, Erwartungen und Zahlungsbereitschaft zu erfassen.

Eine wichtige Grundlage für Verhalten, Erwartungen und Zahlungsbereitschaft stellt das Motiv des Waldbesuchs dar. Als *Motiv* wird ein (von aussen nicht erkennbarer) Beweggrund bezeichnet, welcher das menschliche Verhalten aktiviert und damit das Ziel der Aktivität im Wald beeinflusst oder gar steuert. Das Motiv entspricht dem Antrieb für die jeweilige Aktivität der Waldbesucher.²

Mit *Verhalten* ist eine beobachtbare Handlungsweise gemeint, welche sich durch räumliche und zeitliche Merkmale beschreiben lässt. Das heisst für den vorliegenden Fall, dass Verhalten als Funktion von Häufigkeit, Zeitdauer und Aufenthaltsort des Waldbesuches interpretiert wird.³

Mit den *Erwartungen* sind Vorstellungen gemeint, welche die Anliegen und Bedürfnisse der Waldbesucher bezüglich Bedeutung des Waldes für ihre Aktivität respektive bezüglich der Waldbewirtschaftung und der benötigten Infrastruktur charakterisieren.⁴

Die *Zahlungsbereitschaft* schliesslich umschreibt den Betrag, welchen die befragten Waldbesucher aus ihrem Einkommen für die Bereitstellung von Dienstleistungen der Waldwirtschaft zu zahlen bereit sind.

² Vgl. dazu Definition von „Motivation“: „In der Psychologie verwendete Bezeichnung für die Summe der Beweggründe, die das individuelle soziale Handeln in Gang setzen.“ (Reinhold et al., 2000) Motive entsprechen somit den Beweggründen für eine bestimmte Handlung.

³ Reinhold et al. (2000) definieren „Verhaltensmuster“ als typische Handlungsmuster, welche kulturell geprägt sind.

⁴ Vgl. dazu die Definition von „Erwartungshaltung“: „Annahmen eines Akteurs über Handlungsweisen anderer Menschen oder über das Eintreten bestimmter Ereignisse aufgrund von früheren Erfahrungen.“ (Reinhold et al., 2000)

2. Design

2.1 Der allgemeine Ablauf

Die beiden Befragungen verliefen parallel zur regionalen Waldplanung Bern und zur Teilrichtplanung „Naherholung und Landschaft“ der Region Bern. Teilergebnisse der Befragungen flossen in diese Planungsprozesse ein.

Das Vorgehen wurde in sieben Schritten abgewickelt, wobei der allgemeine Ablauf den Phasen des Forschungsprozesses entspricht (vgl. etwa SCHNELL et al., 1995).

1. Problemdefinition, Zielformulierung und Thesenformulierung (vgl. Kap. 2.2)
2. Methodenwahl, Befragungsdesign, Planung (vgl. Kap. 2.3)
3. Durchführung der Umfrage bei den Waldbesuchern
4. Durchführung der Leitfadeninterviews bei Interessenvertretern
5. Datenerfassung
6. Datenanalyse
7. Berichterstattung

Die Arbeiten wurden im Spätherbst 2001 gestartet und dauerten rund anderthalb Jahre.

Die Waldbesucherbefragung fand über sechs Monaten verteilt zwischen Dezember 2001 und Juni 2002 statt. Die Leitfadeninterviews bauten auf ersten Resultaten der Waldbesucherbefragung auf und vertieften ausgewählte Aspekte.

2.2 Problemdefinition, Ziel- und Thesenformulierung

2.2.1 Die Kernprobleme

Aufgrund früherer Arbeiten und Befragungen bei Waldfachleuten (vgl. dazu Bernasconi, Schroff und Zahnd, 2003) konnten die folgenden drei Kernprobleme definiert werden:

Fehlendes Wissen über die Konsequenzen des Besucherverhaltens auf den Wald: Die Einschätzung der Intensität der Erholungsnutzung und der Konsequenzen des Freizeitverhaltens im Wald auf das Ökosystem ist sehr schwierig. Im stadtnahen Gebiet gibt es sehr viele Waldbesuchergruppen mit zum Teil ganz unterschiedlichem Verhaltensweisen. Die Kenntnisse über Art und Auswirkungen des Besucherverhaltens sind zur Zeit ungenügend.

Fehlendes Wissen über die Erwartungen der Waldbesuchergruppen: Die Bedürfnisse, Ansprüche und Erwartungen an den Wald und seine Bewirtschaftung sind nur lückenhaft bekannt. Zur nachhaltigen Bewirtschaftung der Erholungsfunktion der Stadtwälder fehlen entsprechende systematische Grundlagen.

Freies Betretungsrecht schafft Mehraufwände und Mindererträge: Die Waldeigentümer sind durch die zahlreichen Waldbesuchergruppen im stadtnahen Gebiet direkt und teilweise stark betroffen. Das freie Betretungsrecht ist für die Städter eine Selbstverständlichkeit. Den Waldeigentümern entstehen jedoch erhebliche Mehraufwände und Mindererträge (vgl. dazu Bernasconi, Mohr und Weibel, 2003), welche sie bisher mehr oder weniger stillschweigend erdulden. Es ist nicht klar, inwiefern die Waldbesucher von diesen indirekten Leistungen der Waldeigentümer Kenntnis haben, und weiter ist unklar, ob, in welchem Ausmass und bei welchen Gruppen allenfalls eine Zahlungsbereitschaft besteht.

2.2.2 Fragestellungen und Ziele

Aufgrund der Problemformulierungen (s. oben) wurden folgende *Fragestellungen* abgeleitet:

Besucherverhalten:

- Welche Motive bestehen für die Ausübung der Aktivitäten im Wald?
- Wie wirken sich die Aktivitäten in räumlicher und zeitlicher Hinsicht aus?
- Inwiefern unterscheiden sich die Aktivitäten verschiedener Nutzergruppen?
- Warum werden die Aktivitäten im Wald ausgeübt?

Erwartungen:

- Welche Vorstellungen und Erwartungen haben die Waldbesucher zu einem idealen Erholungswald?
- Aufgrund welcher Kriterien werden Wälder ausgewählt?
- Inwiefern unterscheiden sich die Ansprüche und Erwartungen verschiedener Waldbesuchergruppen an den Wald und die Waldbewirtschaftung?

Zahlungsbereitschaft:

- Inwiefern und in welchem Ausmass besteht bei den verschiedenen Waldbesucherguppen eine Zahlungsbereitschaft?
- Wovon hängt die Zahlungsbereitschaft ab?

Die durchgeführte Studie diene im wesentlichen *drei Zielen*:

1. Erarbeitung von Grundlagen zur besseren Einschätzung der Auswirkungen der Freizeitaktivitäten im Wald auf das Ökosystem.
2. Analyse der Erwartungen der Waldbesucher an den Wald und die Waldbewirtschaftung in der Region Bern.
3. Ausarbeiten von Grundlagen zur Einschätzung der Zahlungsbereitschaft der Waldbesucher im Zusammenhang mit der Bewirtschaftung der Erholungsfunktion des Waldes.

Die Ergebnisse dienen als Grundlage zur Bewirtschaftung der Erholungsfunktion des Waldes in der Region Bern.

2.2.3 Die Hypothesen

Ausgehend von der Problemstellung, den Fragestellungen und Zielen wurden die nachfolgenden fünf *Hypothesen*⁵ entwickelt.

Hypothese bezüglich des Verhaltens der Waldbesucher: „Verhalten ist typisch!“

- 1 Je nach Freizeitaktivität gibt es spezifische Verhaltensweisen.

Zwei Hypothesen zu den Erwartungen: „Die Erwartungen sind unterschiedlich!“

- 2-a Die verschiedenen Nutzergruppen unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Erwartungen an den Wald und bevorzugen verschiedene Waldbilder.
- 2-b Massgeblich für die Wahl eines Waldgebiets sind nicht der Waldaufbau oder ökologische Kriterien, sondern primär das bestehende Infrastrukturangebot, die Lage und die Zugänglichkeit des Waldes.

Zwei Hypothesen zur Zahlungsbereitschaft: „Zahlungsbereitschaft ist vorhanden!“

- 3-a Für ausgewählte Dienstleistungen im Erholungswald besteht eine Zahlungsbereitschaft, welche je nach Nutzergruppe variiert.
- 3-b Die Zahlungsbereitschaft der Waldbesucher hängt vom Grund des Waldbesuches sowie der Bedeutung des Waldes für die jeweilige Aktivität ab.

⁵ Hypothesen stellen nach FUCHS et al. (1978) empirisch gehaltvolle Aussagen dar, welche einer Klasse von Einheiten bestimmte Eigenschaften zuschreiben oder das Vorliegen von Regelmässigkeiten konstatieren.

2.3 Design der Erhebungen

2.3.1 Untersuchungseinheiten

Im Rahmen der Fallstudie⁶ wurden *drei Untersuchungseinheiten* unterschieden:

- Waldbesucherinnen und Waldbesucher der Region Bern (repräsentiert durch die 120 befragten Personen).
- Nutzergruppen (12 Gruppen; vgl. Ausführungen in Kapitel 1.2.2).
- Ausgewählte Interessenvertreterinnen und Interessenvertreter (16 Repräsentanten von Organisationen aus der Region Bern).

Die Erhebungen basieren auf einem Methodenmix, bestehend aus *zwei Befragungstechniken* und einer *Zählung*:

- *Umfrage* bei 120 Waldbesucherinnen und Waldbesuchern im Wald (vorstrukturiertes Sample, standardisierter Fragebogen mit einigen halboffenen Fragen).
- *Direkte Beobachtung* mittels Zählung der Waldbesucher durchgeführt, welche sich im Zeitraum der Umfrage im jeweiligen Waldgebiet aufhielten (parallel zur Umfrage).
- *Leitfadeninterviews* mit 16 ausgewählten Interessenvertretern (Auswahl von Organisationen, welche die Interessen möglichst breit abdecken; leichtstrukturierte Frageliste mit primär offenen und teilweise halboffenen Fragen).

Die Leitfadeninterviews wurden der Umfrage nachgeschaltet und vertieften ausgewählte Aspekte.

2.3.2 Umfrage bei Waldbesucherinnen und Waldbesuchern

Die Umfrage war derart angelegt, dass (1) alle wichtigen Nutzergruppen erfasst werden sollten, (2) alle Waldgebiete in der Region einbezogen waren, (3) die verschiedenen im Rahmen der Planung ausgeschiedenen Teilgebiete möglichst gleichmässig vertreten waren und (4) die Umfrage möglichst gleichmässig über den Zeitraum Dezember bis Mai verteilt stattfinden konnte.

Die Stichprobe umfasst eine Menge von 120 Waldbesucherinnen und –besucher. Die sogenannte Samplestruktur wurde aufgrund der Angaben aus der Literatur (vgl. Kapitel 1.2.2) und aufgrund eigener Erfahrungen *im voraus* festgelegt. Das heisst, dass die Gliederung in soziale Gruppen (Waldbesucher- respektive Freizeitnutzergruppen) *unabhängig* vom konkreten Fall und *vor* dessen Erhebung und Analyse entwickelt wurde.⁷ Die Auswahl der Fälle für die Datenerhebung orientierte sich an einer möglichst gleichmässigen Besetzung der Zellen in der Sampling-Struktur (vgl. nachfolgende Tabelle).

⁶ Single-case design mit multiple units of analysis (Yin, 1994).

⁷ Es handelt sich hier um die bewusste Auswahl typischer Fälle (Quotenauswahlverfahren). Die Fallgruppen wurden nach konkret-inhaltlichen Kriterien und nach ihrer Relevanz (statt nach ihrer Repräsentativität) ausgewählt. Zur Vorab-Festlegung der Samplestruktur: vgl. etwa FLICK (2000).

Waldbesuchergruppe (Nutzergruppe)	Gleichmässige Verteilung (n = 10 p. Gruppe)	Realisierte Verteilung
Natur beobachten	10	4
Sammeln	10	3
Erholung suchen	10	7
Mit Kindern spielen	10	4
Spazieren	10	16
Wandern	10	11
Hunde ausführen	10	28
Reiten	10	10
Radsport betreiben	10	10
Joggen	10	12
Sport auf Anlagen betreiben	10	10
Feiern	10	5
Total	120	120

Tabelle 2-1: Die Sample-Struktur für die Umfrage bei Waldbesuchern.

Der Vergleich zwischen einer gleichmässigen und der realisierten Verteilung zeigt, dass aus Zeit- und Kostengründen nicht alle zwölf Kategorien gleich stark im Sample vertreten sind. Hier ist nochmals zu betonen, dass nicht die Repräsentativität der Gruppen von Bedeutung ist, sondern dass es in erster Linie darum ging, mögliche Unterschiede zwischen den Gruppen herauszuarbeiten (vgl. dazu die Leitfragen in Kapitel 2.2.2). Bei den vier Gruppen mit kleinen Fallzahlen ($n < 6$: Natur beobachten, Sammeln, mit Kindern spielen und Feiern) können die Aussagen nicht verallgemeinert werden.

Die Zuordnung zu einer Nutzergruppe geschah aufgrund einer Selbsteinschätzung der Waldbesucher („Welche Aktivität üben Sie gerade aus? Was machen Sie gerade?“). Die Zuordnung der Aktivität zu einer der zwölf Kategorien erfolgte nachträglich. Führt eine Person zwei Aktivitäten gleichzeitig aus (z.B. Joggerin mit Hund), so musste sich die Person für eine Hauptaktivität entscheiden, und sie wurde aufgefordert, bezüglich dieser Aktivität zu argumentieren.

Das Untersuchungsgebiet entspricht dem Perimeter der regionalen Waldplanung Bern und wurde in insgesamt sieben Teilgebiete (vgl. Tabelle 2-2) gegliedert. Die Ausscheidungskriterien waren die geographische Zusammengehörigkeit und die Homogenität der Teilgebiete hinsichtlich der Nutzungsintensität. Die Befragung war derart konzipiert, dass sich der Befragte in allen Waldgebieten zu verschiedenen Tages- und Wochenzeiten aufhielt (mindestens 12 Stunden pro Gebiet). Nachdem alle Waldgebiete ein erstes Mal erfasst waren, wurde ab Mitte April 2002 ein zweiter Durchgang durchgeführt, bei welchem die Komplettierung der verschiedenen Nutzergruppen im Vordergrund stand.

Nr.	Bezeichnung Waldgebiet	Ungefähre Fläche in ha
A	Wälder östlich von Bern	1'300
B	Wälder um Ostermundigen	7'00
C	Stadtwälder von Bern	150
D	Bremgartenwald	850
E	Forst	2'000
F	Wälder um Köniz	300
G	Südliche Wälder	1'000
Total		6'300

Tabelle 2-2: Bezeichnung und Fläche der sieben Teilgebiete im Untersuchungsperimeter.

Der Befragte weilte in den verschiedenen Gebieten zwischen 12 und 27 Stunden (vgl. Tabelle 2-3). Die durchschnittliche Dauer der Befragungen betrug 29 Minuten.

74 % der Befragungen dauerten zwischen 20 und 40 Minuten! Die kürzesten Befragungen dauerten 10 Minuten, die längsten 60 Minuten!
Die Befragungsdauer variierte deutlich zwischen den einzelnen Gruppen. So betrug die durchschnittliche Befragungsdauer bei den Besuchern der Fitnessanlagen, den Radsportlern, den Joggern, den mit Kindern Spielenden, den Sammlern und den Reiterinnen zwischen 22 und 25 Minuten, während die Befragungen mit den "geruhsameren" Gruppen (Spaziergänger, Wanderer, Hunde ausführen, Feiern und Erholungssuchende) zwischen 30 und 35 Minuten dauerte. Am längsten waren die Befragungen der etwas "älteren" Naturbeobachtenden (durchschnittlich 44 Minuten).

Waldbesucherguppe (Nutzergruppe)	Teilgebiete						
	A	B	C	D	E	F	G
Natur beobachten	1	1	1			1	
Sammeln			2				1
Erholung suchen	1		4				2
Mit Kindern spielen	1			3			
Spazieren	2		6	3	1	4	
Wandern	3	3			1		4
Hunde ausführen	3	1	13	6	3	2	
Reiten	1	2	1		4	1	1
Radsport betreiben	3	3		1			3
Joggen		1	3	6		2	
Sport auf Anlagen betreiben		1		9			
Feiern		3	1	1			
Total	15	15	31	29	9	10	11
Aufenthaltsdauer (Std)	14.33	13.25	25.00	27.42	17.69	12.92	12.25

Tabelle 2-3: Verteilung der Befragten in den sieben Teilgebieten (*. n <6).

Am längsten besucht wurden die kleineren Stadtwälder (C) und der Bremgartenwald (D). Hier wurden auch die meisten Besucher befragt. In den übrigen Gebieten wurden je zwischen 9 und 15 Personen befragt.

Die Befragung der Waldbesucher war verteilt über insgesamt sechs Monate (5. Dezember 2001 bis 2. Juni 2002). Die nachfolgende Tabelle zeigt die Verteilung der Interviews nach Monaten, Wochentagen und Tageszeiten.

Monate	Wochentage							Tageszeiten				
	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	5-8	8-11	11-14	14-17	17-21
Dezember			9		5	5	2		8	7	6	
Januar				6	3	3				6	4	2
Februar		5	5	3				1	1	3	6	2
März		3	4	4	8	3	3		2	8	12	3
April	5	6					6			9	8	
Mai			13		3	4	8		7	8	11	2
Juni							4		2	2		
Total	5	14	31	13	19	15	23	1	20	43	47	9
Gesamttotal			120							120		

Tabelle 2-4: Verteilung der Interviews auf Wochentage und Tageszeiten.

Parallel zu den Befragungen wurde in den Gebieten, in denen die Umfrage durchgeführt wurde, eine *direkte Beobachtung* (Waldbesucherzählung) durchgeführt (vgl. dazu Ausführungen in Kapitel 3.3.1). Im Zeitraum der Befragung wurden insgesamt knapp 1'600 Personen gezählt.

2.3.3 Leitfadeninterviews

Die Leitfadeninterviews dienen der vertieften Analyse von ausgewählten Themen. Die Ausrichtung der Interviews erfolgte gestützt auf eine erste Vorauswertung der Befragung der Waldbesucher.

Mit den Interviews wurden spezifische, weiterführende Teilziele verfolgt:

- 1) Erfassen von *künftigen Nutzungstrends- und tendenzen* (bei den organisierten Interessengruppen).
- 2) Erkennen von Möglichkeiten zur Erhöhung der *Bewusstseinsbildung* bei den organisierten Waldbesuchern (Bewusstsein für Bewirtschaftung, Umweltbewusstsein, Bewusstsein für die Ansprüche anderer Besuchergruppen).
- 3-a) Abschätzung der bestehenden latenten *Zahlungsbereitschaft* ausgewählter organisierter Nutzergruppen.
- 3-b) Erkennen von Verbesserungsmöglichkeiten der *Kommunikation* zwischen Waldbewirtschaftern und Waldbesuchern allgemein.

Das Leitfadeninterview wurde entsprechend diesen Teilzielen strukturiert.

Bei den Leitfadeninterviews handelt es sich um halbstrukturierte Befragungen, welche die Befragten möglichst frei zu Wort kommen lassen sollen. Die Interviews wurden als sogenannte *problemzentrierte Interviews* durchgeführt. Die Grundgedanken dieser Interviewmethodik bedeuten zusammenfassend folgendes (vgl. Mayring 2002):

- Die Fragestellungen wurden auf dem Hintergrund subjektiver Bedeutungen, welche vom Interviewpartner selbst formuliert werden, gestellt; der sprachliche Zugang war auf den Interviewpartner ausgerichtet.
- Im Verlaufe des Interviews sollte ein Vertrauensverhältnis zwischen Interviewer und der interviewten Person entstehen.
- Der Gegenstand des Interviews bezog sich auf ein konkretes gesellschaftliches Problem - in unserem Falle das Thema "Erholung im Wald" -, deren objektive Seiten vorher analysiert wurden (vor jedem Gespräch wurden spezielle Auswertungen der Waldbesucherbefragungen angefertigt).
- Die Interviewten wurden zwar durch den Interviewleitfaden auf bestimmte Fragestellungen hingelenkt, sie wurden aber aufgefordert, offen darauf zu reagieren. Entsprechend wurden primär offene Fragen gestellt.

Die Interviews wurden im Verlaufe der Monate Juni bis August 2002 durchgeführt. Die durchschnittliche Dauer der Gespräche betrug rund 90 Minuten.

Die Datenerhebung geschah gestaffelt in zwei Tranchen. Zwischen den Staffeln wurde eine Kurzauswertung im Sinne einer methodischen und inhaltlichen Standortbestimmung vorgenommen. Der Leitfaden wurde nach der ersten Staffel leicht angepasst.

Der Ablauf der Interviews richtete sich nach dem Leitfaden. Die Antworten wurden auf Tonband aufgenommen, stichwortartig erfasst und im Nachgang schriftlich ausgewertet.

Die Auswahl der zu befragenden ExpertInnen geschah aufgrund der nachfolgenden Kriterien:

- VertreterIn einer organisierten Interessengruppe mit lokaler oder regionaler Bedeutung (Region Bern)
- Fachkompetenz
- Breite thematische Abdeckung des Gesamtsamples (möglichst viele der 12 Nutzergruppen sollten abgedeckt sein)
- Ausgewogenheit zwischen VertreterInnen von Sport-Organisationen und von anderen Organisationen

Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die mit den Interviews erfassten Organisationen.

Organisationen	Bezug zu den Nutzergruppen
Familienhundclub Bern (*)	Hunde ausführen
Reitverein Eldorado, Köniz (*)	Reiten
Sportamt Bern (*)	Joggen, Sport auf Anlagen
Quartierleiste Bümpliz (*)	Mit Kindern im Wald, Feiern, Erholung suchen
Kindestagesstätte Aaregg (Waldspielgruppen) (*)	Mit Kindern im Wald, Naturbeobachten
Organisator von Naturexkursionen (WildArk) (*)	Naturbeobachten
Pilzvereine (*)	Sammeln
Pro Senectute (*)	Wandern
OL Gruppe Sektion Bern (*)	Joggen
Bear Ryder (Downhill-MB-Club) (*)	Radsport betreiben
Jogging Club Bern	Joggen,
Primarschule in Niederscherli	Mit Kindern im Wald, Naturbeobachten
Pfadfinder Falkenstein, Köniz	Mit Kindern im Wald, Naturbeobachten
Wakônda, Tourismusanbieter im Bereich Abenteuer / Outdoor	Naturbeobachten, Erholung suchen
Goapartys Highland	Feiern
Jagdverein Hubertus Bern	Naturbeobachten

Tabelle 2-5: Mit Leitinterviews erfasste Organisationen (*: Interviews der ersten Phase).

3. Freizeitnutzung und Wald

3.1. Alter und Geschlecht der befragten Personen

3.1.1. Alter der Befragten

Alle befragten Personen wurden nach ihrem Alter gefragt (Frage 12). Das durchschnittliche Alter aller befragten Personen liegt bei 46 Jahren.

Waldbesucherguppe (Nutzergruppe)	Altersgruppen							Mittel
	15-20	21-30	31-40	41-50	51-60	61-70	>70	
Natur beobachten (*)	0	0	0	0	0	2	2	72
Sammeln (*)	0	0	2	1	0	0	0	40
Erholung suchen	4	1	0	1	0	1	0	28
Mit Kindern spielen (*)	1	0	2	1	0	0	0	33
Spazieren	0	3	2	0	1	7	3	57
Wandern	0	0	1	3	2	5	0	55
Hund ausführen	0	1	2	7	11	4	3	54
Reiten	1	3	5	1	0	0	0	33
Radsport betreiben	1	3	4	0	1	0	1	36
Joggen	0	2	2	3	3	2	0	46
Sport auf Anlagen	0	2	4	2	2	0	0	40
Feiern (*)	1	1	1	1	1	0	0	33
Total	8	16	25	20	21	21	9	46
Anteile in Prozent	7%	13%	21%	17%	17%	17%	8%	100%

Tabelle 3-1: Altersverteilung der befragten 120 Waldbesucher (*: n <6).

Der älteste Befragte war 87, der jüngste Befragte 15-jährig. Die Verteilung der verschiedenen Altersgruppen ist mit Ausnahme der jüngsten und ältesten Gruppe ziemlich regelmässig ausgefallen.

Zum Vergleich: Eine Studie von Lösch (1980), zitiert in Zundel & Völksen (2002) über die Altersstruktur der Waldbesucher ergab, dass die bis 30-jährigen rund 20 %, die 30 bis 60-jährigen und die über 60-jährigen je rund 40 % am Gesamtbesuchsaufkommen ausmachen.

Im Allschwilerwald wurde festgestellt dass der Anteil der unter 20-jährigen je nach Waldgebiet zwischen 5 und 45 % variiert (Baur et al, 1999). Tendenziell wurde festgestellt, dass der Anteil dieser Altersgruppe in den stark besuchten Gebieten mit Feuerstellen und Bänken am höchsten ist.

3.1.2. Geschlecht der Befragten

Von den 120 befragten Personen waren 51 Frauen und 69 Männer. Der Anteil der Geschlechter schwankte je nach Besuchergruppe stark.

Waldbesuchergruppe (Nutzergruppe)	Anzahl Personen		Anteil der Frauen
	Frauen	Männer	
Natur beobachten (*)	0	4	0%
Sammeln (*)	1	2	33%
Erholung suchen	1	6	14%
Mit Kindern spielen (*)	3	1	75%
Spazieren	6	10	38%
Wandern	4	7	36%
Hund ausführen	16	12	57%
Reiten	10	0	100%
Radsport betreiben	1	9	10%
Joggen	4	8	33%
Sport auf Anlagen	2	8	20%
Feiern (*)	3	2	60%
Total	51	69	43%

Tabelle 3-2: Geschlecht der befragten Waldbesucherinnen und Waldbesucher (*: $n < 6$).

Überdurchschnittlich hoch war der Anteil der Frauen bei der Gruppe der Reiterinnen (100%) und bei den Waldbesucherinnen mit Kindern (75%). Unterdurchschnittlich waren die Frauen in der Gruppe der Erholungssuchenden (14%), bei den Naturbeobachtern (0%) und bei den Radsport betreibenden (10%).

In einer Studie von Zundel & Roether (1978), zitiert in Zundel & Völksen (2002), durchgeführt in 4 verschiedenen Waldgebieten Deutschlands, variierte der Anteil der Frauen zwischen 46 und 50.5 % der Waldbesucher.

In einer weiteren Studie, durchgeführt im Allschwilerwald bei Basel (Bauer et al, 1999) variiert der Anteil der Frauen je nach Untersuchungsgebiet zwischen 42 und 55 %. Je abgelegener die Wälder desto mehr wurden diese von Männern besucht.

In den Gruppen mit tiefem n dürften entsprechende Verzerrungen aufgetreten sein (beispielsweise bei der Gruppe der Reiterinnen).

3.2 Motive und Bedeutung des Waldes

3.2.1 Die Motivation zur Ausübung der Aktivitäten im Wald

Auf die offene Frage 10 „Was ist die Motivation, der Grund oder der Auslöser dieser Aktivität?“ (unabhängig davon, ob sie im Walde oder ausserhalb des Waldes stattfindet) wurden von den 120 Befragten 196 Aussagen gemacht (Mehrfachnennungen möglich). Die Aussagen wurden im Rahmen der Auswertung in sieben Motive gruppiert ("best guess").

Motive	Aussagen
Tier	Hund bewegen, Hundetoilette, Hund säubern, mit Hund laufen, Hund braucht Auslauf, Lauf-tier, muss Reiten, ist mein Hobby, Beziehung zu Pferd erstellen, Liebe zu Pferd, Pferd muss bewegt werden
Soziales	Kinder drinnen unruhig, Freund Bantiger zeigen, einer Bekannten die Stadt Bern zeigen, mit Kindern in den Wald um Frau zu entlasten, Gemeinschaft gehen immer in Gruppen, Umzugese-sen vorbereiten, Schulausflug vorbereiten, Chloustag, Frau entlasten
Sport	Bewegung, Leistungssport, Training, muss etwas tun, Freude an der Bewegung, Training für Marathon, Wettkampf, Form halten, Grundtraining, Bikerbahn im Walde erstellen
Gesundheit	Gesundheit, Fitness, eigene Fitness, tut mir gut, körperliche Erholung, körperliches Wohlbefin-den, Therapie für Sohn
Innere Erholung	Erholung, Erholung von der Arbeit, erholen, entspannen, geistig entspannt, Entspannung von der Stadt, weg von Verkehr und Stadt, muss hinaus, Ruhe, innere Ruhe finden, Stressabbau, Ausgleich zur Arbeit, abschalten, frische Luft
Natur	Holunderblütentee, Natur, Wald bewundern, Bantiger besuchen

Tabelle 3-3: Zuordnung von 196 Aussagen zu sieben Motiven (n=120).

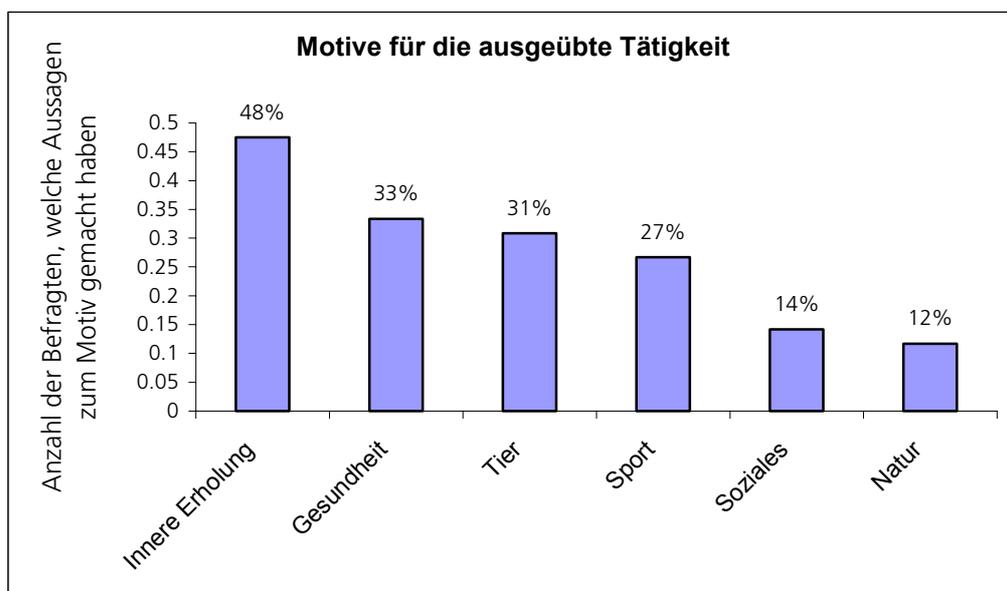


Diagramm 3-1: Motive für die im Wald ausgeübten Aktivitäten (n=120).

Am weitesten häufigsten wurden als Motive für die Aktivität im Wald Aussagen zur „inneren Erholung“ gemacht (48%). Ebenfalls häufig wurden Aspekte im Zusammenhang mit der Gesundheit (33%), mit Tieren (31%) oder Sport (27%) genannt. Der Wald oder die Natur „an sich“ war nur gerade bei 12 Prozent der Befragten der eigentliche Auslöser für den Waldbesuch.

Tabelle 3-4 zeigt die Bedeutung der verschiedenen Motive je nach Besuchergruppe (die Sammelkategorie „Verschiedenes“ wurde nicht ausgewertet).

Waldbesuchergruppe (Nutzergruppe)	Motive					
	Tier	Soziales	Sport	Gesundheit	Innere Erholung	Natur
Natur beobachten (*)	0%	25%	0%	50%	75%	75%
Sammeln (*)	0%	33%	0%	0%	33%	67%
Erholung suchen	0%	0%	29%	29%	86%	14%
Mit Kindern spielen (*)	0%	75%	0%	0%	25%	25%
Spazieren	0%	19%	31%	38%	63%	19%
Wandern	0%	27%	36%	45%	64%	9%
Hund ausführen	96%	4%	11%	14%	21%	0%
Reiten	90%	0%	0%	0%	70%	20%
Radsport betreiben	0%	20%	50%	60%	40%	0%
Joggen	8%	0%	58%	58%	50%	0%
Sport auf Anlagen	0%	0%	60%	60%	40%	0%
Feiern (*)	0%	60%	0%	20%	40%	20%

Tabelle 3-4. Motive für die Aktivität je nach Besuchergruppe (*. n <6).

Sport und Gesundheit sind sowohl bei den Besuchern der Sportanlagen, den Joggern als auch den Radsportlern die wichtigsten Motive für das Ausüben ihrer Aktivität. Allen drei Gruppen ist aber auch die innere Erholung ein häufig genanntes Motiv.

Die innere Erholung wurde bei den Reiterinnen (70 %), bei den Wanderern (64%) und bei den Spaziergängern (63%) sehr oft als Motiv für ihre ausgeübte Aktivität genannt.

Die Natur war nur gerade bei den Naturbeobachtern (3 von 4 Befragten) und den Sammlern (2 von 3 Befragten) ein häufig genanntes Motiv für ihre Aktivität. Überhaupt nie genannt worden ist die Natur bei den Sportarten (Joggen, Rad fahren und Aktivitäten auf Sportanlagen).

Die beiden Motiv-Kategorien "Innere Erholung" und "Natur" sind thematisch verwandt. Bei der "Inneren Erholung" waren die Argumente eher nach "innen" gerichtet, während bei den Äusserungen zur "Natur" die Aufmerksamkeit eher der wahrgenommenen Umgebung galt.

3.2.2 Gründe zur Ausübung der Aktivitäten im Wald

Mit der offenen Frage 11 „Wieso führen Sie ihre jetzige Aktivität im Walde durch?“ wurden die Gründe erforscht, wieso die jeweilige Aktivität gerade im Wald (und nicht anderswo) ausgeübt wird. Von den 120 Befragten wurden viele, nämlich 326 Aussagen gemacht (Mehrfachnennungen). Die Aussagen wurden in dreizehn Kategorien gruppiert ("best guess").

Gründe	Aussagen
Hundenauslauf	Hunde können frei laufen, keine Leinenpflicht, für Hund interessanter, Hunde säubern sich selber, andere Hunde zum spielen, Hunde stören weniger, die Hunde graben auf Feldern, Jagdhund, ist gerne im Wald, Hund kann besser im Walde spaziert werden
Naturwege	Naturstrassen, weicher Boden, Boden besser für Gelenke, kein Asphalt, keine geteerten Strassen
Störungsfreiheit	Anderswo sind zu viele Menschen für den Hund, man stört niemanden
Keine Autos	Verkehrsfrei, keine, wenige Autos
Wenig Leute	Weniger Leute, kaum Leute, keine Leute
Angenehme Leute	Angenehme Leute, Begegnung mit Gleichgesinnten, Leute haben Verständnis für Hunde
Lage	Neben Haus, in der Nähe, praktische Lage, müssen keine Strasse überqueren, liegt auf Wanderung, liegt beim Ursprung des Gäbelbaches, Holz ist im Wald, liegt an der Aare, Wälder um Bantiger, am Fluss
Anlage im Wald	Festplatz liegt im Wald, Reitwege werden von Reitgemeinschaft mit finanziert, Grillplatz im Wald, Spielplatz am Waldrand
Ausgeglichenes Klima	Angenehme Temperaturen, vom Wind geschützt, Schatten, Boden länger nicht gefroren, kühl
Ruhe	Ruhig, Ruhe, Stille, Geborgenheit, Geräusche vom Wind
Gute Luft	Gute, frische, saubere Luft, Ausgleich zu Rauch im Restaurant, atme besser, Geruch des Waldes
Waldtiere	Vögel, Tiere, Rehe, Füchse, Vogelstimmen
Bäume Farben	Viele schöne Bäume und Pflanzen, Natur ist abwechslungsreicher, landschaftlich interessanter, für Kinder kreativer, spezielles Grün, Jahreszeiten ausgeprägter, spezielles Licht, erstes Gänseblumchen

Tabelle 3-5: *Gründe für die Ausübung der Aktivität im Wald (326 Aussagen).*

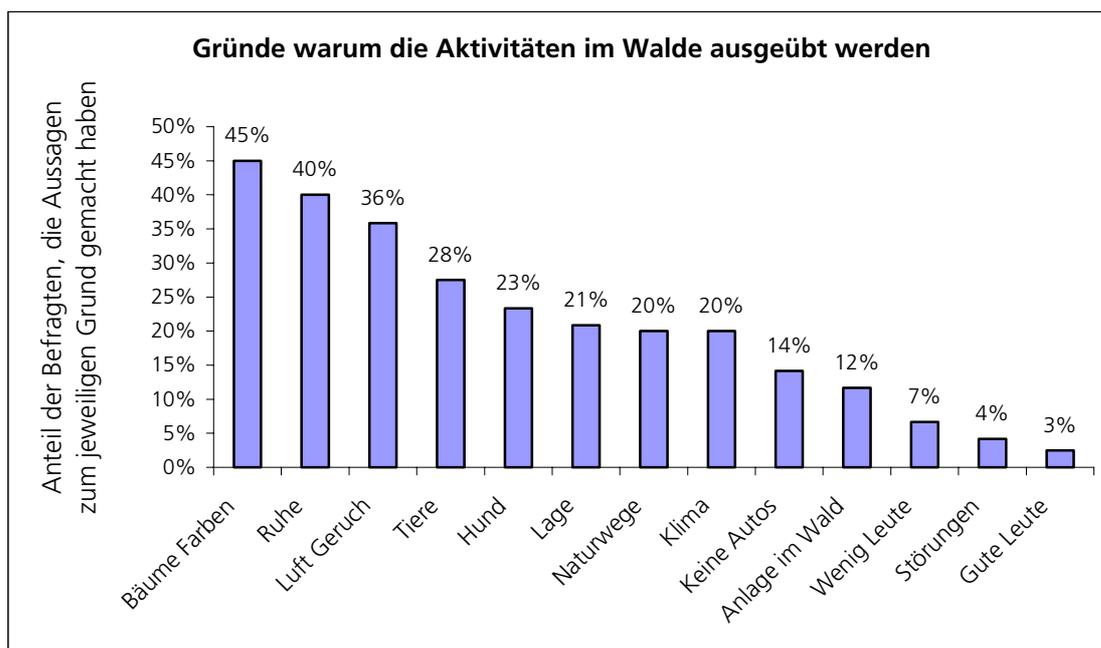


Diagramm 3-2. Gründe, warum die Aktivitäten im Walde ausgeführt werden.

Von den insgesamt 326 Nennungen stehen 202 Aussagen (62 %) direkt mit Qualitäten des Lebensraumes Wald in Zusammenhang. Am häufigsten genannt wurden Bäume und Farben (45 %), gefolgt von der Ruhe (40 %), der guten Luft (36 %) und den Wildtieren (28 %).

Der hohe Anteil der Aussagen in der Kategorie "Bäume und Farben" überrascht. Möglicherweise ist er darauf zurückzuführen, dass ein Grossteil der Befragungen im Herbst und Frühling stattfanden mit entsprechend intensiver Blattfärbung respektive Blattentfaltung (Samplingeffekt).

Zum Vergleich: Gemäss einer gesamtschweizerischer Untersuchung des BUWAL (1999) waren gute, frische Luft (30.6 % der Befragten), Erholung allgemein (22.5 %), Bäume (17.7 %), Grün/Verdure (17.2 %), Tiere/Fauna (15.4 %), Ruhe (14.9 %), Natur allgemein (14.2 %) und Pflanzen/Flora (6.9 %), die am häufigsten genannten Assoziationen zum Wort Wald (Mehrfachnennungen möglich). Vergleichen wir diese Assoziationen mit den oben aufgeführten Gründen, so ergeben sich grosse Übereinstimmungen.

Hundauslauf (23%), Lage (21 %), das ausgeglichene Klima (20 %) und Naturwege (20 %) sind weitere oft genannte Gründe für die Ausübung der Aktivität im Wald.

Je nach Besuchergruppe wurden deutlich andere Gründe genannt (vgl. Tabelle 3-6).

Waldbesucher- gruppe (Nutzergruppe)	Anteil der Befragten innerhalb einer Gruppe, welche den betreffenden Grund nannten												
	Hunde- auslauf	Natur- wege	Keine Störg.	Keine Autos	Wenig Leute	Angn. Leute	Lage	Anlage im Wald	Klima	Ruhe	Gute Luft	Wald- tiere	Bäume Farben
Natur beob. (*)	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	25%	0%	50%	75%	100%
Sammeln (*)	0%	0%	0%	0%	0%	0%	100%	67%	0%	33%	0%	0%	33%
Erholung suchen	0%	14%	0%	14%	29%	0%	29%	0%	0%	100%	43%	29%	71%
M. Kindern sp. (*)	0%	0%	25%	0%	0%	0%	0%	25%	0%	25%	25%	75%	100%
Spazieren	6%	38%	0%	0%	0%	13%	13%	6%	13%	44%	56%	50%	50%
Wandern	0%	0%	0%	9%	9%	0%	27%	9%	27%	55%	45%	45%	64%
Hund ausführen	89%	4%	7%	7%	4%	4%	11%	0%	18%	32%	21%	11%	21%
Reiten	0%	30%	10%	20%	10%	0%	20%	20%	50%	20%	20%	50%	40%
Radsport betrei-	10%	50%	10%	50%	20%	0%	30%	10%	40%	40%	40%	0%	20%
Joggen	8%	42%	0%	8%	0%	0%	33%	0%	17%	42%	58%	17%	50%
Sport auf Anl.	0%	30%	0%	50%	10%	0%	20%	30%	10%	30%	30%	10%	50%
Feiern (*)	0%	0%	0%	0%	0%	0%	20%	60%	20%	60%	20%	20%	40%

Tabelle 3-6: Gründe, warum die Aktivität im Walde ausgeführt wird (*: n < 6).

Während die Motive (vgl. Kapitel 3.2.1) der Besucher von Sportanlagen, der Jogger und der Radsportler eine grosse Ähnlichkeit aufweisen, sind die Beweggründe, warum ihre Aktivität gerade im Walde durchgeführt wird, unterschiedlicher Art. So sind den Besuchern der Sportanlagen die Bäume und Pflanzen und die Tatsache, dass sie von keinen Autos belästigt werden, die am meisten genannte Gründe (je 50 %). Den befragten Joggern sind Bäume und Farben (50 %) wichtig, sowie die gute Luft (58%). Die Radsportler haben die Naturwege und die fehlenden Autos als Hauptgründe angeführt.

Bei den Hundebesitzern haben 89 % der Befragten Gründe aufgeführt, welche der Kategorie „Hunderauslauf“ zugeordnet wurden. Demgegenüber wurden Gründe wie Klima, Ruhe oder gute Luft weniger oft genannt.

Anders verhält es sich bei den Reiterinnen. Hier spielen das ausgeglichene Klima (50 %), die Waldtiere (50 %) und die Bäume/Farben (40 %) eine wichtige Rolle.

Die Gruppe der Spaziergänger und der Wanderer führten ähnliche Beweggründe auf, wieso sie ihre Aktivität gerade im Wald ausüben (Bäume und Farben, Ruhe, gute Luft, Waldtiere).

Für viele der befragten Sportler (Radsportler, Jogger und Benutzer von Sportanlagen) sind die Naturwege ein wichtiger Grund dafür, ihrer Aktivität im Walde nachzugehen.

„Schläge auf die Gelenke werden auf den „weichen“ Naturwegen besser abgefedert, und die Gefahr von Verletzungen ist reduziert.“ (Aussage einer Joggerin)

3.3 Verhalten

3.3.1 Zählung der Waldbesucher

Parallel zur Umfrage wurde im Zeitraum, in welchem die Befragung durchgeführt wurde, eine einfache Besucherzählung (direkte Beobachtung) vorgenommen. Die gezählten Personen wurden acht Nutzergruppen zugeordnet (vgl. Tabelle 3-7).

Waldbesucherguppen (Nutzergruppen)	Anzahl Waldbesucher in den Teilgebieten							Total
	A Wälder östl. v. Bern	B Wälder um Osterm.	C Stadt- wälder	D Brem- gar- tenwald	E Forst	F Wälder um Köniz	G Südliche Wälder	
Sammeln			2	2			1	5
Erholung suchen und Feiern	9	8	12	4			3	36
Mit Kindern spielen	4	7	3	24				38
Spazieren, Wandern und Naturbeobachten	107	54	167	47	7	41	31	454
Hund ausführen	19	34	220	153	6	53	5	490
Reiten	3	6	2		11	2	2	26
Radsport betreiben	29	40	13	35	2	3	29	151
Sport auf Anlagen und Joggen	3	23	68	266	2	35	1	398
Total Waldbesucher	174	172	487	531	28	134	72	1'598
Aufenthaltsdauer für Umfrage	14.3	13.3	25.0	27.4	17.7	12.9	12.3	122.9
Anzahl Waldbesucher / Std.	12	13	22	19	2	10	6	13

Tabelle 3-7: Anzahl Waldbesucher in den sieben Teilgebieten.

Obschon die Zählungen zu verschiedenen Zeitpunkten stattfanden und der Ort der Zählung durch die Methodik der Umfrage vorgegeben war, lassen sich einige Tendenzen ableiten: Die Besucherzahl variiert stark in den sieben Teilgebieten. Die stadtnahen Wälder und der Bremgartenwald sind stark, Waldgebiete wie der Forst im Vergleich dazu schwach besucht.

Die Besucherfrequenzen schwanken sehr stark. So ist beispielsweise die Besucherzahl in den Wäldern um Ostermundigen (Dentenbergr, Grossholz) relativ hoch, da es sich bei diesen um „Wochenendwälder“ handelt. An sonnigen Wochenenden sind an gewissen Stellen meist über 30 Besucher pro Stunde gezählt worden. An den gleichen Stellen wurden während der Woche meist deutlich weniger als 10 Besucher pro Stunde gezählt. Dasselbe gilt für die östlichen Waldgebiete (Bantiger mit bekanntem Aussichtspunkt).

In den Teilgebieten sind Unterschiede bezüglich der Nutzergruppen festzustellen. Es gibt Gebiete, in welchen einzelne Gruppen deutlich häufiger anzutreffen sind (beispielsweise Reiter im Forst oder Jogger und Besucher von Sportanlagen im Bremgartenwald).

Der Forst bietet beispielsweise für die Reiter optimale Möglichkeiten, weil er sehr ausgedehnt ist, eher wenig von anderen Besuchergruppen besucht wird, spezielle Anlagen (Galoppstrecken) und viele gut ausgebaute Rundstrecken hat.

Durchwegs in allen Teilgebieten und relativ homogen anzutreffen waren die Waldbesucher mit Hund sowie die Gruppe „Spazierende, Wanderer und Naturbeobachter“.

Die durchgeführte Zählung unterstützt die Vermutung, dass die verschiedenen Besuchergruppen unterschiedliche Wünsche und Ansprüche an die Waldgebiete haben, weil sie tendenziell ja auch unterschiedlich häufig in den Teilgebieten angetroffen werden.

Zum Vergleich: Untersuchungen im Allschwiler Wald kamen zu vergleichbaren Resultaten und Besucherzahlen (Bauer et al., 1999). Hier betrug die durchschnittliche Anzahl Besucher pro Stunde in den 6 untersuchten Waldgebieten 43.6 (vergleichbar mit Besucherzahlen im Schwellenmätteli), 20.5 (Bremgarten), 11.3 und 10.5 (Wälder um Ostermundigen und Köniz), 3.5 (südliche Wälder) und 1.8 Personen (Forst).

Es fällt auf, dass in den Waldgebieten ausserhalb von Bern an schönen Wochenenden grosse Besuchermengen anzutreffen sind, während unter der Woche oder an regnerischen Wochenenden kaum Besucher im Walde anzutreffen sind. Dies im Gegensatz zu den eigentlichen Stadtwäldern wo auch während der Woche und bei schlechtem Wetter immer noch relativ viele Besucher den Wald besuchen.

Ähnlich verhielt es sich auch im Allschwiler Wald, wo an gewissen Orten die Zahl der Besucher an Wochentagen und Wochenenden kaum variiert. An anderen Orten hingegen sind stündlich bis zu 3 mal mehr Besucher an Wochenenden gezählt worden als während der Woche.

3.3.2 Häufigkeit der Waldbesuche, Aufenthaltsdauer und jahreszeitliche Verteilung

Mit den Fragen 17, 18 und 22 wurde die Häufigkeit (Anzahl Besuche) die durchschnittliche Aufenthaltsdauer und die jahreszeitliche Verteilung der Waldbesuche ermittelt. Aus der Kombination von Häufigkeit und Aufenthaltsdauer wurde die jährliche Aufenthaltsdauer der jeweiligen Aktivität ermittelt.

Für die Berechnung der Anzahl Besuche wurden alle Befragte berücksichtigt. Bei der mittleren Besuchsdauer wurden hingegen nur die Befragten berücksichtigt, die in der betreffenden Jahreszeit auch wirklich in den Wald gingen. Es gibt verschiedene Befragte, die ihrer Aktivität nur im Sommer, oder nur im Winter nachgehen. So gingen von den 120 Befragten 116 ihrer Aktivität im Sommer und 109 im Winter nach. Die jährliche Aufenthaltsdauer wurde aus der effektiven Besuchszeit aller Befragten berechnet (und nicht mit der Formel Besuchswahl x Aufenthaltsdauer).

Die „Jährliche Aufenthaltsdauer“, wie sie hier ermittelt wurde, sagt nichts aus über das Ausmass einer allfälligen Störung für das Ökosystem respektive über die Belastung des Lebensraumes Wald durch diese Aktivität. Ein einzelner (aus der Sicht des Besuchers seltener) Waldbesuch zu einem unglücklichen Zeitpunkt, kann beispielsweise auf eine Tierart sehr schädliche Auswirkungen haben, während eine häufig ausgeübte Tätigkeit auf Wegen oder Anlagen unter Umständen keine oder nur eine unwesentliche Belastung darstellen kann.

Wie zu erwarten war, gibt es deutliche Unterschiede bei den einzelnen Gruppen (Tab. 3-8).

Waldbesucherguppe (Nutzergruppe)	Anzahl Besuche		Durchschn. Aufenthalts- dauer (Min.)		Aufenthalts- dauer Som / Win (Std.)		Jährliche Aufent- haltsdauer (Std.)
	Som	Win	Som	Win	Som	Win	Jahr
Natur beobachten (*)	117	117	116	94	231	202	433
Sammeln (*)	4	4	120	160	8	16	24
Erholung suchen	42	6	111	63	101	9	110
M. Kindern spielen (*)	27	24	135	100	53	40	93
Spazieren	92	101	72	66	114	113	227
Wandern	47	44	97	79	73	60	133
Hund ausführen	358	355	73	69	392	365	757
Reiten	141	137	74	67	172	158	330
Radsport betreiben	69	34	83	61	99	28	127
Joggen	90	73	54	51	71	69	140
Sport auf Anlagen	67	49	61	58	77	53	130
Feiern (*)	23	2	233	320	69	15	84
Durchschnitt	141	131	85	78	169	142	311

Tabelle 3-8: Besuchshäufigkeit, Aufenthaltsdauer und jährliche Aufenthaltsdauer der verschiedenen Aktivitäten im Sommer- (Mai bis Oktober) respektive im Winterhalbjahr (November bis April) (*. n <6).

Die durchschnittliche Besuchshäufigkeit aller Befragten liegt im Sommer bei 141 Waldbesuchen, diejenige im Winter bei 131. Mit anderen Worten besuchen die Befragten den Wald im Durchschnitt jährlich 272 Mal oder rund 5 Mal pro Woche.

Diese Durchschnittswerte sind sehr hoch, sind aber begründet durch einen hohen Anteil von Personen, welche den Wald überdurchschnittlich oft besuchen und durch die geographische Situierung der Befragung (Verzerrungen aufgrund der angewandten Methodik, vgl. Ausführungen in Kap. 2).

Zum Vergleich: Gemäss der Studie des BUWAL (1999) besuchen nur gerade 13.5 % (im Sommer) resp. 9 % (im Winter) der Befragten den Wald fast täglich. Gemäss BUWAL (1991) sind es gerade 11 % der Besucher, die den Wald täglich besuchen. In mehreren Studien in Deutschland, zitiert von Zundel (2002), variierte der Prozentsatz der Waldbesucher, welche den Wald täglich besuchen, jeweils zwischen 6 und 14 %.

In einer Untersuchung im Allschwiler Wald (Rusterholz und Baur, 2003) wird festgestellt, dass der grösste Teil der Waldbesucher (48%) sich ein bis zwei Stunden im Wald aufhält, 30% weilten 30 Minuten bis eine Stunde im Wald, und 17% waren über zwei Stunden im Wald. Kürzer als 30 Minuten waren nur gerade 5% anzutreffen.

Die Ergebnisse machen deutlich, dass je nach Nutzergruppe grosse Unterschiede bestehen, was Häufigkeit und Dauer der Waldbesuche anbelangt. So besuchen die Hundehalter den Wald rund 2 mal täglich, die Reiter fast täglich, die Spaziergänger, die Naturbeobachter und die Jogger rund 3 bis 4 mal wöchentlich und die Sportler auf Anlagen, Radsportler und die Wanderer rund 2 mal pro Woche. Die anderen Gruppen besuchen den Wald viel weniger häufig.

Die grössten Unterschiede bezüglich der Besuchshäufigkeit im Sommer oder Winter gibt es bei den Feiernden, den Erholungssuchenden und den Radsportlern.

Die durchschnittliche Besuchsdauer liegt im Sommer bei 85 Minuten, im Winter bei 78 Minuten oder anders gesagt, die befragten Besucher verweilen im Winter und Sommer im Durchschnitt ähnlich lang im Wald.

Zum Vergleich: Die in Zundel & Völksen (2002) zitierten Studien sprechen von einer durchschnittlichen Besuchsdauer in stadtnahen Wäldern von 90 Minuten. In Wochenenderholungswäldern liegt sie aber durchschnittlich um rund 1 Stunde höher. In den vom Buwal durchgeführten Studien liegt die Besuchsdauer in den Wäldern um Lugano bei 105,

im San Bernardino Wald bei 113 Minuten (Buwal, 1991) resp. bei 104 Minuten (Buwal, 1999).

Dieser Unterschied kann damit erklärt werden, dass in der vorliegenden Studie ein wesentlicher Anteil der Befragten Hundehalter und Sportler sind, welche sich zwar häufig aber dafür verhältnismässig kurz im Walde aufhalten (Verzerrungen: s. oben).

Die Gruppen, die häufig und regelmässig (routinemässig) in den Wald gehen (Hundehalter; Reiter; Sportanlagenbesucher; Jogger und Spaziergänger), tun dies während einer eher kurzen Zeitspanne von rund einer Stunde (50 –75 Minuten). Die Besuchergruppen hingegen, die seltener in den Wald gehen (Erholungssuchende; Feiernde; mit Kindern Spielende; Naturbeobachtende und Sammler), tun dies, zumindest im Sommer, während mehr als 110 Minuten.

Die längste jährliche Aufenthaltsdauer wurde wie nicht anders zu erwarten bei den Hundehaltern (757 Stunden im Jahr) festgestellt gefolgt von den Naturbeobachtern (433 Stunden), den Reiterinnen (330 Stunden) und den Spaziergängern (227 Stunden). Die Nutzer von Sportanlagen, Jogger, Radsportler und Wanderer haben eine ähnliche lange jährliche Aufenthaltsdauer, welche zwischen 127 und 140 Stunden variiert.

3.3.3 Aktivitäten je nach Wochen- und Tageszeit

Die Frage Nr. 19 lautete: „Wann gehen Sie während der Woche in den Wald?“. Mit der Frage sollte herausgefunden werden, ob es typische Wochenend- oder Werktagsaktivitäten gibt.

Waldbesucherguppe (Nutzergruppe)	Total	Verteilung der Waldbesuche in der Woche		
		Wochenende	Werktage	Ganze Woche
Natur beobachten (*)	4	0	1	3
Sammeln (*)	3	1	0	2
Erholung suchen	7	4	0	3
Mit Kindern spielen (*)	4	3	1	0
Spazieren	16	4	0	12
Wandern	11	3	0	8
Hund ausführen	28	0	0	28
Reiten	10	0	0	10
Radsport betreiben	10	4	0	6
Joggen	12	1	0	11
Sport auf Anlagen	10	0	0	10
Feiern (*)	5	2	1	2
Total Anzahl	120	22	3	95
Anteile in Prozent	100%	18%	3%	79%

Tabelle 3-9: Präsenz der Waldbesucher im Verlaufe der Woche (*: $n < 6$).

Die Ergebnisse lassen vermuten, dass die Wahl des Zeitpunktes zur Ausübung der Aktivität primär mit individuellen und nicht gruppenspezifischen Vorlieben zu tun hat. Die meisten der befragten Besucher (79 %) gehen während der ganzen Woche in den Wald, 19 % gehen vorwiegend an Wochenenden in den Wald und nur gerade 3 der 120 Befragten gehen vorwiegend werktags in den Wald.

Mit der Frage 20 „Zu welcher Tageszeit gehen Sie vorwiegend in den Wald?“ (mehrere Möglichkeiten) wurde untersucht, ob sich tageszeitentypische Verhaltensmuster bei den Nutzergruppen ergeben.

Waldbesuchergruppe (Nutzergruppe)	Tageszeiten der Waldbesuche					
	Morgen	Mittags	Nachm.	Abends	Zu jeder Tagesz.	Nachts
Natur beobachten (*)	2	0	1	0	2	0
Sammeln (*)	1	0	1	0	2	0
Erholung suchen	1	2	2	3	2	1
Mit Kindern spielen (*)	0	0	3	2	1	1
Spazieren	4	5	10	2	2	0
Wandern	4	1	4	0	5	1
Hund ausführen	18	10	15	11	5	1
Reiten	3	1	3	3	5	0
Radsport betreiben	2	0	6	2	1	0
Joggen	5	5	1	4	2	0
Sport auf Anlagen	1	4	3	5	3	0
Feiern (*)	0	2	2	1	2	2
Total	41	30	51	33	32	6

Tabelle 3-10: Tageszeiten der Waldbesuche (*: $n < 6$, Mehrfachnennungen möglich).

Alle Tageszeiten werden jeweils von mindestens 50 % der befragten Personen für ihren Waldbesuch benutzt.

Allerdings wurde häufig von den Befragten darauf hingewiesen, dass sie während der Woche eher an Randzeiten, vor oder nach der Arbeit in den Wald gehen. So gehen viele Hundehalter frühmorgens, während der Mittagspause oder abends in den Wald, die Jogger und Besucher der Sportanlagen mittags und abends, die befragten Spaziergänger sind häufig mittags unterwegs, und die befragten Reiterinnen bewegen ihr Pferd nach der Arbeit.

An den Wochenenden geht man eher am Morgen oder nachmittags den betreffenden Aktivitäten im Walde nach. Sehr beliebt sind auch Sommerabende um den Wald zu besuchen. Dies insbesondere von Joggern und Nutzern von Sportanlagen. Im Winter hingegen besucht kaum jemand den Wald am Abend.

Die meisten Waldbesuche finden am Nachmittag statt (69 %). Nur wenige Personen sind in der Nacht im Wald anzutreffen. Nur gerade 5 % der Befragten gehen ihrer Aktivität auch in der Nacht nach. Sehr häufig am Morgen gehen vor allem die Hundehalter (82 %) in den Wald.

Die während der Befragung erfolgte Zählung der Waldbesucher bestätigen die oben aufgeführten Tendenzen.

Waldbesuchergruppe (Nutzergruppe)	Anzahl Waldbesucher je nach Tageszeit (Besucherzählung)				
	Morgen (8-11)	Mittags (11-14)	Nachm. (14-17)	Abends (17-20)	Total
Sammeln (*)	2	1	2	0	5
Erholung suchen / Feiern	2	10	24	0	36
M. Kindern spielen (*)	0	5	33	0	38
Spazieren/Wandern/Natur b.	48	95	283	28	454
Hund ausführen	138	128	201	23	490
Reiten	3	11	10	2	26
Radsport betreiben	17	44	85	5	151
Sport auf Anl. / Joggen	21	181	174	22	398
Total gezählte Personen	231	475	812	80	1'598
Durchschnitt pro Stunde	9	12	17	9	13

Tabelle 3-11: Anzahl Besucher je nach Tageszeit (Besucherzählung).

Während allen Tageszeiten wurden überall und regelmässig Waldbesucher angetroffen. Am meisten Besucher (durchschnittlich 17 pro Stunde) waren am Nachmittag unterwegs.

3.3.4 Aufenthaltsort für die Ausübung der Aktivitäten

Ein wichtiger Aspekt zur Beurteilung der Auswirkungen einer Tätigkeit auf den Lebensraum Wald und die Waldbewirtschaftung ist der Ort der Ausübung der jeweiligen Aktivität. „Wo halten Sie sich während Ihrem Waldbesuch auf?“ lautete daher Frage Nr. 23. Die Befragten konnten aus sieben Möglichkeiten deren zwei auswählen, wobei sie eine erste und zweite Priorität unterscheiden mussten. Die sieben zur Auswahl stehenden Antworten waren Waldstrassen, Wanderwege, Waldpfade, Anlagen, rund um Anlagen herum (bis maximal 50m), in der Nähe der Wege (bis maximal 10 m) und quer durch den Wald.

Waldbesucherguppe (Nutzergruppe)	Bewertung der Bedeutung der Aufenthaltsorte (Punktezahl)							Total
	Wald- strassen	Wander- wege	Wald- pfade	Anlagen	Um An- lagen	In Weg- nähe	Quer durch den Wald	
Natur beobachten (*)	1	7	2	0	0	0	2	12
Sammeln (*)	0	3	2	0	0	0	6	11
Erholung suchen	2	6	3	3	0	1	6	21
Mit Kindern spielen (*)	0	4	0	3	1	0	4	12
Spazieren	24	19	7	0	0	0	0	50
Wandern	7	22	2	1	0	0	1	33
Hund ausführen	39	39	4	0	0	0	3	85
Reiten	18	3	2	7	0	0	0	30
Radsport betreiben	16	13	1	2	0	0	0	32
Joggen	19	13	1	0	0	0	2	35
Sport auf Anlagen	3	2	0	20	0	0	0	25
Feiern (*)	0	0	0	8	3	1	3	15
Summe	129	131	24	44	4	2	27	361
Anteile in Prozent	36%	36%	7%	12%	1%	0%	8%	100%

Tabelle 3-12: Bewertung der Aufenthaltsorte durch die Waldbesucher (1. Rang: 2 Punkte, 2. Rang: 1 Punkt; *: n <6).

Mit je 36 % der verteilten Punkte sind Waldstrassen und Wanderwege die mit Abstand wichtigsten Aufenthaltsorte für die befragten Waldbesucher. Werden noch die Anlagen und Waldpfade hinzugezählt so entfallen auf die Kategorie „Infrastruktur“ 90% aller Punkte.

Das deutet darauf hin, dass die meisten Besucher sich sehr gezielt lenken lassen durch die Bereitstellung oder durch die Entfernung von Infrastrukturenangeboten.

Nur selten genannt worden sind die beiden Kategorien „um die Anlagen herum“ und „in der Nähe der Wege“. 8% der verteilten Punkte entfallen auf die Kategorie „Quer durch den Wald“.

Ausschliesslich oder weitgehend auf das vorhandene Infrastrukturenangebot stützen sich die Besucher der Sportanlagen (zu 100 %), die Reiterinnen (100 %), die Spaziergänger (100 %), die Jogger (94%), die Wanderer (97%) und die Hundehalter (97 %) ab.

3.3.5 Aktivitäten und Begleitung

Im Rahmen der Umfrage wurde festgehalten, ob die befragten Personen alleine oder in Begleitung im Walde unterwegs waren.

Waldbesucherguppe (Nutzergruppe)	Anteil der Personen in Begleitung
Natur beobachten (*)	75%
Sammeln (*)	67%
Erholung suchen	71%
Mit Kindern spielen (*)	100%
Spazieren	69%
Wandern	82%
Hund ausführen	29%
Reiten	20%
Radsport betreiben	60%
Joggen	17%
Sport auf Anlagen	20%
Feiern (*)	100%
Total	49%

Tabelle 3-13: Anteil der Befragten, die in Begleitung waren (*. n <6).

Die Gruppen der Feiernenden und derjenigen mit Kindern im Wald waren immer in Begleitung. Vorwiegend in Begleitung waren die Wanderer, Naturbeobachter, Erholungssuchende und Spaziergänger.

Meist als Einzelpersonen angetroffen wurden die Jogger, Sportler auf Anlagen, Reiterinnen und die Hundehalter.

Zum Vergleich: Gemäss der gesamtschweizerischen Studie vom BUWAL (1999) begeben sich nur gerade 23.9 % der Befragten alleine in den Wald.

3.4 Ergebnisse der Experteninterviews

Die im Nachgang zur Befragung durchgeführten 16 Expertengespräche konnten einzelne der in den obigen Kapiteln vorgestellten Ergebnisse bestätigen und vertiefen.

3.4.1 Zum Alter der Waldbesucherinnen und Waldbesucher

Die Ergebnisse betreffend der Altersverteilung der Waldbesucher ist in den Leitfadenterviews tendenziell bestätigt worden.

"Am häufigsten gehen Kindergärten in den Wald (meist zum Spielen), bei Schulkindern gehen vorwiegend die unteren Stufen in den Wald (zum Thematisieren, zum Erleben und zum Spüren), in der Mittelstufe wird der Wald seltener im Kurs eingebaut, Oberstufen gehen kaum noch in den Wald." (Vertreterin Kindertagesstätte)

„Heutzutage handelt es sich bei den Hundebesitzern mehrheitlich um ältere Leute oder um Familien mit Kindern.“ (Familienhundclub)

"Es gibt heutzutage immer weniger junge Pilzsammler. Für die Jugendlichen sind Aktivitäten wie Computergames spielen, Fernsehen, aber auch Radsport betreiben, und andere Sportarten viel interessanter als im Wald Pilze zu sammeln." (Pilzsammler)

"Der Wald wird für ältere Leute zunehmend wichtig als Erholungs- und Entspannungsort, sei dies nun als Wanderer, Spaziergänger oder Naturbeobachter." (Wanderer)

3.4.2 Bedeutung des Waldes

In vielen Voten wurde die Bedeutung des Waldes als Ort der Geborgenheit, der Ruhe und der Ursprünglichkeit oder aber der Freiheit betont.

"Der Wald ist von entscheidender Bedeutung für die Fitnessanlagenbesucher, der Wald gibt den Besuchern Geborgenheit, Ruhe, das Gefühl von Bewegung in der Natur ist sehr wichtig." (Jogging Club)

"Der Wald ist von grosser Bedeutung für den Hund, da sich dieser im Wald freier bewegen kann und es für ihn hier viel interessanter ist (viele Gerüche und Töne, Hund hört und riecht sehr gut)." (Familienhundclub)

"Den Joggern ist der Wald von Bedeutung, weil man hier abseits vom Verkehr, vom Lärm und den Abgasen ist, die Strecke ist kurzweiliger, die Luft reiner und es herrscht ein angenehmeres Klima, dies vor allem im Sommer." (Jogging Club)

"Beim Spielen mit kleinen Kindern wird im Wald speziell die Phantasie und die Kreativität der Kinder gefördert (mit einfachen Mitteln wird neues geschaffen), motorische Fähigkeiten und soziale Aspekte werden geschult (man hilft sich gemeinsam Äste zu schleppen), der Wald wird zu einem wichtigen Gegenpol zum Fernsehen, Medien, Computer und modernen Spielsachen." (Kindertagesstätte)

"Der Wald ist der wichtigste Raum des Naturbeobachtens, da er häufig die einzige "natürliche" und interessante Landschaft ist, das Feld ist zur Kulturlandschaft geworden." (Naturbeobachterin)

"Ohne Wald keine Erlebnisse und Abenteuer, der Wald bietet auch einen speziellen klimatischen Schutz." (Erlebnisorganisation)

Den Naturerlebnissuchenden ist das Eintauchen in die Natur, Ruhe und Abgeschiedenheit sehr wichtig." (Erlebnisorganisation)

"Geritten wird im Wald, weil es kaum Strassen und keinen Verkehr gibt (einige Pferde scheuen Autos und Verkehr), der Wald bedeutet aber auch Ruhe, Erholung und Tiere, (schöne Kulisse), Wald ist vor allem für den Reiter von Bedeutung und weniger für das Pferd." (Reitverein)

"Für ältere Leute bedeutet der Wald Lebensqualität, sie haben mehr Zeit, sie erfreuen sich an der Ruhe, am Detail, an der Natur." (Pro Senectute)

Häufig wurde jedoch auch eine starke Instrumentalisierung des Waldes erkennbar:

"Für die meisten Hundehalter, vor allem in den Städten, sind die Wälder vor allem als Hundetoilette von grosser Wichtigkeit, sie gehen wegen dem Hund in den Wald." (Familienhundclubs)

"Für die Orientierungsläufer müssen die Wälder möglichst viele Details in Form von speziellen Geländeformen wie Rinnen und Kreten, Objekten wie grossen Felsbrocken haben." (OL Organisation)

"Die Autos werden von den Velofahrern als nicht kalkulierbares Risiko, als Unfallgefahr angesehen und die Bäume als Hindernisse." (Biker Club)

"Für Downhillfahrer braucht es Hügel (Abhänge) und Naturboden, den Wald braucht es nicht, im Flachland gibt es aber keine anderen Möglichkeiten, längere und interessante Strecken anzulegen, daher werden die Strecken in den Wald gelegt." (Biking Club)

3.4.3 Verhalten

Viele der Expertinnen und Experten haben in den Interviews auf die Vorlieben einzelner Nutzergruppen bezüglich der Wahl der Waldgebiete hingewiesen:

"Die Sportanlagenbesucher gehen vorwiegend in den Bremgartenwald." (Jogging Club),

"Die Hundebesitzer besuchen vorwiegend die städtischen Quartier- oder stadtnahen Wälder". (Hundeclub)

"Die Reiter bevorzugen grosse Wäldern wie den Forst, den Ulmizberg, den Gurten oder den Könizbergwald." (Reiterclub)

"Der Pilzsammler sucht vorwiegend in ruhigen nicht stark begangenen Wäldern." (Pilzsammler)

"Wanderausflüge finden eher nicht in der näheren Umgebung von Bern statt." (Wanderer)

"Je älter die Spaziergänger und Wanderer werden, desto näher am Wohnort sind die besuchten Waldgebiete." (Pro Senectute)

"Gejagt wird vor allem in grossen Wäldern wie Forst, Ulmizberg und den Wälder um Ostermundigen." (Jagdverein).

Dass – abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen - die Nutzergruppen stark auf die Wege und Anlagen orientiert sind, wurde in vielen Interviews bestätigt.

"Die meisten Hundehalter gehen auf ihrem Rundweg, sind darauf angewiesen, sie gehen nicht quer durch den Wald." (Hundeclub)

"Wichtig sind weiche Waldwege und Waldpfade ohne Hindernisse, unerwünscht sind Asphaltstrassen, begrüsst werden auch Laufträfts, hingegen werden Vitaparcours und Finnenbahnen von den Joggern kaum besucht, neben den Wegen herrscht grössere Verletzungsgefahr, deshalb läuft fast niemand neben Wegen." (Jogging Club)

"Die Reiter bewegen sich auf Forststrassen, Galoppstrecken und Naturwegen, Autostrassen sind nicht geeignet, auch reitet niemand quer durch den Wald." (Reiterclub)

"Biker bleiben auf ihrer Downhillstrecke oder den Naturwegen, sie fahren nicht quer durch den Wald." (Biking Club)

"Jogger und Besucher von Fitnessanlagen sind Breitensportler, Orientierungsläufer dagegen sind Spezialisten, welche gewohnt sind im Wald, sie haben ein anderes Verhalten im Wald, verletzen sich daher selten." (OL Organisation)

"Keine Wege nötig, man will die Natur erleben." (Naturbeobachter)

Zum zeitlichen Verhalten der Freizeitaktivitäten gab es nur wenige Aussagen, welche die vorliegenden Ergebnisse der Umfrage ebenfalls untermauern.

"Die Hundehalter gehen meist 2 bis 3 mal pro Tag in den Wald." (Hundeclub)

"Die meisten Jogger sind Gewohnheitstiere, die regelmässig ihre Runden drehen, meistens immer die gleichen, an bestimmten Zeiten den Wald besuchen und immer etwa gleich lang im Wald bleiben." (Jogging Club)

"Im Sommer befinden sich über die Woche viel mehr Jogger im Wald, da es am Abend im Winter bereits zu dunkel ist, und es wegen der Unfallgefahr nicht möglich ist, im Wald zu joggen; gejoggt im Wald wird vor allem während den 7 oder 8 längeren Monaten und im Winter vor allem am Wochenende." (Jogging Club).

3.5 Zur These "Verhalten ist spezifisch"

Die erste These lautete: „Je nach Freizeitaktivitäten gibt es spezifische Verhalten.“

Um die These beantworten zu können, wurden aufgrund der in den Kapiteln 3.1 bis 3.3 dargestellten Ergebnisse räumliche und zeitliche Verhaltensindikatoren zusammengestellt (vgl. Tabelle 3-14).

Als räumliche Verhaltensindikatoren wurden (a) die Waldgebiete, in denen sich die Nutzergruppen speziell häufig aufhalten, (b) die Aufenthaltsorte im Wald und (c) die durchschnittliche Anzahl der jährlich besuchten Wälder ausgewählt.

Als zeitliche Verhaltensindikatoren erfasst worden sind (d) die Aufenthaltsdauer im Sommer, (e) die Aufenthaltsdauer im Winter, (f) die Anzahl Stunden, welche pro Jahr im Wald verbracht werden, (g) die Wochenzeit sowie (h) die Jahreszeit, in der die Aktivität ausgeübt wird.

Das Profil der Waldbesucher mit Hund kann als „mehrmals täglich rund eine Stunde vorwiegend in kleinen Stadt- oder stadtnahen Wäldern auf Wegen“ zusammengefasst werden. Das Profil der Reiterinnen kann wie folgt charakterisiert werden: „Täglich zwischen ein bis zwei Stunden in entlegenen Wäldern auf Wegen“.

Das Profil der Sportler auf Anlagen und der Jogger lautet folgendermassen: „drei bis vier mal pro Woche zwischen einer halben bis einer Stunde am Mittag oder Abend primär auf den Wegen und Anlagen“.

Bei anderen Nutzergruppen – so etwa bei den Radsportlern – war die Variation innerhalb der Gruppe zu gross, so dass kein eigentliches Profil erstellt werden konnte, und bei den Erholungssuchenden konnte weder ein örtliches noch zeitliches Verhaltensmuster definiert werden. Die These muss in diesen Fällen verworfen werden.

Die Besuchergruppen „Essen und Feiern“, „mit Kind im Wald“, „Natur beobachten“ und „Sammeln“ wurden wegen der zu geringen Anzahl Befragter (n <6) in der Tabelle nicht berücksichtigt.

In der pauschalen und umfassenden Form kann die These somit nicht bestätigt werden. Für einzelne Nutzergruppen konnten jedoch sehr spezifische Verhaltensmuster erkannt werden und die These trifft hier zu.

Waldbesucherguppe (Nutzergruppe)	Waldgebiete	Verhalten bezüglich Ort		Verhalten bezüglich Zeit				Jahreszeit
		Aufenthaltsort im Wald (Nennungen in %)	Durchschn. Anzahl besuchter Wälder	Aufenthaltsdauer im Sommer (Min.)	Aufenthaltsdauer im Winter (Min.)	Anzahl Stunden pro Jahr im Wald	Wochenzeit (% in Klammer)	
Erholung und Ruhe finden	Überall	Quer d. W. + Wege (je 29) Pfade + Anlagen (je 14)	1 - 15	60 – 120	30 – 120	6 – 78	(57) W.ende (43) ganze W.	
Spazieren	Stadtwälder, stadtnahe Wälder	Forststr. (48) Wege (38) Pfade (14)	2 - 8	40 – 100	30 – 90	14 - 365	(75) ganze W. (25) W.ende	Ganzes Jahr
Wandern	Entlegene Wälder	Wege (67) Forststr. (21)	5 – 50	60 – 120	60 – 90	24 – 208	(73) ganze W. (27) W.ende	Ganzes Jahr
Waldbesuch mit Hund	Stadtwälder, stadtnahe Wälder	Forststr. (46), Wege (46)	2-10	45 – 100	45 – 90	274 – 1278	Ganze W.	Ganzes Jahr
Reiten	Entlegene Wälder	Forststr. (60) Anlagen (23) Wege (10)	1 - 8	60 – 100	60 – 90	195 – 548	Ganze W.	Ganzes Jahr
Rad fahren, Biking	Überall	Forststr. (50) Wege (41)	3 - 30	45 – 120	30 – 70	13 – 243	(60) ganze W. (40) W.ende	Fr., So., He.,
Joggen	Stadtwälder, stadtnahe Wälder	Forststr. (54) Wege (37)	1-12	40 – 60	30 – 60	72 – 208	(91) ganze W. (9) W.ende	Ganzes Jahr
Sportaktivitäten auf Anlagen	Stadtwälder, stadtnahe Wälder	Anlagen (80) Forststr. (12)	1 - 3	45 – 60	45 – 60	26 – 261	Ganze W.	Ganzes Jahr
Erläuterungen zu den Indikatoren	>80 % der Angetroffenen halten sich in den angegebenen Gebieten auf	nur Angaben mit mindestens 10 % wurden aufgeführt	mind. 80 % der Befragten befinden sich in diesem Rahmen	mind. 80 % der Befragten befinden sich in diesem Rahmen	mind. 80 % der Befragten befinden sich in diesem Rahmen	mind. 80 % der Befragten befinden sich in diesem Rahmen		Mehr als 80 % der Befragten gaben Jahreszeit an

Tabelle 3-14: Tendenzielle Verhaltensmuster der verschiedenen Nutzergruppen

4. Erwartungen der Waldbesucher

4.1. Vorstellungen über den idealen Erholungswald

Auf die offene Frage „*Wie stellen Sie sich Ihren idealen Erholungswald vor?*“ wurden von den 120 Befragten 542 Aussagen gemacht (inklusive Mehrfachnennungen). Die Aussagen wurden gruppiert und 24 Kategorien zugeordnet. Dabei wurde zwischen 15 Kategorien mit positiven oder neutralen und 9 Kategorien mit negativen Aspekten (positiv respektive negativ formulierter Sinnzusammenhang) unterschieden.

4.1.1. Positive oder neutrale Aspekte

410 oder 76% aller Aussagen konnten 15 Kategorien mit positiven oder neutralen Aspekten zugeordnet werden ("best guess"). Dabei wurden ungewöhnliche Aussagen unter dem Aspekt "Verschiedenes" gesammelt. *Tabelle 4-1* erläutert die Zuordnung der Aussagen anhand von Beispielen.

Kategorien	Aussagen zu positiven oder neutralen Aspekten und Vorstellungen
Wege	Schmale Pfade, Wanderwege, sichere Wege, Waldpfade, gute Wege, engmaschiges Wegnetz, Rundgänge, Runden möglich, mehr Trampelpfade, steile Wege asphaltiert, natürliche Wege, einsame Wanderwege, Wege für alle, vom Kinderwagen bis zur Forststrasse
Anlagen	Aussichtspunkte, Bänke, "Robidog", Galoppstrecken, Feuerstellen, Waldhütten, Radwege, Radstrecke mit Kurven und Hindernissen, Parkplätze, steile Abfahrten, Abfallkübel, Brunnen
Geländeformen	Topografisch abwechslungsreich, coupiertes Gelände, flach, nicht zu steil, steil
Gewässer	Flüsschen, Bäche, Seen, Teiche, Weiher, Biotop, Wasser, Sümpfe
Besucher	Rücksichtsvolle Besucher, viele Besucher, viele gute Leute, viele Reiter, offene Leute, Sicherheit für Frauen, Toleranz, Rücksicht bei den Besuchern
Waldtiere	Vögel, Wild, Rehe
Waldgebiete	So wie der, ähnlich, ideal ist der Forst, Bremgartenwald, Dentenberg, Könizbergwald, Ulmizberg
Grosser Wald	Grossflächig, alles hat Platz, gross, Platz für alle, gross damit alle nebeneinander vorbeikommen
Mischwald	Mischwald, gemischt, viele Baumarten
Stufiger Wald	Grosse und kleine Bäume, stufiger Bestand
Offener Wald	Licht, viel Sonne, Lichtungen, offen, nicht überladen, locker, übersichtlich, wenig Gebüsch, nicht dicht bewachsen
Waldbesonderheiten	Riesige Tannen, Felsen, Felsbrocken, Moos, Moosteppich für Barfuss laufen, Eiben, Baumstrünke, spezielle Laubbäume, viele Laubhölzer
Gepflegter Wald	Gut gepflegt, gepflegt aber nicht geschleckt, sauber
Wilder Wald	Ungeordnet, Naturwald, natürlicher Wald, wild, verwildert
Verschiedenes	Neben Haus, abgelegen, nur 2 Tage Jagd, Wald ist immer schön, im Walde immer schön

Tabelle 4-1: 15 Kategorien mit positiven oder neutralen Aspekten.

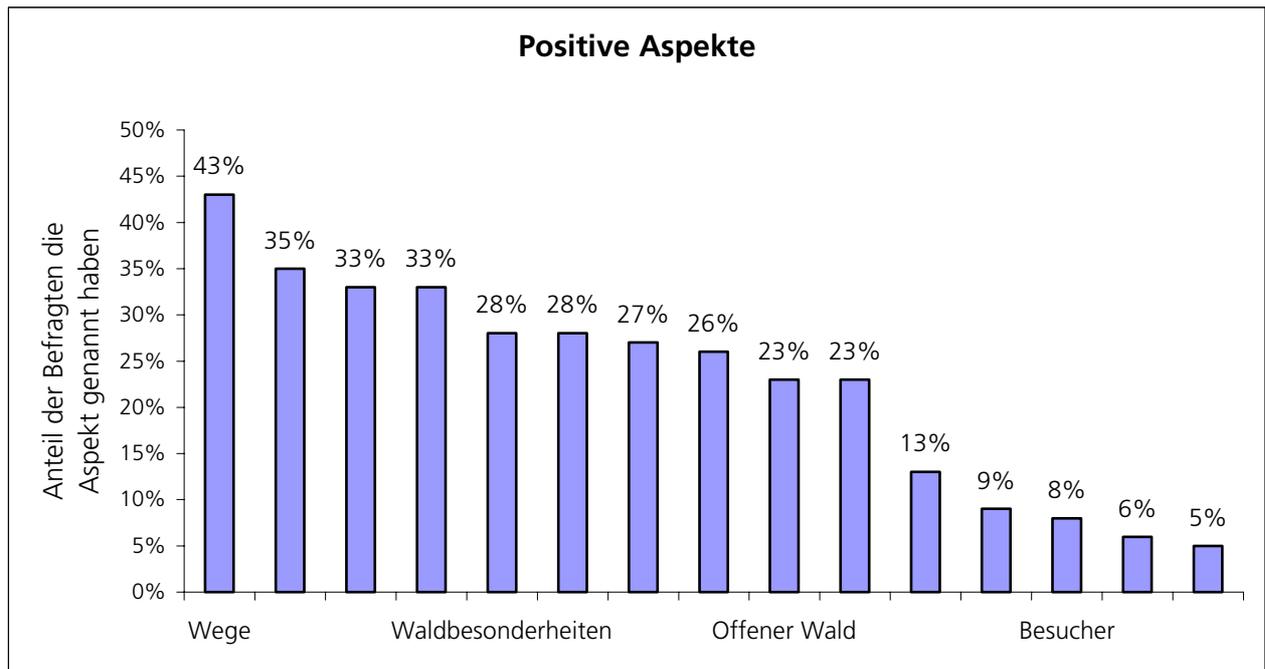


Diagramm 4-1: „Wie stellen Sie sich Ihren idealen Erholungswald vor?“
(n=120, Mehrfachnennungen möglich, Aussagen zu positiven Aspekten).

Am häufigsten wurden von den Befragten Aussagen im Zusammenhang mit Wegen gemacht (43%). Von je rund einem Drittel der Befragten wurden Aussagen zu Anlagen (35%), Gewässer (33%) oder Mischwald (33%) genannt. Weiter wurden häufig Aussagen gemacht im Zusammenhang mit grossen Wäldern (28%), Waldbesonderheiten (28%), Waldtieren (27%), speziellen Geländeformen (26%), wildem Wald (23%) oder offenem Wald (20%).

Da es sich um eine offene Frage handelte, ist der Anteil der Befragten, welchen einen direkten Bezug zu den „Wegen“ herstellten, erstaunlich hoch.

Während die am meisten genannten Aspekte wie Wege und Anlagen vom Forstdienst direkt gestaltet werden können, sind andere oft genannte Aspekte nicht direkt beeinflussbar: Gewässer, grosse Wälder und spezielle Geländeformen.

13 % der Befragten bezeichneten den Wald, in dem sie angetroffen wurden, als Idealwald. Genannt wurden der Forst (4 von 9 Befragten), der Bremgartenwald (6/29), der Dentenberg (2/7), der Könizbergwald (2/10) und der Ulmizberg (1/10).

Interessant ist, dass grosse Wälder wie der Forst, der Bremgartenwald oder der Dentenberg von über 20 % der darin Befragten spontan als Idealwälder genannt worden sind. Kleine Stadtwälder hingegen wurden von den Befragten nie genannt.

Eher selten wurden Aussagen gemacht bezüglich Besucher (8%), gepflegte (6%) oder stufige Wälder (5%).

Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, dass Aussagen zu „wildem Wald“ rund viermal häufiger gefallen sind, als Aussagen zu „gepflegtem Wald“.

Hervorzuheben ist, dass nur gerade 8 % der Besucher andere Besucher im Zusammenhang mit dem Idealwald erwähnen.

4.1.2 Negative Aspekte

Auf Ihren idealen Erholungswald angesprochen, wurden von den Befragten 132 Aussagen (24 % aller Aussagen) gemacht, die negativen Aspekten zugeordnet werden konnten. *Tabelle 4-2* fasst die negativen Aspekte und die entsprechenden Aussagen zusammen.

Kategorien	Aussagen zu negativen Aspekten
Keine Hunde	Keine Hunde, ohne Hunde, keine freilaufenden oder freie Hunde
Keine Biker	Keine Velos, keine Fahrräder, Bikerverbot
Keine Jogger	Keine Jogger
Keine Reiter	Ohne Reiter, keine Pferde
Wenig Menschen	Nicht viele Leute, wenig Leute
Kein Verkehr	Ohne Autos, ohne Verkehr
Keine Asphaltstrassen	Keine Asphaltstrassen, kein Asphalt
Kein Abfall	Weniger Abfall, keine Abfalldeponien, kein Hundedreck
Verschiedenes	Kein Wild, kein Wild, wenig Wege, keine Zecken, wir dürfen keine Ansprüche haben

Tabelle 4-2: Neun Kategorien mit negativen Aspekten.

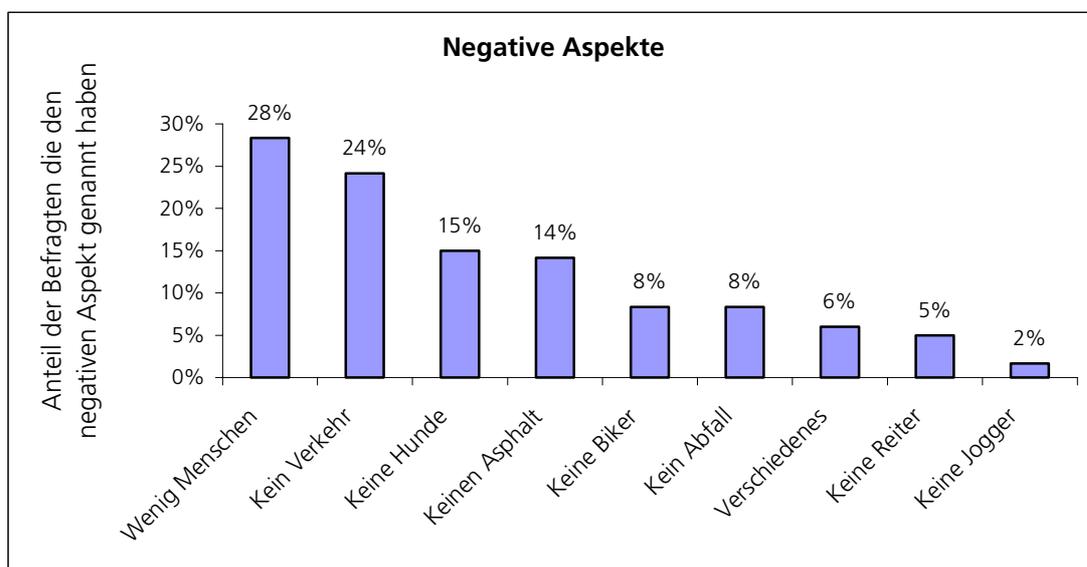


Diagramm 4-2: „Wie stellen Sie sich Ihren idealen Erholungswald vor?“
(n=120, Mehrfachnennungen möglich, Aussagen zu negativen Aspekten).

Häufig genannte negative Aspekte waren "wenig oder keine Menschen" (28%) und "kein Verkehr" (24%). Ebenfalls oft wurden Aussagen gemacht wie "Keine Hunde" (15%) und "keine Asphaltstrassen" (14%).

Die Aussagen mit negativen Aspekten geben auch bereits erste Hinweise auf potenzielle Konflikte zwischen verschiedenen Besuchergruppen. Die negativen Aspekte "keine Hunde" (15%), "keine Biker" (8%), "keine Reiter" (5%) sind direkt verbunden mit der Anwesenheit von Konkurrenzgruppen.

4.1.3 Zusammenfassung der wichtigsten Vorstellungen

In einem weiteren Analyse-Schritt wurden die verschiedenen Kategorien in 3 Meta-Kategorien zusammengefasst. Die Kategorien Besucher, Waldgebiete, Abfall und Verschiedenes wurden keiner Meta-Kategorie zugeordnet, da die zugehörigen Aussagen zu komplex oder zu heterogen waren.

Meta-Kategorien	Kategorien
Infrastrukturen	Anlagen, Wege
Natur	Mischwald, stufiger Wald, offener Wald, Waldbesonderheiten, gepflegter Wald, wilder Wald, grosser Wald, Gewässer, Geländeformen
Störungsfreiheit	Kein Hund, kein Biker, kein Reiter, kein Jogger, wenig Menschen, kein Verkehr, kein Asphalt

Tabelle 4-3: Zusammenfassung der Kategorien zu drei Meta-Kategorien.

Das nachfolgende Diagramm zeigt den Anteil der Befragten, die eine oder mehrere Aussagen zu den Meta-Kategorien gemacht haben.

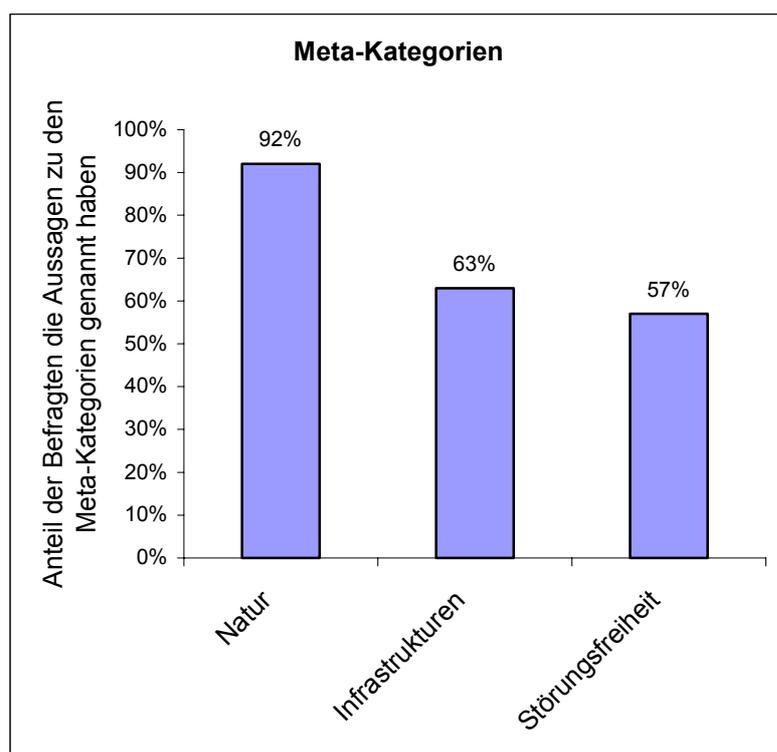


Diagramm 4-3: „Wie stellen Sie sich Ihren idealen Erholungswald vor?“ (n=120, Mehrfachnennungen möglich).

Beinahe alle Befragten (92 %) haben zumindest eine Aussage gemacht, die der Meta-Kategorie „Natur“ zugeordnet werden kann.

Dies erstaunt wenig, da ja nach dem „idealen Erholungswald“ gefragt wurde, und in der Frage kam der Begriff „Wald“ bereits vor.

Für knapp zwei Drittel der Befragten (63 %) sind aber auch Infrastrukturen von grosser Bedeutung. „Natur“ alleine genügt diesen Waldbesuchern somit nicht zur Charakterisierung des idealen Erholungswaldes.

Der Anteil der Befragten, denen eine gewisse Störungsfreiheit oder Ruhe wichtig ist, beträgt 57%.

In einem weiteren Schritt wurden die Kategorien hinsichtlich ihrer Beeinflussbarkeit respektive Lenkbarkeit unterschieden.

73% aller Waldbesuchenden charakterisieren ihren idealen Erholungswald durch Elemente, welche nicht oder nur schwer beeinflussbar sind. Zugleich haben aber 95% der Waldbesuchenden auch Vorstellungen und Wünsche, welche direkt beeinflussbar sind.

Der hohe Anteil an beeinflussbaren Wunschvorstellungen, lässt darauf schliessen, dass viele der Besucher durch entsprechende Massnahmen, wie das Bereitstellen bestimmter Infrastrukturen oder gezielte, waldbauliche Massnahmen zumindest innerhalb eines bestimmten Waldgebietes gelenkt werden können.

4.1.4 Vorstellungen je nach Benutzergruppe

In den beiden vorherigen Kapiteln wurden die Aussagen aller befragten Personen verwendet (N=120). In diesem Kapitel soll nun geklärt werden, ob unterschiedliche Nutzergruppen auch unterschiedliche Vorstellungen bezüglich ihres „idealen Erholungswaldes“ entwickeln.

In Tabelle 4-5 sind die Aussagen nach Besuchergruppen ausgewertet, wobei nur jene Werte aufgeführt sind, bei denen mindestens 40% der befragten Personen innerhalb einer Besuchergruppe dieselbe Aussagen gemacht haben.

Waldbesuchergruppe (Nutzergruppe)	Die wichtigsten Vorstellungen zum idealen Erholungswald		
	Störungsfreiheit	Natur	Infrastrukturen
Natur beobachten (*)	●	●	
Sammeln (*)		●	
Erholung suchen	○	●	○
Mit Kindern spielen (*)		●	
Spazieren			●
Wandern		○	
Hund ausführen			
Reiten		●	●
Radsport betreiben	●	○	●
Joggen		○	●
Sport auf Anlagen	○	○	●
Feiern (*)	○	○	○

Tabelle 4-4: Die wichtigsten Aspekte des „idealen Erholungswaldes“ für die unterschiedlichen Waldbesuchergruppen (*:n<6, ● :Bedeutung gross bis sehr gross; ○: Bedeutung mittel bis gross).

Insgesamt können die befragten Personen fünf Typen zugeordnet werden.

(I) Stark auf die Natur orientiert bei gleichzeitiger Betonung der Störungsfreiheit sind die Naturbeobachter.

(II) Primär an der *Natur interessiert* sind die Sammler, die Waldbesucher mit Kindern, die Sammler und die Wanderer.

(III) *Alle drei Elemente* werden von den Erholungssuchenden, den Radsportlern, den Sportlern auf Anlagen und den Feiernden betont.

(IV) Ein weiterer Waldbesuchertyp ist sowohl auf Aspekte der *Natur* wie auch auf Aspekte der *Infrastruktur* (Anlagen und Wege) angewiesen. Dazu gehören die Jogger und Reiterinnen.

(V) Schliesslich gibt es einen Waldbesuchertyp, die Spaziergänger, bei welchem nur die Infrastruktur besonders betont wird.

Es fällt auf, dass bei den Hundehaltern kein Aspekt regelmässig häufig genannt worden ist. Dies lässt darauf schliessen, dass diese Gruppe eher heterogen ist und daher sehr unterschiedliche Ansprüche an den Wald hat, so dass sich kein besonders ausgeprägtes Muster ergibt.

4.1.5 Vorstellungen bezüglich Infrastrukturenangebot

Wie schon im vorangehenden Kapitel zum Ausdruck gekommen ist, ist für viele der Waldbesucher das vorhandene Infrastrukturenangebot von entscheidender Bedeutung für den idealen Erholungswald.

Mit der Frage 30 „*Braucht ihr Erholungswald (ihr idealer Wald) spezielle Wege und Anlagen?*“ wurde den Infrastrukturenwünschen gezielt nachgegangen.

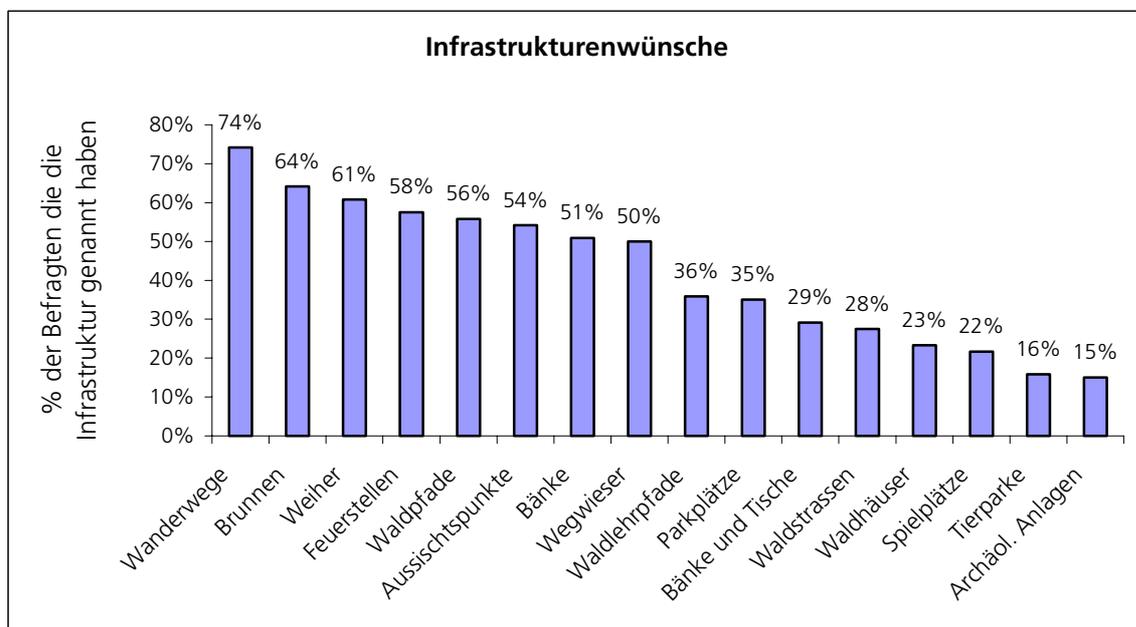


Diagramm 4-4: Die Bedeutung der Infrastrukturen für die Charakterisierung des idealen Erholungswaldes (n=120).

Wanderwege sind mit 74 % Nennungen die am meisten gewünschte Infrastruktur. Die Waldpfade (56 %) und die Waldstrassen (28 %) wurden deutlich weniger genannt. Zwei weitere häufig gewünschte Anlagen sind die Brunnen und Weiherr.

Eher wenig genannt worden sind Waldhäuser (23 %), Spielplätze (22 %), Tierparks (16 %) und archäologische Anlagen (15 %).

Bei den Spielplätzen wurde des öfteren darauf hingewiesen, dass diese die Ruhe des Waldes stören würden und nicht in den Wald gehörten. Verschiedene Befragte waren der Meinung, dass die Wälder keine fremden Tiere beherbergen sollten.

Dass die Waldhäuser so wenig genannt worden sind, mag daran liegen, dass viele der Besucher diese mit Feiern in Verbindung bringen und damit mit Abfallproblemen und Lärm.

Im folgenden Abschnitt soll nun geklärt werden, ob die unterschiedlichen Nutzergruppen auch unterschiedliche Infrastrukturen für ihren idealen Erholungswald wünschen.

In der folgenden Tabelle sind nur Infrastrukturen aufgeführt worden, die von mindestens 50 % der Befragten einer Gruppe genannt worden sind.

Die angegebenen Werte entsprechen dem Anteil der Befragten, die die entsprechende Infrastruktur genannt haben.

Waldbesucherguppe (Nutzergruppe)	Die wichtigsten gewünschten Infrastrukturen des „idealen Erholungswaldes“																		
	Wanderwege	Waldstrassen	Waldpfade	Fitn.anlagen	Laufträfs	Finnenbahnen	Radwege	Bikerrouten	Reitwege	Bänke	Feuerstellen	Spielplätze	Brunnen	Weiher	Aussichtspunkte	Wegwieser	Parkplätze	Waldlehrpfade	Robidog
Natur beobachten (*)	75		75							50			50	75	50				
Sammeln (*)											67				67			67	
Erholung suchen	43		86							71	57			71	57				
Mit Kindern spielen (*)	75		75					50	50	100			75	100	50			50	
Spazieren	94		63							88	81	50	75	75	56	81		50	
Wandern	100		55							45	55		73	64	91	64			
Hund ausführen	82		68							64	54		82	54	57	61	61	43	75
Reiten	50	50						100		60			80	80		60			
Radsport betreiben	70	60	60				90	60		50	70		50	40	70				
Joggen	83	42	50								42		42	50	50			50	
Sport auf Anlagen	50			50	80	50							60	40		40	70		
Feiern (*)	40								40	60	60		40	40	40	40			

Tabelle 4-5: Die wichtigsten Infrastrukturenwünsche an den „idealen Erholungswald“ gegliedert nach Waldbesucherguppen (Anteile innerhalb der Gruppen).

Es gibt Anlagen und Wege, die bei allen Gruppen mehr oder wenig gleich beliebt sind. Dazu gehören in erster Linie die Wanderwege, die Weiher, die Brunnen und die Feuerstellen. Aber auch die Waldpfade und Aussichtspunkte sind allgemein sehr beliebt.

Diese Infrastrukturen haben eine grosse Anziehungskraft und sind somit als Lenkungs-massnahmen geeignet.

Daneben gibt es aber auch Objekte, die gezielt von nur einer Besuchergruppe gesucht werden. Dazu gehören die Laufträfs, Finnenbahnen und Fitnessanlagen, Reitwege sowie Radwege und Bikerouten.

4.2 Gründe für die Wahl des Waldgebietes

Auf die offene Frage "Warum besuchen Sie gerade diesen Wald?" wurden von den 120 Befragten 211 Aussagen gemacht. Meist wurden von den Befragten nur eine (45%), gelegentlich zwei (26%) oder drei (16%) Aussagen gemacht. Die 211 Aussagen wurden im Nachhinein 10 Gründen zugeordnet ("best guess").

Gründe	Häufige oder typische Aussagen
Nähe	Nähe, am Nächsten, Stall am nächsten, am einfachsten erreichbar, Hauswald, "closest"
Spezielle Lage	Liegt auf Weg, an der Aare, bin hier aufgewachsen, kenne ihn von früher, Bantiger, Quelle Gäbelbach, organisiertes Training neben Uni, Sonnseite, neben Bushaltestelle, neben Beiz, Kaffee möglich, höchster Punkt, Bergpreis, Aussicht
Soziales	Man kennt/trifft viele Leute, Bekannte, Freunde, andere Hunde zum Spielen, Kinder, viele Jogger
Ruhe	Wenig Leute, keine störenden Hunde, nicht viele Hunde
Anlagen	Feuerstellen, Aussichtspunkte, Reitwege, Galoppstrecken, Waldhütten, Laufträfts, viele verschiedene Laufstrecken, Tierpark, Radabfahrtsroute
Wege	Wegnetz, Runde möglich, gute Wege, Naturstrassen, viele Pfade, guter Aufstieg
Grosser Wald	Sehr grosser Wald, riesig, vielseitig
Schöner Wald	Schöne Natur, schöner Wald, schön
Offener Wald	Lichter Wald, Lichtungen, sonnig, offen, übersichtlich
Waldbesonderheiten	Schöne Tannen, grosse Tannen, keine Rehe, schöne Bäume, nicht parkartiger Wald, Felsbrocken

Tabelle 4-6: „Warum besuchen Sie gerade diesen Wald?“ - Zuordnung der 211 Aussagen zu insgesamt zehn Gründen (n=120).

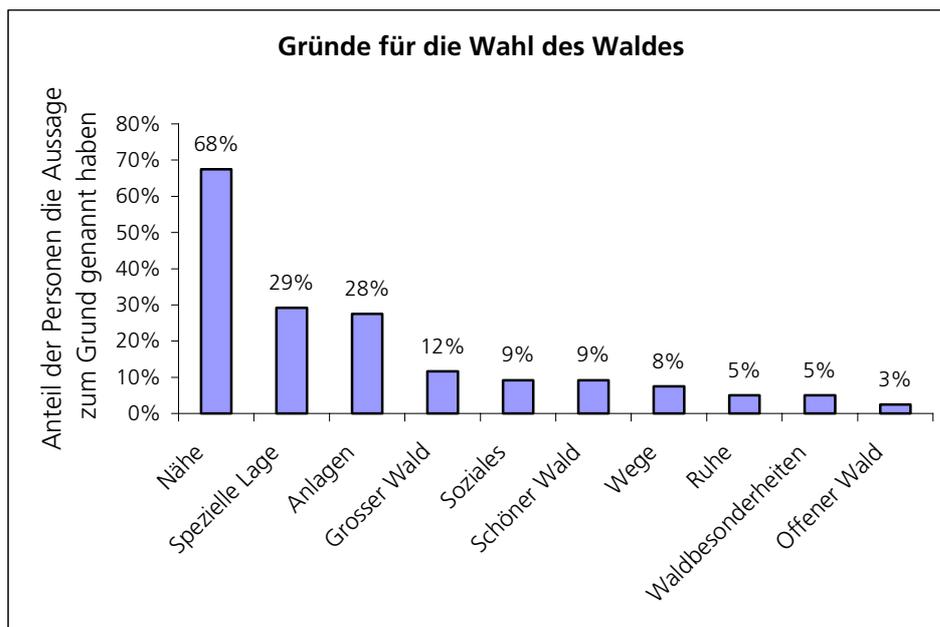


Diagramm 4-5: Gründe für die Wahl der besuchten Wälder (Mehrfachnennungen möglich, n=120).

Mit Abstand am meisten Aussagen entfielen auf die Nähe des Waldes zum Wohn- oder Arbeitsort als Grund für die Auswahl des Waldgebietes (68% der Befragten machten eine entsprechende Aussage). Von je knapp einem Drittel der Befragten wurden die spezielle Lage (29%) oder Anlagen (28%) als wichtiger Grund bezeichnet.

Am wenigsten häufig genannt wurde die "Nähe" bei den Besuchergruppen Wanderer (55%) und Radsportler (50%), am meisten genannt hingegen bei den Gruppen der Jogger (83%) und der Spaziergänger (75%).

Häufig genannt wurde die "spezielle Lage" bei den Wanderern (75%, mit Begründungen wie "gute Aussicht, Wald liegt auf der Strecke") und den Erholungssuchenden (71%).

Die "Anlagen" wurden von den Sportlern auf Anlagen sehr oft als Grund genannt (80%). Ebenfalls oft genannt wurde dieser Grund von den Radsportlern (70%), den Reiterinnen (60%) und den Feiernden (40%).

Wenig Aussagen fielen in die Kategorie "Soziales" (9%), "Schöner Wald" (9%), "Wege" (8%), "Besonderheiten im Wald" (5%), Ruhe (5%) oder "offener Wald" (3%). Somit wurden alle direkt mit den Qualitäten des Waldes zusammenhängenden Gründe seltener genannt.

Im Zusammenhang mit dem Thema "Ruhe" zeigt sich eine gewisse Differenz zwischen den Antworten auf die Frage nach dem Grund für die Wahl des Waldgebietes und den Antworten zu den Vorstellungen bezüglich eines idealen Erholungswaldes. Wird direkt nach dem Grund für die Wahl des Waldteiles gefragt, so nennen nur 5% "Ruhe". Auf die Frage nach den Idealvorstellungen bezüglich eines Erholungswaldes beziehen sich viele der geäußerten negativen Aspekte (keine Leute, keine Hunde, keine Biker etc.) direkt oder indirekt auf die "Ruhe".

Bei der Gruppe der Radsportler waren die Wege ein häufiger genanntes Argument (30%).

In einem zweiten Schritt wurden die 10 Gründe in vier Hauptgründe zusammengefasst: Lage (Nähe, spezielle Lage), Besucher (Soziales, Ruhe), Infrastruktur (Anlagen, Wege) und Wald (großer Wald, schöner Wald, offener Wald, Besonderheiten im Wald).

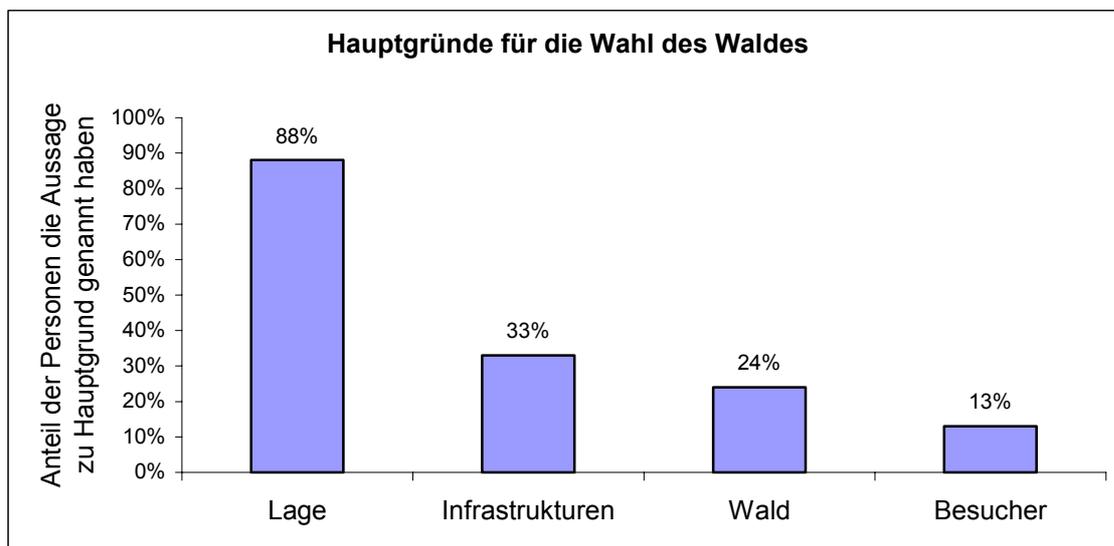


Diagramm 4-6: Gliederung der Gründe für den Waldbesuch in vier Kategorien (Mehrfachnennungen möglich, n=120).

Der entscheidende Auslöser für die Wahl des besuchten Waldgebietes ist somit dessen Lage (88%). Am zweitwichtigsten ist die Kategorie "Infrastrukturen" (33%).

Dabei ist die Bedeutung der Infrastruktur für die verschiedenen Besuchergruppen sehr unterschiedlich. Von grosser Bedeutung ist sie für die Sportler auf Anlagen (80%), für die Radsportler (70%), für die Reiterinnen (60%) und für die Erholungssuchenden (60%).

Knapp ein Viertel der Gründe wurde der Kategorie "Wald" zugeordnet (24%).

Nur gerade bei den Naturbeobachtern und den Waldbesuchern mit Kindern sind Waldaspekte das auslösende Moment für den Waldbesuch. Unwichtig für die Wahl des Waldes sind die Waldaspekte für die Jogger, Erholungssuchende, Wandernden und Radsportler (im Bereich 0 bis 10%).

Die Kategorie "Besucher" ist mit nur 13 % insgesamt relativ unbedeutend.

4.3 Zu den erwünschten Waldbildern

4.3.1 Wilder oder gepflegter Wald?

Bei der Frage 27 „*Welches Waldbild gefällt Ihnen besser?*“ sind den Besuchern zwei Waldbilder gezeigt worden. Das eine stellte einen „wilden, ursprünglichen Wald“ dar, das andere einen „sauberen, gepflegten Wald“.

Das nachstehende Diagramm zeigt die entsprechenden Präferenzen der Besucher.

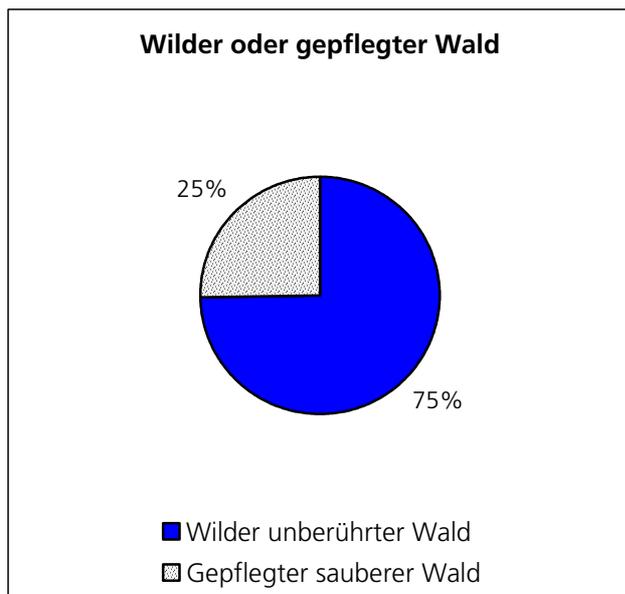


Diagramm 4-7: *Wilder oder gepflegter Wald?*
(n=120)

Genau drei Viertel oder 75 % aller Befragten gefällt das Bild des wilden, unberührten Waldes besser als dasjenige des sauberen, gepflegten Waldes.

Dies deckt sich mit den Antworten zu Frage 29 (Kapitel 4.1.1) bei der nach dem „idealen Erholungswald“ gefragt worden ist und vier mal häufiger Aussagen zum unberührten Wald gemacht wurden als zum gepflegten.

Von Interesse ist die Frage, ob es Unterschiede zwischen den Besuchergruppen gibt.

Besuchergruppen	Wilder Wald (%)
Sammeln (*)	100
Sport auf Anlagen	90
Hund ausführen	82
Feiern (*)	80
Radspport betreiben	80
Natur beobachten (*)	75
Mit Kindern spielen (*)	75
Erholung suchen	71
Spazieren	68
Joggen	62
Reiten	60
Wandern	58
Frauen	70
Männer	79
Bis 30 Jährige	83
31 bis 40 Jährige	81
41 bis 50 Jährige	76
51 bis 60 Jährige	78
Befragte über 60 Jahre	60

Tabelle 4-7: Präferenz für das Waldbild „Wilde Wälder“ bei verschiedenen Besuchergruppen (n=120).

Alle Besuchergruppen bevorzugen mehrheitlich das Bild des „Wilden Waldes“. Die Präferenz variiert zwischen 58 % bei den Wanderern und 100 % bei den Sammlern (wobei n=3).

Überdurchschnittlich im Vergleich zu den anderen Gruppen ist die Vorliebe für das Bild des „wilden Waldes“ auch bei den Sportanlagenbesucher mit 90 %, den Hundehaltern mit 82 % und den Radsportlern mit 80 %.

Dass die Vorliebe für den „wilden Wald“ bei Wanderer und Spaziergängern weniger stark vertreten ist, lässt sich möglicherweise damit erklären, dass es sich bei dieser Gruppe eher um ältere Menschen handelt.

Von Menschen über 60 Jahren ist das Waldbild „gepflegter Wald“ mit 40 % deutlich häufiger genannt worden als bei den Jüngeren.

Den Waldbesucherinnen und Waldbesuchern wurden zudem drei Waldbilder gezeigt mit einem Laubwald, einem Mischwald und einem Nadelwald. 95 der befragten 120 Personen setzten den Mischwald an erste Stelle. Nur gerade 6 Personen setzten den Mischwald an letzte Stelle.

4.4 Zufriedenheit mit der Waldbewirtschaftung

4.4.1 Zufriedenheit mit der Arbeit der Forstleute

Mit der Frage "Sind Sie mit der Arbeit der Forstleute zufrieden?" sollte die Bewirtschaftung des Waldes durch die Waldfachleute (Forstdienst, Forstbetriebe, Waldeigentümer) ins Zentrum gerückt werden. Es handelte sich dabei um eine geschlossene Frage mit fünf möglichen Antwortkategorien (Ja, eher ja, eher nein, nein, weiss nicht).

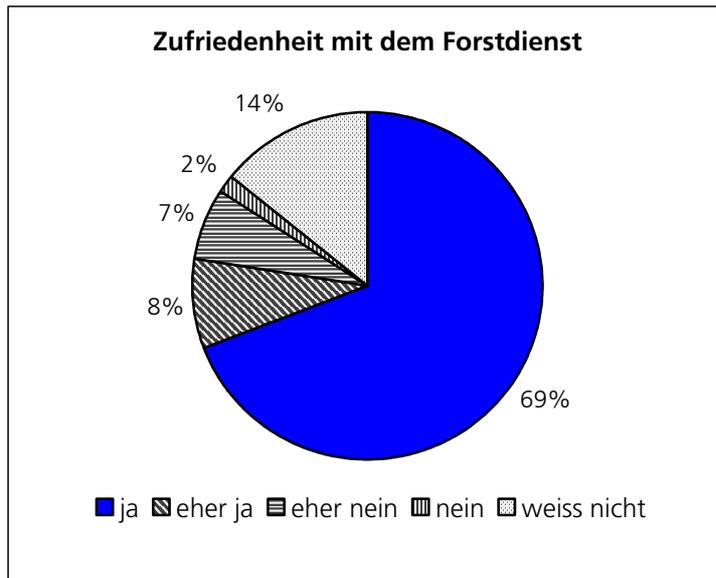


Diagramm 4-8: Zufriedenheit mit der Waldbewirtschaftung durch die Forstleute.

Insgesamt 77% aller Befragten sind entweder zufrieden oder eher zufrieden mit der Arbeit der Forstleute. Nur gerade 9 % sind eher nicht zufrieden oder nicht zufrieden. 14% konnten sich zu dieser Frage nicht konkret äussern.

Die Rate der Unzufriedenen (eher unzufrieden, unzufrieden) ist bei allen Gruppen ähnlich tief und variiert zwischen 0% (Erholungssuchende, Feiernde, Jogger, Waldbesucher mit Kindern, Naturbeobachter, Sammler) und 18% (Hundehalter).

4.4.2 Beweggründe für die Zufriedenheit mit der Waldbewirtschaftung

In einer zweiten, offenen Frage wurde nach den Beweggründen für die Zufriedenheit respektive Unzufriedenheit gefragt. Dabei wurden von 103 Befragten (17 Personen haben angegeben es nicht zu wissen) deren 174 Aussagen gemacht.

Die 174 Aussagen wurden insgesamt sieben positiven und vier negativen Gründen zugeordnet ("best guess"). Dabei konnten 87 % aller Aussagen (151) positiven Gründen zugeordnet werden.

Gründe	Aussagen, welche Zufriedenheit ausdrücken
Freundlicher Forstdienst	Freundlich, hilfsbereit, rücksichtsvoll, sehr zuvorkommend, sie grüssen immer, anständig, man kann mit ihnen reden
Gute Arbeit	Gute Arbeit, sehr fähige Leute, nichts Nachteiliges bekannt, habe nichts Negatives gesehen, wissen was sie machen, die machen ihre Arbeit, haben Freude an der Arbeit, bewundernswert was sie geleistet haben, keinen Vorwurf, machen es gut, man sieht Fortschritte, wird gut zum Wald geschaut, machen es schon gut, schnelle, saubere Arbeit, können nicht mehr machen, kann nicht klagen
Diskreter Forstdienst	Erledigen ihre Arbeit diskret, stören nicht, geben keine Probleme, haben nie beim „Bräteln“ Probleme gemacht, wurde nie belästigt, nimmt man kaum wahr
Gute Waldpflege	Nicht geputzt, sondern gut gepflegt, nicht zu Tode gepflegt, es bleiben Biotope, nicht alles zugewachsen, vernünftig nicht geschleckt, gut geordnet, Wald gut gepflegt, saubere, schöne Wälder
Lotharschäden gut aufgeräumt	Lotharschäden wurden laufend aufgeräumt, haben Lotharschäden mit riesigem Arbeitspensum aufgearbeitet, Lothar gut aufgeräumt, sofort geputzt
Guter Anlagen- und Wegunterhalt	Alle Wege sehr gut unterhalten, Spazierwege sofort freigestellt, Wege immer sofort frei, Löcher gestopft, Wege sauber, guter Anlagenunterhalt
Konkrete positive Massnahmen	Totholz wird liegen gelassen, wird mehr ökologisch genutzt, mehr Lebensraum für Mäuse, gibt mehr Mäusebussarde, gutes Holzzeichnen, gut beschriftet bei Arbeiten, beim Fällen gut aufgepasst, garantieren Sicherheit im Wald, gute Absperrungen bei Holzerei, Wald wird geschützt, wilder, natürlicher Waldbau, abwechslungsreicher, flächiger Waldbau, Brennesseln gestutzt, plenterartiger Waldbau

Tabelle 4-8: Zuordnung von 151 Aussagen zu sieben Gründen der Zufriedenheit.

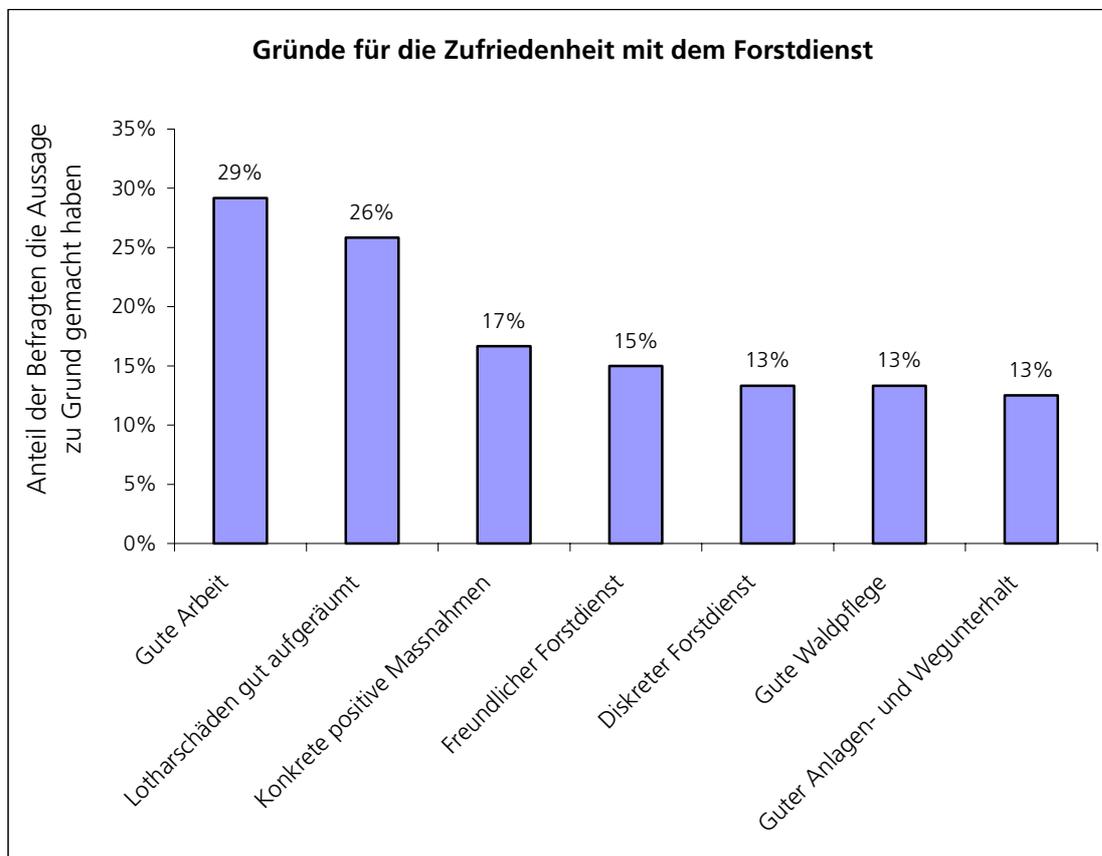


Diagramm 4-9: Zufriedenheit mit der Arbeit der Forstleute.

Häufig wurde die Zufriedenheit mit der „guten Arbeit“ begründet (29 %). Ein weiterer häufig genannter Grund war mit 26 % die guten Aufräumarbeiten nach dem Sturm Lothar. Allgemein zufrieden war man aber auch mit dem Wege- und Anlageunterhalt und der Waldpflege (je 13 %). Und 17 % der Befragten gaben konkrete waldbauliche Massnahmen an um ihre Zufriedenheit mit der Waldbewirtschaftung zu begründen.

Die grosse Zufriedenheit mit der Waldbewirtschaftung hängt aber nicht nur mit der Bewirtschaftung selber zusammen, sondern erklärt sich auch mit der grossen Wertschätzung, die den Waldarbeitern und Förstern von den Befragten entgegen gebracht wird. 15 % der Befragten gaben den freundlichen und hilfsbereiten Forstdienst und 13 % den nicht störenden Forstdienst, als Grund für ihre Zufriedenheit mit der Waldbewirtschaftung an.

4.4.3 Beweggründe für die Unzufriedenheit mit der Waldbewirtschaftung

Von den total 174 Aussagen brachten insgesamt 23 Aussagen (13 %) Unzufriedenheit zum Ausdruck.

Gründe	Aussagen, die Unzufriedenheit ausdrücken
Ungenügende Waldpflege	Nach Holzen wird nicht geräumt, Sauerei hinterlassen, überall Asthaufen
Lotharschäden schlecht aufgeräumt	Viel zu viel blieb liegen, zuwenig aufgeräumt, bei Burgern bleibt alles liegen, Bauern räumen besser auf
Schlechter Anlagen- und Wegunterhalt	Weg nach Traktorarbeiten nicht in Stand gesetzt, Wege nicht aufgeräumt, Wege kaputt, Waldwege nicht gepflegt
Konkrete negative Massnahmen	Zu schwere Maschinen im Wald, riesige Maschinen fehl am Platz, zu hygienisch, zu viele Monokulturen und zu grosse Kahlfächen, ungenügende Borkenkäferbekämpfung, fahrlässige Holzerei ohne Abschränkungen, besser Umleitungen signalisieren, zu viele Nutzungsschäden, Nutz- und Schutzwälder müssen differenzierter bewirtschaftet werden

Tabelle 4-9: Zuordnung von 23 Aussagen zu Gründen der Unzufriedenheit.

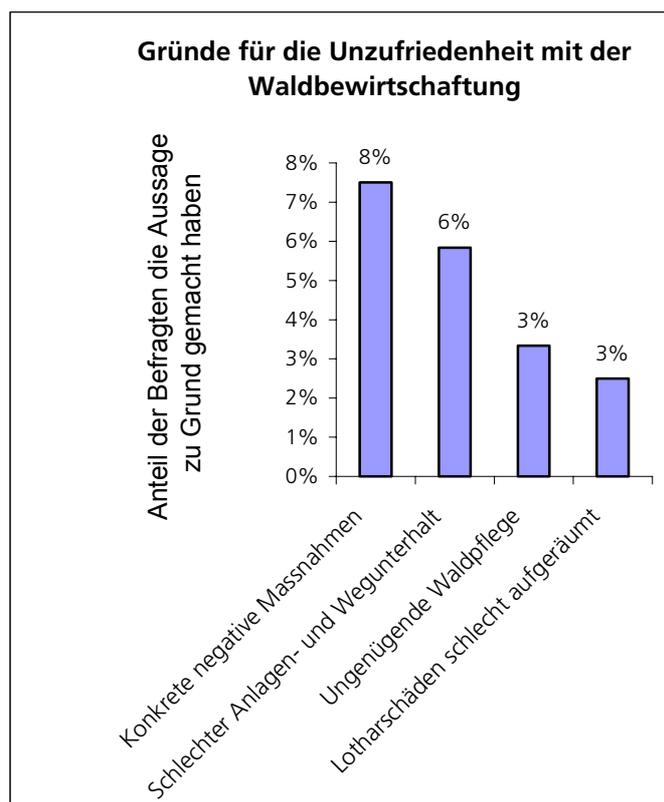


Diagramm 4-10: *Unzufriedenheit mit der Arbeit der Forstleute.*

Je nach Grund schwankt der Anteil der Unzufriedenen zwischen 3% (Lotharschäden schlecht aufgeräumt) und 8% (konkrete negative Massnahmen).

Lothar hat vermutlich den Goodwill der Besucher gegenüber dem Forstdienst und den Waldbesitzern erhöht. Bei den Lotharschäden sind 8 mal mehr Aussagen bezüglich der Zufriedenheit als bezüglich der Unzufriedenheit vorgekommen.

Von den 120 Befragten machten 15% (18 Personen) mindestens eine Aussage, die ihre Unzufriedenheit mit der Arbeit der Forstleute ausdrückt.

4.5 Störungen und Schäden

4.5.1 Wodurch werden Waldbesucher gestört?

Frage Nr. 25 lautete: "Stört Sie etwas an diesem Wald?" Es handelte sich um eine geschlossene Frage, und die Antworten wurden in Ja, Nein und Weiss nicht unterteilt.

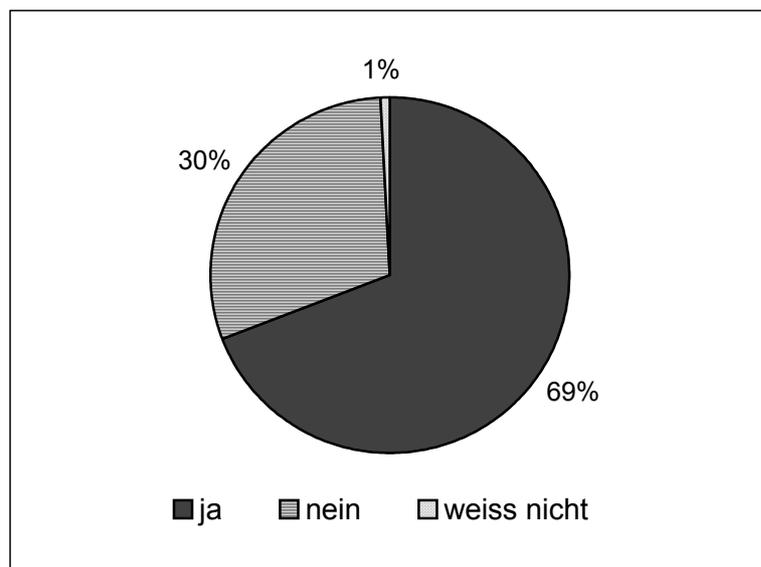


Diagramm 4-11: „Stört Sie etwas an diesem Wald?“ (n=120).

Über zwei Drittel der Befragten stört etwas an oder in den besuchten Wäldern.

Dieser hohe Anteil überrascht auf den ersten Blick, wenn wir uns die hohe Zufriedenheit mit der Tätigkeit des Forstdienstes in Erinnerung rufen. Die meisten Störungsgründe haben jedoch nicht mit Arbeiten des Forstdienstes zu tun.

Die verschiedenen Besuchergruppen beantworten diese Frage sehr unterschiedlich. Der Anteil derjenigen, welche sich an etwas stören, war bei den befragten Reiterinnen am höchsten (90 %), gefolgt von den Joggern (83 %), den Spaziergängern (82 %), den Wanderern (73%) und den Sportlern auf Anlagen mit 70%. Demgegenüber war der Anteil bei den Radsportlern (nur 40 % stört etwas) und den Hundehaltern eher tief (57%).

Mit der offenen Frage „Falls ja, was stört Sie an diesem Wald?“ wurde anschliessend gezielt nach den empfundenen Störungen gesucht (mehrere Antworten möglich).⁸ Die 83 Befragten, die bei der vorangegangenen Frage etwas gestört hatte, begründeten dies mit insgesamt 178 Aussagen, welche zu 13 Gründen zusammengefasst wurden ("best guess").

⁸ Zur Wahrnehmung der ökologischen Auswirkungen von Freizeitaktivitäten durch die Waldbesucher vgl. Baur et al., 2003.

Gründe für Störung	Aussagen der Personen, welche etwas am Wald stört
Wegnetzprobleme	Kaputte Wege, alles zu, schlechte Wegqualität, Bodenbelag schlecht für ältere Leute, blockierte Wege, Baumstämme auf Wegstücken
Lotharschäden	Lothar, viel kaputt durch Lothar, viele entwurzelte Bäume, Lotharschäden
Waldbewirtschaftung	Traktoren, schwere Maschinen, Lastwagen etc. machen Wald kaputt, unnötige Absper- rungen wegen Holzerei, gesperrte Wege durch Holzerei, Monokulturen, zuwenig ver- schiedene Baumarten, zu aufgeräumt, zu viele Bäume, Holzhaufen nach Holzerei eine Sauerei, zuviel Totholz, viele Äste, viel herumliegendes Holz, Fallholz nicht aufgeräumt, gefällte Eichen, grosse Kahlflächen, fehlt aufforsten, zu stark geholzt, mehr grosse alte Bäume stehen lassen
Abfall	Abfall, Abfalldeponien, Hundekot, Scherben, "Moorerei", Dreck, 200 Bierflaschen
Motorfahrzeuge	Autos, zu viele Autos,
Grosse Strassen	Grosse Strassen, Zementwege, zu viele Forststrassen, zu viele Waldstrassen
Lärm	Autobahn, Lärm durch Autobahn
Hunde	Hunde im Wald, freilaufende Hunde, zu viele Hunde, gewisse Hunde
Reiter	Pferde machen Wege kaputt
Jogger	Jogger, freche Jogger
Biker	Biker, rücksichtslose Radsportler, Mountainbiker
Andere Aktivitäten	Ist von Mann belästigt worden, rücksichtslose Personen, zu viele Leute, Reklamierer, Jäger, jugendliche Vandalen, Vandalismus, ungeordnetes Pilzesuchen, wilde Brätlistelle, wilde Feuer, Waldbrand, Jagd
Verschiedenes	Zu viel Wild, Wald zu klein, Reitverbote, fehlen Bänke, zu wenig Robbidogs, Verbauung am Wasser, Feuchtigkeit und Mücken

Table 4-10: Zuordnung der Aussagen zu 13 Gründen (n=83).

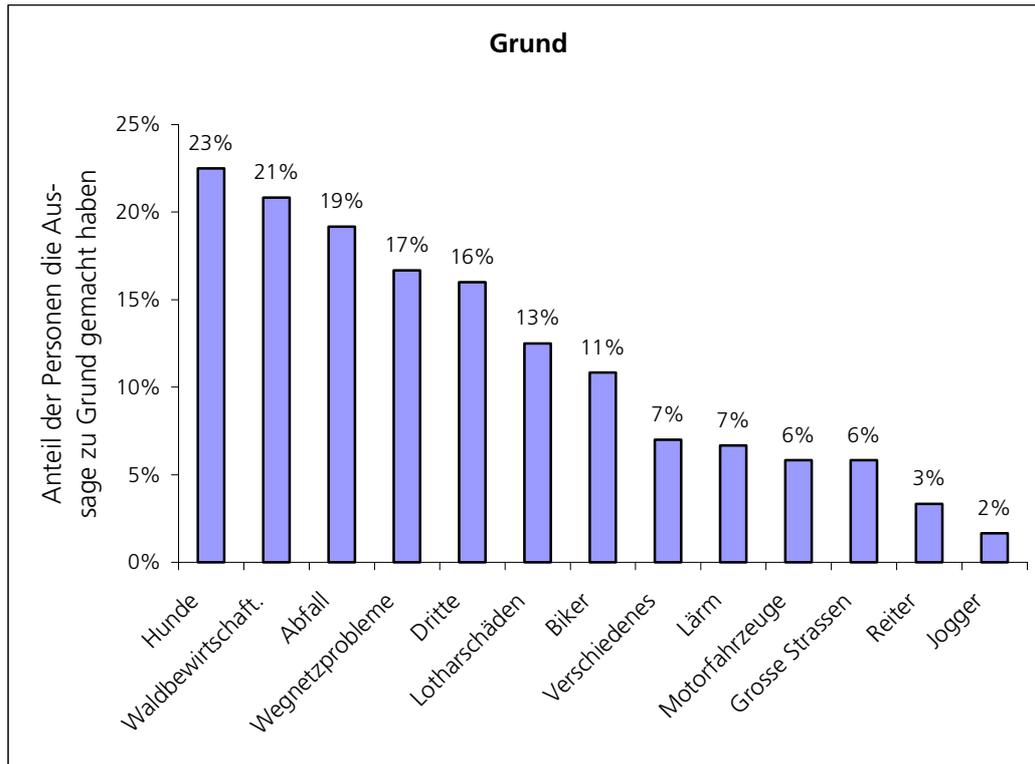


Diagramm 4-12: Gründe für Störungen (n=120).

Am häufigsten wurden „Hunde“ als Störung angegeben (23 %), gefolgt von Waldbewirtschaftung (21 %), Abfall (19%) und Wegnetzproblemen (17 %).

Der Anteil derjenigen Personen, welche sich durch Massnahmen der Waldbewirtschaftung gestört fühlten (21 %), ist leicht höher als der Anteil derjenigen, welche unzufrieden mit der Arbeit der Forstleute sind (15%).

Werden die Hundebesitzer (28) nicht berücksichtigt, beträgt der Anteil der Personen die sich an den Hunden stören sogar 29 % (n=120).

Weniger oft genannt wurden Lärm (7 %; alle Aussagen im grossen Bremgartenwald), Motorfahrzeuge (6 %), grosse Strassen (6 %), Reiter (5%) und Jogger (2%).

Die verschiedenen Gründe wurden in drei Kategorien zusammengefasst.

Die Kategorie Verschiedenes wurde aufgeteilt, und die Aussagen wurden einem der drei Hauptgründe zugeordnet.

Kategorie	Gründe für Störungen	Bemerkungen zu den Kategorien
Waldbewirtschaftung	Wegnetzprobleme, Waldbewirtschaftung, grosse Strassen	Hier zusammengefasst sind alle vom Forstdienst kontrollierbaren Störungen
Besucher	Hund, Biker, Reiter, Jogger, Personen, Abfall, Motorfahrzeuge	Hier zusammengefasst sind alle mit anderen Waldbesuchern zusammenhängenden Störungen
Fremdeinflüsse	Lotharschäden, Autobahn	Hier zusammengefasst sind alle vom Forstdienst und anderen Besuchern unabhängigen Störungen

Tabelle 4-11: Zuordnung der Gründe zu 3 Kategorien.

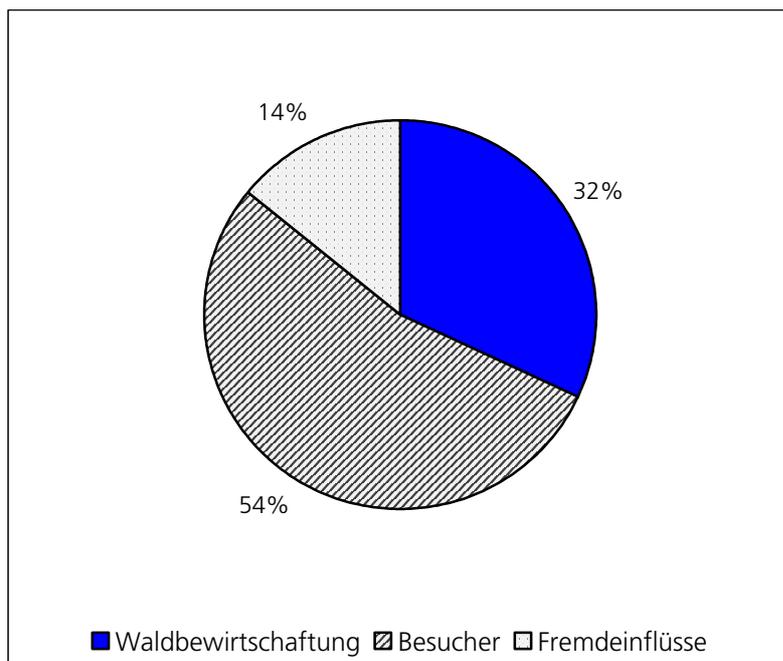


Diagramm 4-13: Ursachen für Störungen (n=83).

Über die Hälfte der Forstleute (derjenigen, welche sich an etwas stören, führen andere Besuchergruppen als Begründung auf (54 %). Die Arbeiten Waldbewirtschaftung und Wegeunterhalt) machen demgegenüber nur knapp einen Drittel aus (32 %).

Nur gerade 14 % aller empfundenen Störungen sind nicht vom Forstdienst kontrollierbar oder hängen nicht mit anderen Besuchern zusammen.

Die detaillierte Analyse der Aussagen - nach Besuchergruppen gegliedert – gibt einen Hinweis darauf, wo (versteckte) Konflikte bestehen.

Die folgende Tabelle zeigt nun die Prozentanteile der Besuchergruppen, die die unterschiedlichen Gründe genannt haben. Aufgeführt worden sind nur Gründe, die von mindestens 25 Prozent der Gruppe genannt worden sind.

Waldbesuchergruppe (Nutzergruppe)	% der Befragten die die Hauptstörungen genannt haben								
	Wegnetzprobleme	Lotahrschäden	Waldbewirtschaftung	Abfall	Nähe Autobahn	Hunde	Reiter	Biker	Personen
Natur beobachten (*)	25		25	25		50	25		50
Sammeln (*)						67			
Erholung suchen	29		29						
Mit Kindern spielen (*)		25		50	25	75		25	
Spazieren		25	25			31			
Wandern	27		36						
Hund ausführen				36					
Reiten			30					40	30
Radsport betreiben									
Joggen	25					42			
Sport auf Anlagen					30	50			
Feiern (*)				40		40		40	

Tabelle 4-12: Von den Besuchergruppen genannte Gründe für Störungen (*n < 6).

In dieser Tabelle kommt klar zum Ausdruck, dass die Hundehalter und deren Hunde von den meisten Besuchergruppen als Störung empfunden werden. Gestört von Hunden fühlten sich insbesondere die Jogger und die Sportler auf Anlagen; bei diesen beiden Gruppen führte jede zweite Person die Störung „Hund“ auf. Ebenfalls stark gestört von Hunden fühlen sich die Waldbesucher mit Kindern (3 von 4 Befragten) und die Naturbeobachter (2 von 4 Befragten).

Einzelne der befragten Jogger, Besucher von Fitnessanlagen und Besuchern mit Kindern haben sehr starke Emotionen gegen die Hunde und ihre Besitzer entwickelt. Aussagen wie „die elenden Kläffer müssten verboten werden, absoluter Leinenzwang ist nötig, bin schon 3 mal gebissen worden“ zeigen dies nur zu deutlich. Viele der Befragten haben allerdings auch darauf hingewiesen, dass Hunde die von den Besitzern an der Leine geführt werden oder die ihnen gehorchen, überhaupt nicht stören.

Die Hundehalter hingegen fühlen sich von keiner der anderen Besuchergruppen speziell gestört. Die Reiterinnen fühlen sich in erster Linie (40 %) von den Radsportlern gestört (Erschrecken der Pferde durch zu schnelle Annäherung). Die Reiter und Jogger werden von keiner Gruppe als störend empfunden.

4.5.2 Beobachtung von Schäden

Frage 32 lautete folgendermassen: "Haben Sie Schäden am Walde, welche von den Waldbesuchern verursacht wurden, beobachtet?" Die geschlossene Frage liess drei Antworten zu: „Ja“, „Nein“ und „Weiss nicht“.

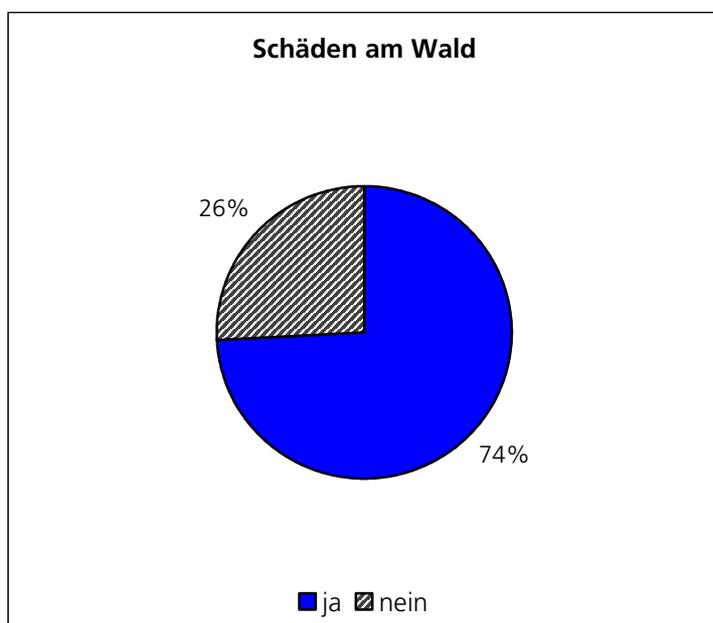


Diagramm 4-14: Anteil der Befragten, die Schäden am Wald beobachtet haben (n=120).

Beinahe drei Viertel der Befragten geben an, konkrete Waldschäden, die durch andere Besucher verursacht worden sind, festgestellt zu haben.

Dieser hohe Anteil deutet darauf hin, dass ein grosser Anteil der Waldbesucher kritisch gegenüber anderen Besuchern und deren Einfluss auf den Wald eingestellt sind. Interessant ist auch, dass niemand „Weiss nicht“ angegeben hat, das heisst: alle hatten eine Meinung.

Bei allen Besuchergruppen haben mindestens 50 % der Befragten Schäden am Wald beobachtet. Am kritischsten waren die Feiernden, die Waldbesucher mit Kindern und die Naturbeobachter, unter denen alle Befragten Schäden beobachtet hatten.

Mit der offenen Frage 33 "Falls ja, welche?" wurde anschliessend konkret nach den beobachteten Schäden gefragt (Mehrfachnennungen möglich).

Insgesamt wurden 131 Aussagen gemacht. Die genannten Schäden wurden gruppiert und sieben Schadenkategorien zugeordnet.

Schaden kategorien	Aussagen
Abfall	Abfall, seit Kehrichtgebühren halbe Haushaltung, Abfalldeponien, billige Entsorgung, Flaschen, Bierflaschen, Fernseher, Dreck, Papier, Sauerei bei Feuerstellen, Drogenabfall, Spritzen, Menschenkot, Müll
Hundekot	Hundesäckli, Hundekot, Kot, Plastiktüte mit Kot, Robidogplastiksäcke
Vandalismus	Kaputte Brunnen, Vandalismus, mutwillige Zerstörung von Bänken, öffentliche Anlagen verwüstet
Baumschäden	Abgebrochene Äste, "Tännli" verstampft, Bäume verletzt, Rindenschnitzereien, Baumschäden, Rindenwunden, Bäume eingeritzt, Schnitzereien
Brandschäden	Brandwunden, angebrannte Stämme, nicht gut gelöschte Feuer, Waldbrände, wilde Feuerstellen
Pferdeschäden	Weg aufgerissen durch Pferde, Wegschäden durch Pferde, kaputte Wege durch Reiter
Bikerschäden	Bremsspuren auf Wegen, Radspuren auf Wegen durch wilde Biker

Tabelle 4-13: Zuordnung von 131 Aussagen zu den verschiedenen Schadenkategorien.

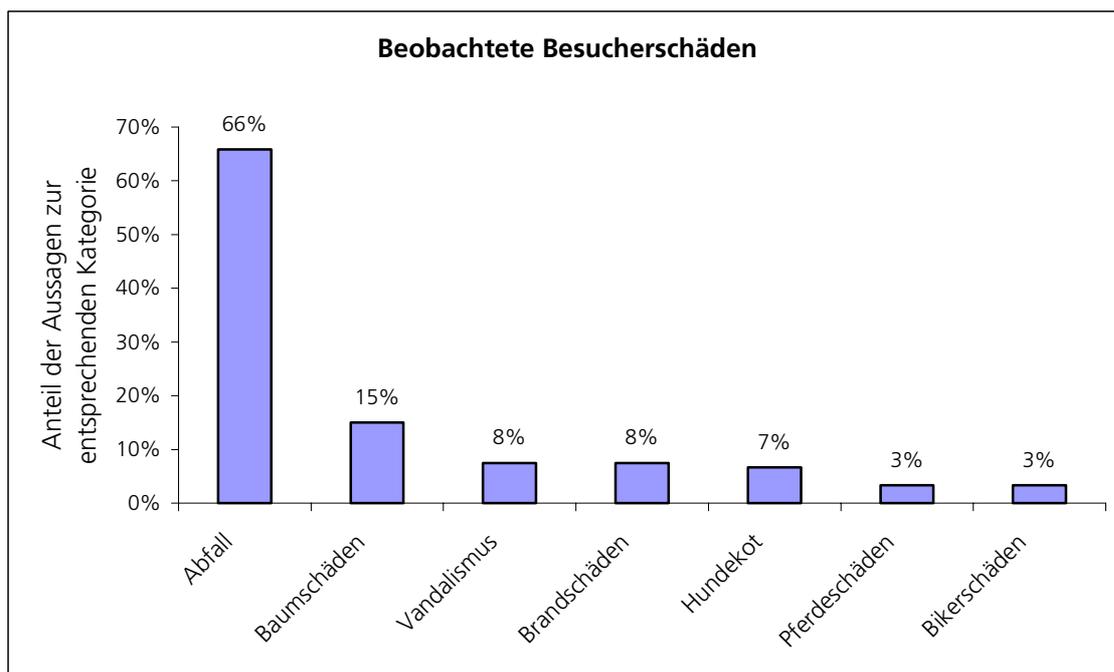


Diagramm 4-15: Beobachtete Schäden am Wald (n=120).

Fast zwei Drittel aller Befragten haben Abfall als einen von anderen Besuchern verursachten Schaden beobachtet. Werden nur die Befragten die einen Schaden beobachtet haben, in Betracht gezogen werden, so sind es sogar 89 %.

Interessant ist, dass das Liegenlassen von Abfall als „Schaden am Wald“ betrachtet wird. Viele der Befragten haben sich über das Abfallproblem stark aufgeregt, sprachen von „Sauerei“, von „Morerei“, von Abfalldeponien etc. Ebenfalls häufig wurde darauf aufmerksam gemacht, dass dieses Problem mit den neuen Kehrrichtvorschriften zusammenhängt und in letzter Zeit an Bedeutung gewonnen habe.

Inwiefern es sich bei dieser Einschätzung um eine Besonderheit im Raum Bern handelt, kann nicht beurteilt werden. Ein Vergleich mit Erhebungen aus anderen städtischen Waldgebieten in der Schweiz wäre hier interessant.

Alle anderen beobachteten Schäden (3 bis 15 %) fallen anteilmässig gegenüber dem Abfallproblem nicht ins Gewicht.

4.6 Ergänzungen aufgrund der Experteninterviews

4.6.1 Vorstellungen zum idealen Erholungswald

Die erwünschten Qualitäten des *idealen Erholungswaldes* variieren je nach Nutzergruppe stark.

"Flacher Boden ohne Hindernisse, damit gut getanzt werden kann. Ein Zentrum mit genügend offenem Gelände (Waldlichtungen) als Tanzbühne." (Goa Party Organisator)

"Wald sollte relativ flach sein mit kleinen Böschungen, ohne Pilze, gut erschlossen und mit Auto im Notfall erreichbar." (Kindertagesstätte)

"Möglichst vielseitiger, offener, grosser Wald, mit Gruben, Steinbrüchen, Felsen, Gräben etc., wichtig ist auch die Bewilligung der Eigentümer." (Pfadfinder)

"Eher flaches Gelände, das kein Risiko beinhaltet, gut erschlossen, mit Wasser und vielfältiger Fauna und Flora, interessant sind vor allem Mischwälder." (Lehrer)

"Mischwälder mit grossem Artenreichtum und möglichst wenig Wegen sind ideal." (Natur beobachter)

"Grosse unberührte Wälder, viele Ressourcen und Vielfalt (Topografie, Fauna und Flora), Wälder mit Gewässern, wichtig sind Lichtungen tief im Wald zum Campen (Lothar war ein Segen)." (Erlebnisorganisation)

"Wälder, die schwach besucht sind, mit vielen verschiedenen Baumarten." (Pilzsammler)

"Wälder mit speziellen Geländeformen und Objekten wie Felsbrocken. An diesen werden dann die Posten aufgestellt." (OL Organisation)

"Wildruhezonen und Naturschutzgebiete sind tabu." (OL Organisation)

Infrastruktur: Im Gegensatz zu den Ergebnissen der Umfrage waren die Interviewpartner in den Gesprächen pointierter und auf ausgewählte Elemente konzentriert.

"Anlagen wie Laufträfts oder Finnenbahnen sind von entscheidender Bedeutung, ausserhalb der Bahnen herrscht eine grössere Verletzungsgefahr." (Jogging Club)

"Für Goapartys sind Parkplätze möglichst in der Nähe der Party, Feuerstellen und Wasser sehr wichtig, der Rest wird selber mitgenommen." (Party Organisation)

"Wichtig ist die geeignete Kotentsorgung durch die Robidogsammelstellen." (Hundeclub)

"Weiche Waldwege und Waldpfade ohne Hindernisse, unerwünscht sind Asphaltstrassen, ebenfalls begrüsst werden Feuerstellen und Laufträfts, Vitaparcours und Finnenbahnen werden von den Joggern kaum besucht" (Jogging Club).

"Wälder möglichst ohne Anlagen oder Wege, nur bei den Schulwettkämpfen werden Wege angeboten." (OL Organisation)

"Es braucht nur einen kleinen Unterstand, ein kleines natürliches WC und eine kleine Feuerstelle, sonst keine Anlagen, man will die Natur erleben." (Kindertagesstätte)

"Waldhütten und Unterstände, sonst aber nichts." (Pfadfinder)

"Die Wälder brauchen Lehrpfade und Informationstafeln, hätte es mehr von diesen gäbe es auch viel mehr Lehrer, die mit Ihren Klassen in den Wald gehen würden, weiter sind Unterstände erwünscht." (Lehrer)

"Überhaupt keine Anlagen erwünscht, höchstens eine kleine Feuerstelle." (Natur beobachten)

"Ohne Wegnetz, man geht zu Fuss durch die Wälder, man braucht und will keine Anlagen." (Erlebnisorganisation)

"Forststrassen, Galoppstrecken, Naturwege, aber ja keine Autostrassen." (Reiterclub)

"Pilzesammler gehen quer durch den Wald und halten sich nicht an die vorhandenen Wege und Infrastrukturen." (Pilzsammler)

"Downhillfahrer bleiben auf ihrer Downhillstrecke, andere Wege braucht es nicht, wichtig ist auch eine Feuerstelle mit Bänken und Tischen." (Bikerclub)

"Natürliche Haltemöglichkeiten wie Holzlager, umgestürzte Bäume, Baumstrunke, frequentiert werden aber auch Waldhütten, wichtig ist bei älteren Leuten, dass sie nicht auf dem Boden sitzen wollen, da sie häufig nur noch mit grossen Beschwerden aufstehen oder absitzen können; andere Infrastrukturen sind nicht nötig." (Pro Senectute)

"Wege und Pfade, auch Feuerstellen sind allgemein willkommen, sonst braucht es nichts." (Jagdverein)

4.6.2 Zur Wahl des Waldgebietes

Als Gründe für die Wahl eines Waldgebietes wurden von vielen Interviewpartnern die Nähe und Lage des Waldes hervorgehoben. Die Interessenvertreter kamen im Gespräch dann aber sehr rasch auf konkrete qualitative Merkmale des Waldes zu sprechen (vgl. Kapitel 4.7.1).

"Möglichst abgelegene Waldteile wo der Lärm nicht stört." (Party Organisation)

"Am nächsten gelegene Wälder, kaum andere Kriterien". (Hundeclub)

„Die Nähe zum Wohnort ist bei der Auswahl ein wichtiger Faktor.“ (Jogging Club)

„Wälder müssen möglichst nahe beim Schulhaus liegen, so dass es sich lohnt für 1.5 Stunden (Doppellektion) in den Wald zu gehen.“ (Lehrer)

„Wälder neben Ställen, möglichst ohne Verkehr, keine Reitverbote.“ (Reitclub)

„Wichtig ist, dass die Wälder eine gewisse Neigung haben und mit dem Fahrrad einfach erreichbar sind.“ (Bikerclub)

4.6.3 Gewünschte Waldbilder

Sofern "Waldbilder" zur Sprache kamen, wurden Mischwälder (im Gegensatz zu Laub- oder Nadelwäldern) und wilde unberührte Wälder (im Gegensatz zu sauberem gepflegten Wäldern) häufiger genannt.

"Mischwälder mit grossem Artenreichtum sind ideal." (Natur beobachterin)

"Grosse unberührte Wälder, Lothar war ein Segen, viel natürlicher Wald wurde geschaffen." (Erlebnisorganisation)

"Interessant sind vor allem Mischwälder." (Lehrer)

"Wälder mit vielen verschiedenen Baumarten." (Pilzsammler)

4.6.4 Beurteilung der Waldbewirtschaftung

Die Zufriedenheit mit der Waldbewirtschaftung wird allgemein von den befragten Expertinnen und Experten als gut bis sehr gut beurteilt. Ausgesprochen viele Interviewpartner betonten, dass sie persönlich ein gutes oder ausgezeichnetes Verhältnis zum Forstdienst hätten.

"Allgemein sicher schon, solange keine Probleme und die Wege gepflegt sind ist man zufrieden und stellt keine Ansprüche an Wald und Forstdienst und hat auch kein Interesse mehr zu erfahren." (Jogging Club)

"Spielt den Hundebesitzern kaum eine Rolle, sie glauben aber, dass die Waldbewirtschaftung gut gemacht wird." (Hundeclub)

"Allgemein zufrieden, obschon häufig Fragen auftauchen im Zusammenhang mit den Lotharschäden, naturnahem Waldbau und Borkenkäferbekämpfung." (Natur beobachterin)

In den Gesprächen wurde verschiedentlich auch auf das ungenügende Wissen zur Waldbewirtschaftung hingewiesen. Einzelne Gruppen sind deutlich besser informiert.

"Besucher von Sportanlagen haben generell geringe Kenntnisse über Wald und Waldbewirtschaftung." (Jogging Club)

"Teilnehmer sind allgemein eher naturverbunden, aber ohne grössere Wald- oder Waldbewirtschaftungskennnisse, im Vergleich zu anderen Besuchern vermutlich leicht überdurchschnittlich." (Party Organisation)

"Schlecht informiert, spielt den Hundehaltern kaum eine Rolle." (Hundeclub)

"Waldwissen allgemein wird von Ol Läufern nicht erwartet, ist daher sicher auch allgemein tief, wissen aber, wo es heikle Stellen wie Feuchtgebiete und Wildruhezonen gibt." (OL Organisation)

"Die Erzieherinnen haben sehr gute Kenntnisse was den Wald selber angeht (Baumarten, Tiere, Kreisläufe), es gibt aber noch grosse Lücken was die Probleme und die konkreten Aufgaben des Forstdienstes anbelangt." (Kindertagesstätte)

"Über die Bewirtschaftung wissen sie kaum etwas, sie interessieren sich aber auch kaum dafür, Resultate von Studien über den Wald gelangen nicht an die Öffentlichkeit." (Pfadfinder)

"Bei den Schülern sehr mangelhaft vor allem bei denjenigen aus der Stadt, ist ihnen eher unwichtig." (Lehrer)

„Wissen über die Waldbewirtschaftung ist eher tief und unbefriedigend, es herrscht Nachholbedarf, alle sollten mindestens 2 mal im Leben mit Förster in den Wald." (Naturbeobachterin)

"Reiter sind allgemein schlecht informiert, sie sind allerdings auch ohne grosses Interesse." (Reiterclub)

"Unterschiedlich, allgemein aber tief." (Bikerclub)

"Relativ gross, die älteren Menschen haben eine grosse Lebenserfahrung, sind kritisch und verständnisvoll, Lotharmassnahmen wurden verstanden." (Pro Senectute)

Sehr gut, alle machen Hegearbeiten (helfen bei Aufforstungen, erstellen Zäune etc.), enges Verhältnis zum Forstdienst (Jäger)

"Das Wissen über den Wald und auch über die Waldbewirtschaftung ist hoch. Pilzsammler halten sich häufig im Walde auf, diskutieren gelegentlich mit Förster." (Pilzsammler)

4.6.5 Störungen und Schäden

Ein Thema, welches in den Gesprächen häufig aufgegriffen wurde, war die „Störung“ der Waldbesucher durch andere Gruppen. Dabei wurde deutlich, dass ein wichtiger Erfolgsfaktor zur Verhinderung von „Störungen“ sogenannte „Benimm-Dich-Regeln“ oder Kodizes sind.

"Dass die Hunde deutlich am häufigsten als störend empfunden werden, liegt darin begründet, dass die Hunde meist nicht oder nur unzureichend erzogen worden sind, den Hundehalter nur ungenügend gehorchen und so die anderen Besucher belästigen." (Hundeclub).

"Biker werden, in Anbetracht der Tatsache, dass es sich um eine doch eher seltene Besuchergruppe handelt, doch relativ häufig als unerwünscht betrachtet. Das Problem liegt hier vor allem darin, dass sie wegen ihrer hohen Geschwindigkeit (niemand ist im Walde schneller unterwegs als sie) als gefährlich erachtet werden. Auch sind die meisten Biker nicht organisiert und kennen daher keine "Benimm dich - Regeln im Wald" (Biker Club).

„Robidogsammelstellen sind aber zu willkürlich und ohne Planung und so häufig am falschen Ort angelegt, daher werden immer mehr Robidogplastiksäcke im Wald deponiert. Wichtig ist hier dass die Hundekotentsorgung mit Hundexperten gemeinsam geplant wird." (Hundeclub)

4.7 Diskussion der Thesen

4.7.1. Unterschiedliche Erwartungen je nach Besuchergruppe

Die erste These zu den Erwartungen der Waldbesucher (These 2-a) lautete: "Die verschiedenen Nutzergruppen unterscheiden sich in ihren Erwartungen an den Wald und bevorzugen verschiedene Waldbilder".

Was die Unterschiede bezüglich der Erwartungen bei den verschiedenen Nutzergruppen anbelangt, so bestätigte sich die These teilweise (vgl. Tabelle 4-15). Die Homogenität der Aussagen der verschiedenen Gruppen ist jedoch unterschiedlich gross. Eher homogen sind die Erwartungen bei den Nutzern von Sportanlagen, bei den Reiterinnen, bei den Naturbeobachtern und bei den Radsportlern. Eher heterogen sind die Erwartungen bei den Erholungsuchenden, den Waldbesuchern mit Hund, bei den Spaziergängern und den Wanderern.

Besuchergruppen	Homogenität innerhalb der Gruppe	Wichtige Aspekte des Erholungswaldes (>50% v. Aussagen)	Hohe Erwartungen in Bezug auf	Die drei am häufigsten genannten Infrastrukturen
Natur beobachten (*)	hoch	Keine Hunde, wenig Menschen	Natur, Störungsfreiheit	Wanderwege, Waldpfade, Weiher
Sammeln (*)	mittel	Wilder, grosser Mischwald, Gewässer, coupirtes Gelände	Natur	Feuerstellen, Aussichtspunkte, Waldlehrpfade
Erholung suchen	mittel	Gewässer	Natur, Störungsfreiheit, Infrastrukturen	Waldpfade, Bänke, Brunnen
Mit Kindern spielen (*)	mittel	Gewässer, Wildtiere	Natur	Weiher, Brunnen, Wanderwege,
Spazieren	eher tief		Infrastrukturen	Wanderwege, Bänke, Feuerstellen
Wandern	eher tief	Waldbesonderheiten	Natur	Wanderwege, Aussichtspunkte, Brunnen
Hund ausführen	tief			Wanderwege, Brunnen, Robidog
Reiten	sehr hoch	Grosser Wald, Gewässer, Anlagen Wege	Natur, Infrastrukturen	Reitwege, Brunnen, Weiher
Radsport betreiben	hoch	wenig Menschen	Störungsfreiheit, Infrastrukturen	Radwege, Wanderwege, Aussichtspunkte
Joggen	mittel	Wege, Wildtiere, Mischwald	Natur, Infrastrukturen	Wanderwege, Waldpfade, Weiher
Sport auf Anlagen	hoch	Wege	Natur, Störungsfreiheit, Infrastrukturen	Laufträfts, Parkplätze, Brunnen
Feiern (*)	tief		Natur, Störungsfreiheit, Infrastrukturen	Bänke, Feuersellen, Wanderwege

Tabelle 4-14: Erwartungen der Besuchergruppen an den Wald (*n <6).

Bezüglich der *Bevorzugung von Waldbildern* konnten keine deutlichen Unterschiede zwischen den Besuchergruppen festgestellt werden. Alle Gruppen bevorzugten aber mehrheitlich das Bild vom wilden unberührten Wald (gegenüber dem saubereren und gepflegten Wald) und dasjenige vom Mischwald. Die These konnte bezüglich der Bevorzugung von Waldbildern im vorliegenden Fall jedoch wegen der ungenügenden Datenlage nicht erhärtet werden.

4.7.2. Waldaufbau spielt untergeordnete Rolle

Die zweite These zu den Erwartungen der Waldbesucher (These 2-b) lautete: *"Massgeblich für die Wahl eines Waldgebietes ist nicht der Waldaufbau oder ökologische Kriterien, sondern primär das bestehende Infrastrukturanangebot, die Lage und die Zugänglichkeit des Waldes"*.

Diese These kann bestätigt werden, sie trifft mit wenigen Ausnahmen auf die meisten Besuchergruppen zu, und sie trifft auf eine überwiegende Mehrzahl aller befragten Personen (n=120) zu. Der ausschlaggebende Faktor ist allerdings die Lage des Waldes.

Wie in Kapitel 4.2 gezeigt wurde, spielen Elemente des Waldes für die Wahl des Waldgebietes, wo die Tätigkeit ausgeübt wird, eine eher untergeordnete Rolle (Waldaufbau oder ökologische Kriterien wurden nur von 24 % der Befragten genannt). Dies heisst nicht, dass Waldaspekte bei den Vorstellungen über den idealen Erholungswald keine Rolle spielen (vgl. dazu Kapitel 4.1), sondern bloss, dass wenig ökologische Kriterien für die Begründung der Wahl des Waldgebietes genannt wurden.

Das *bestehendes Infrastrukturanangebot* ist zwar für viele der Aktivitäten ausschlaggebend oder gar unverzichtbar, ist aber deshalb nicht der entscheidende Grund für die Wahl des Waldgebietes. Lediglich 28% der befragten Personen nennen Anlagen als Grund, 8% nennen die Wege als Grund für die Wahl des Gebietes.

Hier ist zu beachten, dass Wege in stadtnahen Gebieten quasi als gegeben angenommen werden (es gibt in jedem Wald Wege). Wäre dem nicht so, so dürfte die Bedeutung der Wege für die Wahl drastisch zunehmen.

Was das zweite Element, *die Lage des Waldes*, anbelangt, so bestätigte sich die These deutlich. Wie in Kapitel 4.2. beschrieben wurde, sind „Nähe“ und „spezielle Lage des Waldes“ von 88% der Befragten als wichtige Gründe erwähnt worden.

Was die *Zugänglichkeit des Waldes* anbelangt, so wurde festgestellt, dass die Waldbesucher sich weitgehend an das Wegnetz halten (vgl. Kapitel 3.3.4) Mit 8% der verteilten Punkte weist die Kategorie „Quer durch den Wald“ eine geringe Bedeutung auf. Die Zugänglichkeit scheint somit ein entscheidender Faktor für die Wahl des Waldgebietes zu sein.

Zusammenfassend kann festgehalten werden: *Massgeblich für die Wahl eines Waldgebietes ist dessen Lage und Zugänglichkeit. Für einzelne Aktivitäten spielen besondere Elemente wie beispielsweise Sportanlagen eine entscheidende Rolle.*

5. Wissen über Waldeigentum und Zahlungsbereitschaft

5.1 Wissen über Waldeigentum und Verantwortlichkeit für Waldpflege

5.1.1 Einschätzung der Eigentumsverhältnisse

Mit der offenen Frage 34 "Was glauben Sie, wem gehört dieser Wald?" sollte abgeklärt werden, inwiefern die Waldbesucher über die Eigentumsverhältnisse im Bilde sind (Zuordnung des Waldes zu einer Eigentumskategorie „Privatwald“ oder „öffentlicher Wald“).

Im gesamten Befragungsperimeter sind rund je die Hälfte der Wälder Privatwälder bzw. öffentliche Wälder. Die meisten Stadt- und stadtnahen Wälder sind öffentliche Wälder, zum grossen Teil im Besitze der Burgergemeinde Bern. Von denjenigen Personen, welche in Bürgerwäldern die richtige Antwort gegeben haben, wussten die meisten auch, dass es sich um Wälder der Burgergemeinde Bern handelte.

Die entlegeneren östlichen, nördlichen und südlichen Wälder gehören zu einem grossen Teil Landwirten.

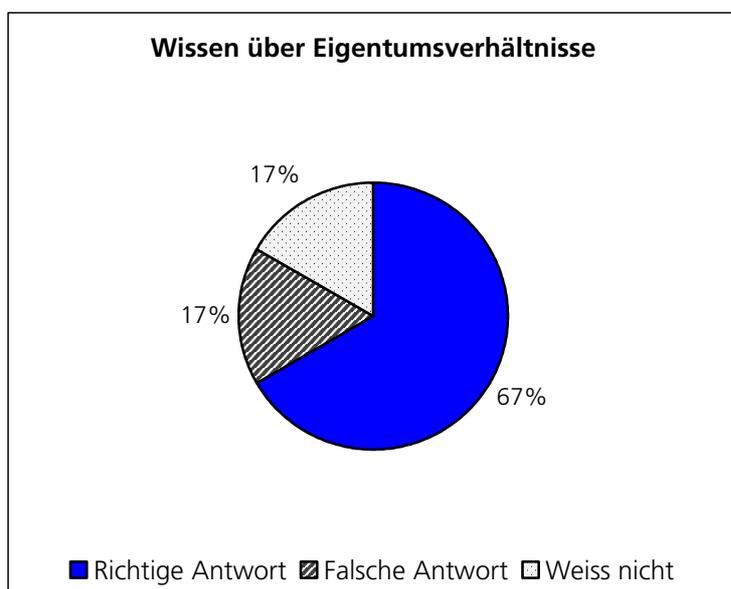


Diagramm 5-1: Wissen über die Eigentumsverhältnisse (n=120).

Zwei Drittel der Befragten konnten die entsprechende Waldeigentümerkategorie benennen. Je ein Sechstel der befragten Personen gab eine unzutreffende Antwort oder antwortete mit „weiss nicht“.

Dieser Anteil an zutreffenden Antworten erscheint hoch und erklärt sich möglicherweise damit, dass es sich bei vielen Besuchern um Personen handelt, die diese Wälder regelmässig besuchen. So gaben bei den Nutzern von Sportanlagen (besuchen meist die gleichen Sportanlagen) und den Reiterinnen (besuchen ebenfalls immer die gleichen Wälder) 90 % die zutreffende Antwort. Auch bei den Hundehaltern waren es noch 75 %, die eine zutreffende Antwort gaben. Eher tief ist das Wissen um die Eigentumsverhältnisse bei den Wanderern (45%) und den Radsportlern (20%).

Die Antworten fielen unterschiedlich aus, je nachdem ob sich die befragten Personen in Privatwäldern oder in öffentlichen Wäldern (inklusive Wälder der Burgergemeinde Bern) aufhielten (vgl. Tabelle 5-1).

Waldkategorie	Anzahl Befragte	Zutreffende Antwort (%)	Nicht zutreffende Antwort (%)	„Weiss nicht“ (%)
Öffentlicher Wald	81	76	9	15
Privatwald	39	46	33	21
Total	120	76	17	17

Table 5-1: Wissen über die Eigentumsverhältnisse je nach dem in welcher Waldkategorie die Befragung stattfand.

Während in den öffentlichen Wäldern drei Viertel der Befragten richtig geantwortet haben, war es in den Privatwäldern nur knapp die Hälfte.

Vielen der befragten Waldbesucher ist bekannt, wenn sie sich in Wäldern der Burgergemeinde Bern aufhalten, wem diese gehören. Ob die befragten Personen wissen, dass die Burgergemeinde keine Steuerhoheit hat, wurde nicht ermittelt.

Allgemein kann in diesem Zusammenhang auf die repräsentative Studie des BUWAL (1999) hingewiesen werden; 63% der damals Befragten wünschten sich mehr Informationen über den Wald.

5.1.2 Einschätzung der Verantwortlichkeit für Waldpflege und Waldunterhalt

Die offene Frage 35 lautete "Wer ist ihrer Meinung nach für Pflege und Unterhalt dieses Waldes verantwortlich?" (wer kommt dafür auf). Die Antworten wurden in drei Kategorien gegliedert: „Waldeigentümer“, „öffentliche Hand“ und „Weiss nicht“.

Aussagen wie „Bund“, „Kanton“, „Gemeinde“ oder „Steuern, Steuerzahler“ wurden in der Kategorie „öffentliche Hand“ zusammengefasst. Um sicherzugehen, dass die Befragten mit „Bund“, „Kanton“ und „Gemeinde“ tatsächlich die öffentliche Hand meinten und nicht etwa die „Gemeinde als Eigentümerin“ wurde explizit nachgefragt.

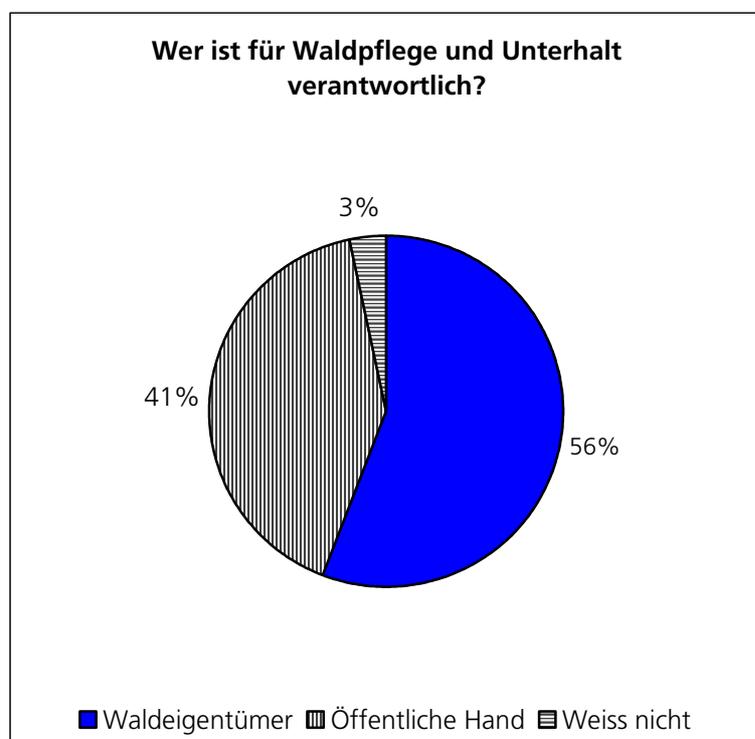


Diagramm 5-2: Die Meinung bezüglich Verantwortlichkeit für Pflege und Unterhalt (n=120).

56 % der Befragten waren der Meinung, die Eigentümer seien für die Pflege der Wälder verantwortlich. 49 Personen (41%) waren dahingegen der Meinung, die Pflege der Wälder sei Sache der öffentlichen Hand.

Fast ein Viertel der Befragten oder 27 Personen erwähnten im Zusammenhang mit dieser Frage die „Steuern“, das heisst sie haben ihrer Meinung Ausdruck gegeben, dass die Pflege des Waldes in dem sie angetroffen worden sind über die von ihnen bezahlten Steuermittel finanziert würde. Beim Nachfragen wurde deutlich, dass viele dieser Befragte der festen Überzeugung sind, dass nicht nur dieser sondern alle Wälder durch Steuergelder gepflegt werden.

Bei den verschiedenen Besuchergruppen gab es deutliche Unterschiede. Am besten der Realität entsprechen die Aussagen der Sammler (alle 3 Befragte wussten Bescheid), der Waldbesucher mit Kindern (75%), der Reiterinnen (80 %) und der Sportanlagennutzer (70 %). Diesbezüglich eher schlecht informiert sind die Hundebesitzer (46 %) und die Erholungssuchenden (0 %).

Interessant ist, dass – im Gegensatz zur Frage nach dem Waldeigentum, wo eine viel grössere Unsicherheit bestand - nur gerade 3 % der Befragten angegeben haben, dass sie die Antwort nicht wissen. Die überwiegende Mehrheit war der Meinung, die Antwort zu kennen.

5.2 Zahlungsbereitschaft

5.2.1. Allgemeine Zahlungsbereitschaft

Mit der Frage 36 "Wären Sie bereit, *freiwillig* für spezielle Dienstleistungen des Forstdienstes und der Waldbesitzer etwas zu bezahlen?" wurde die Zahlungsbereitschaft der Waldbesucher untersucht.

Vorgängig zur Frage wurden die Waldbesucher auf die schwierige Finanzsituation der Waldwirtschaft aufmerksam gemacht. Auch wurde darauf hingewiesen, dass die Wälder in der Region Bern zur Hälfte in Privatbesitz sind (zumeist Landwirte). Beide Aspekte waren vielen Befragten unbekannt.

Die geschlossene Frage liess drei Antworten zu: „Ja“, „Nein“ und „Weiss nicht“.

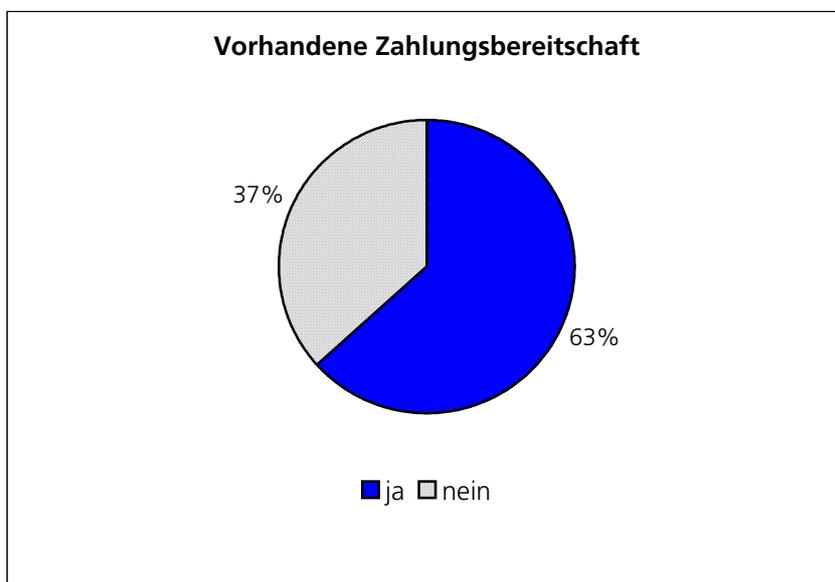


Diagramm 5-3: Zahlungsbereitschaft der befragten Waldbesucher (n=120).

Alle Befragten konnten eine befürwortende oder ablehnende Antwort geben. Knapp zwei Drittel der befragten Waldbesucher (63%) geben an, dass sie bereit sind, freiwillig für gewisse Dienstleistungen der Waldbesitzer zu bezahlen.

Der Grund dafür, dass keine befragte Person mit „Weiss nicht“ geantwortet hat, mag darin liegen, dass die Frage kurz eingeführt wurde, und so Gelegenheit bestand, sich gedanklich auf eine Antwort vorzubereiten.

Der Anteil der Befragten, die bereit sind, freiwillig etwas für den Wald zu bezahlen, ist mit 63 % überraschend hoch. Dies erklärt sich wohl auch damit, dass vor der Befragung auf die schwierige Situation der Waldbesitzer hingewiesen worden ist.

Der höchste **Anteil an zahlungsbereiten Waldbesuchern** wurde bei der Gruppe der Waldbesucher mit Kindern (100% „Ja“, n=4) festgestellt, gefolgt von den Reiterinnen (80% „Ja“), den Feiernden (80% „Ja“), den Radsportlern und den Sportlern auf Anlagen (70% „Ja“).

Bei den anderen Besuchergruppen variiert dieser Anteil zwischen 43 % (Erholungssuchende) und 64% (Wanderer). Nur bei den Naturbeobachtern wurde mit einem von vier Befragten ein deutlich tieferer Anteil festgestellt.

Von den 44 Personen die eine freiwillige Zahlung ablehnten, haben 22 Personen (oder 50% der Personen, welche nicht zahlungsbereit sind), spontan und unaufgefordert erklärt, dass sie jederzeit bereit wären, den Waldbesitzern und dem Forstdienst über Steuern finanziell zu helfen.

Meist wurde von diesen Befragten darauf aufmerksam gemacht, dass sie durchaus bereit sind, dem Walde zu helfen. Da der Wald aber ein öffentliches Gut ist, sollte dies allgemein nicht auf freiwilliger Basis, sondern über die Steuern geschehen.

Weitere 7 Personen gaben an, dass sie über ungenügende finanzielle Mittel verfügten, dafür aber bereit wären mit Arbeiten dem Wald und seinen Bewirtschaftern zu helfen.

Der Anteil der Zahlungswilligen ist bei jüngeren Personen tendenziell grösser als bei älteren Personen.

In den Altersgruppen zwischen 15 und 50 beträgt der Anteil der Zahlungswilligen zwischen 68 und 80%. Bei den Altersgruppen ab 50 beträgt dieser Anteil zwischen 48 und 56%.

Bei den Frauen ist der Anteil der Zahlungswilligen mit 73 % deutlich höher als bei den Männern mit 57%.

In Frage 38 wurde nach der **Höhe eines freiwilligen, jährlichen Beitrages** für spezielle Leistungen nachgefragt. Die durchschnittliche Höhe der freiwilligen Beiträge lag bei 84 CHF, wenn nur die 76 Zahlungswilligen berücksichtigt werden, oder bei 53 CHF, wenn alle Besucher berücksichtigt werden.

78 % der Zahlungswilligen (59 Befragte) nannten jährliche Beträge von 50 bis 100 CHF. Nur gerade eine Person hat von einer Spende von über 200 CHF pro Jahr gesprochen! Diese Zahlen decken sich mit Erfahrungswerten von Heer (2002) aus dem Raum Basel, wo eine Zahlungsbereitschaft von 50 bis 100 CHF ermittelt wurde.

Die grösste Zahlungsbereitschaft pro Besucher wurde in der Gruppe der Reiterinnen ausgemacht (101 CHF pro Person), gefolgt von den Feiernenden (64 CHF pro Besucher), den Hundebesitzern (63 CHF pro Person), den Erholungssuchenden (57 CHF pro Person) und den Radsportlern (55 CHF pro Person). Die tiefsten freiwilligen Beiträge wurden von den Wanderern (39 CHF pro Person), den Spaziergängern (37 CHF pro Person) und von den Naturbeobachtern (5 CHF pro Person) genannt.

Inwiefern die einführenden Worte aufgrund von Effekten sozialer Erwünschtheit die Antworten beeinflusst haben, kann hier nicht beantwortet werden.

5.2.2 Zahlungsbereitschaft für spezielle Dienstleistungen

Die 76 Befragten, die angeben, freiwillig etwas für den Wald zu bezahlen, wurden zusätzlich gefragt, für welche speziellen Dienstleistungen des Forstdienstes und der Waldbesitzer sie bereit wären, etwas zu bezahlen.

Die 76 Zahlungsbereiten machten insgesamt 165 Aussagen (inkl. Mehrfachnennungen). Die Aussagen wurden in 11 verschiedenen Kategorien zusammengefasst. Dabei wurden seltene Aussagen der Kategorie "Verschiedenes" zugeordnet (vgl. Tabelle 5-2).

Kategorien	Aussagen zur Zahlungsbereitschaft für spezielle Dienstleistungen
Waldpflege	Forst pflegen, pflegen, Waldunterhalt, pflegen damit Wald gesund bleibt, Pflege des Waldes, Waldarbeiten, Borkenkäfer bekämpfen
Wald säubern	Aufräumen, Schäden aufräumen, Säuberung, Holz entfernen, Waldsäuberung, Waldputzen, Lotharschäden aufräumen, Brombeerenschnitten
Aufforsten	Aufforsten, Pflanzen, Bäume pflanzen
Wege	Wege, Wegunterhalt, Wanderwege pflegen, saubere Wege, Wege freisetzen, Wege für Gehbehinderte, gute Pfade
Sportanlagen	Galoppstrecken, Reitwege, Unterhalt der Laufträfts, Radwege, Radwege, Biker-treff, Vitaparcours, spezielle Kiesreitwege
Feuerstellen	Feuerstellenbenutzung, Feuerstellen (mit Brennholz), Brätlistellen
Spielplätze	Spielplätze
Andere Anlagen	Bänkli, Waldhaus, Hütten, Unterhalt der Waldhäuser, Wegweiser, Weiher, Wasserstellen, Robidog, öffentliche Anlagen, Bänke für ältere Leute, Lehrpfade, Schärme, Bachzugang
Abfallentsorgung	Abfallentsorgung, Abfallpolitik ändern, Kübel leeren, Abfallsünder verfolgen
Tiere	Tiere, Tierpark, Futterstellen für Tiere
Verschiedenes	Waldzugang allgemein, Sicherheit in den Wäldern, Führungen, Exkursionen mit Förster, Naturschutz, Waldreservate schaffen

Tabelle 5-2: Zuordnung von 165 Aussagen zu 11 Kategorien.

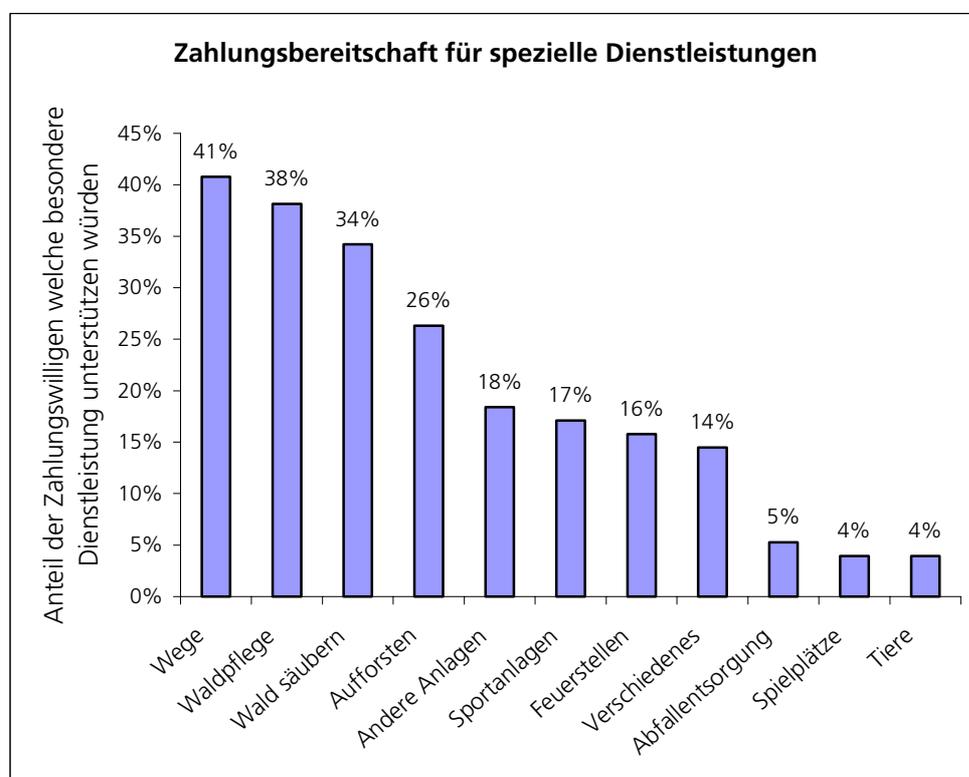


Diagramm 5-4: Anteile der Zahlungswilligen, welche Dienstleistungen der entsprechenden Kategorie finanziell unterstützen würden (n=76).

Von den Befragten am meisten genannt wurden Dienstleistungen im Zusammenhang mit dem Unterhalt und der Bereitstellung von Wegen (41%).

38% der Zahlungswilligen nannte Dienstleistungen im Zusammenhang mit der Bereitstellung oder dem Unterhalt von Anlagen (Sportanlagen, Feuerstellen, Spielplätze, andere Anlagen ausser Wege).

Werden alle Kategorien, welche den Unterhalt und die Bereitstellung von Infrastrukturen (Wege und Anlagen) betreffen, zusammengenommen, so umfasst der Anteil der zahlungswilligen Personen 55%. Dies entspricht den Ergebnissen zu den Wünschen betreffend die Ausstattung des idealen Erholungswaldes (vgl. Kapitel 4.1).

Ebenfalls würden 38% der Zahlungswilligen Massnahmen der Waldpflege, 34% Arbeiten im Zusammenhang mit Waldsäuberung und 26% Aufforstungsmassnahmen unterstützen.

Zum Themenbereich „Naturschutz“ kamen insgesamt lediglich vier Aussagen.

5.3 Ergänzungen aufgrund der Experteninterviews

5.3.1 Wissen über Waldeigentum und Verantwortlichkeit für Waldpflege

In den Gesprächen wurde der *Informationsbedarf* bezüglich des Waldes und seiner Waldbewirtschaftung angesprochen. Viele der kontaktierten InteressenvertreterInnen stellen einen Informationsmangel fest. Es gibt jedoch auch ganz gegenteilige Aussagen. Es fällt auf, dass bei Personen, welche mit dem Informationsfluss zufrieden sind, meistens auch aktiv auf die Waldfachleute zugehen.

„Es gibt zwar viele Informationen; diese sind dem Normalbürger aber nicht leicht zugänglich. Der bestehende Informationsfluss könnte beispielsweise durch das Erstellen von Waldtafeln (ähnlich wie die Wanderwegtafeln) verbessert werden.“ (Vertreter Pro Senectute)

„Es sind sehr wenig Informationen vorhanden, man wird vom Forstdienst kaum informiert.“ (Vertreter Sportamt)

„Der Informationsfluss ist gut; Förster wurden mehrmals eingeladen, man trifft sich häufig im Wald.“ (Pilzsammler)

„Die Information ist mangelhaft, der Forstdienst muss vermehrt an die Öffentlichkeit treten und über den Wald informieren.“ (Naturbeobachterin)

„Wir sind sehr gut informiert; die OL-Karten sind Sache der Orientierungsläufer, die den Wald gut kennen und Kontakt zum Forstdienst aufnehmen vor jedem Wettkampf.“ (Orientierungsläufer)

„Das Wissen über Wald und Waldbewirtschaftung ist kein Problem; wer sich interessiert, der bekommt alle nötigen Informationen über den Wald; es gibt verschiedene gemeinsame Veranstaltungen.“ (Jäger)

„Der Informationsfluss ist absolut unzureichend, es muss alles geholt werden, sonst kommt nichts.“ (Lehrer)

„Es bestehen grosse Informationslücken bezüglich Themen wie Waldfunktionen, allgemein zur Bewirtschaftung, Resultate über Studien usw.“ (Pfadfinder)

Die InteressenvertreterInnen machten im Verlaufe der Gespräche zahlreiche Anregungen betreffend die Öffentlichkeitsarbeit über den Wald.

„Die Kommunikation sollte möglichst in praktischer Form weitergegeben werden, gemeinsame Ausflüge. In jeder Jahreszeit eine Waldaktion durchführen.“ (Vertreterin Kindertagesstätte)

„Vermehrt Waldtage organisieren zusammen mit verschiedenen Besuchergruppen, wobei jeder Verein zu Beginn seine Gruppe präsentiert.“ (Reiter)

„Seminare und Workshops organisieren zu Themen wie Probleme mit Erholung, Übernutzung stadtnaher Wälder usw.“ (Naturbeobachterin)

„Informationsabende über den Wald durchführen; die Hundebesitzer können am besten über die Gemeinde erreicht werden.“ (Hundehalter)

„Öffentliche Angebote für Schulklassen und Jugendgruppen.“ (Pfadfinder)

„Gut wäre ein Thementag pro Schule und Schulklasse.“ (Lehrer)

„Einfache und transparente Informationspolitik und Informationsstelle.“ (Vertreter Erlebnisorganisation)

Trotz der geäußerten Kritik bezeichnet die überwiegende Mehrheit der InterviewpartnerInnen - angesprochen auf das Verhältnis mit den Forstleuten - die Zusammenarbeit als gut bis ausgezeichnet (14 von 16 Personen). Lediglich 2 Personen gaben an, dass man Probleme habe oder sich nicht kenne.

5.3.2 Zahlungsbereitschaft

Die InteressenvertreterInnen wurden direkt darauf angesprochen, ob bei ihren *Organisationen* eine Zahlungsbereitschaft für Dienstleistungen der Waldfachleute vorhanden sei. Neun von sechzehn sehen keine Möglichkeit oder sind aus speziellen Gründen gegen eine finanzielle Unterstützung durch die Organisation. Fünf Personen sehen Möglichkeiten im Zusammenhang mit besonderen Anlässen oder speziellen Dienstleistungen und bei zwei Organisationen wird bereits ein Beitrag bezahlt. Da der Wald ein öffentliches Gut sei, und niemand von der Nutzung ausgeschlossen werden könne, sei eine finanzielle Beteiligung durch organisierte Gruppen problematisch.

„Es würde nicht goutiert, wenn Orientierungsläufer anders behandelt werden als andere Besucher, nur weil sie besser organisiert sind.“ (Orientierungsläufer)

Auch die *Zahlungsbereitschaft der Mitglieder* der verschiedenen Organisationen wurde in den Gesprächen eher pessimistisch beurteilt. Die stark auf Anlagen orientierten Nutzer stellen eine Ausnahme dar.

„Es ist schwer denkbar, dass die älteren Leute etwas für die Waldbenutzung geben würden. Es ist Gewohnheit, immer wieder in den Wald zu gehen; der Wald ist ein öffentliches Gut. Es besteht der Eindruck, dass durch sie keine Kosten entstehen.“ (Vertreter Pro Senectute)

„Bei den Nutzern von Anlagen und den Sportlern besteht allgemein eine hohe persönliche Zahlungsbereitschaft, weil sie gewohnt sind, dass Sport teuer ist. Der Wald wird als grosse und vielseitige Fitnessanlage angesehen, daher besteht vermutlich eine hohe Zahlungsbereitschaft.“ (Vertreter Sportamt)

„Die Zahlungsbereitschaft ist eher tief. Der Wald ist im öffentlichen Interesse und betrifft alle, daher muss er auch von allen mitfinanziert werden.“ (Naturbeobachterin)

„Die Pfadfinder bezahlen Mitgliederbeiträge und Lagerkosten; für sie ist somit der Aufenthalt im Wald bezahlt.“ (Pfadfinder)

„Der Wald ist im Preis inbegriffen, er ist wie ein Kurslokal oder ein Arbeitsraum.“ (Vertreter Erlebnisorganisation)

Im Verlaufe der Gespräche wurde das Thema der *Exklusivität ausgewählter Nutzungen* (Ausschluss von anderen Nutzergruppen) angesprochen. Das exklusive Nutzungsrecht wurde jedoch vehement und grossmehrheitlich (einzige Ausnahme: Vertreter Downhillbiker) abgelehnt.

„Der Wald gehört allen; das allgemeine Betretungsrecht ist gesetzlich verankert.“ (Verschiedene)

„Soweit darf es nie kommen.“ (Lehrer)

5.4 Diskussion der Thesen

5.4.1 Zahlungsbereitschaft für ausgewählte Erholungsangebote

These 3-a lautete: „Für ausgewählte Dienstleistungen im Erholungswald besteht eine Zahlungsbereitschaft, welche je nach Nutzergruppe variiert.“

Der erste Teil der These bestätigte sich, wie die Ausführungen in Kapitel 5.2 zeigen. 63% der befragten Waldbesucher sagten aus, dass sie bereit wären, für spezielle Dienstleistungen im Erholungswald etwas zu bezahlen. Der angegebene durchschnittliche Beitrag pro Jahr liegt bei 84 CHF.

Der zweite Teil der These bestätigte sich nur der Tendenz nach: Die Zahlungsbereitschaft variiert zwar zwischen einzelnen Nutzergruppen, jedoch nicht derart stark wie ursprünglich vermutet.

Nutzergruppe	Homogenität der Aussagen in Gruppe	Anteil der zahlungsbereiten Personen	Durchschnittlicher jährl. Beitrag
Natur beobachten (*)	Hoch	25%	5.-
Sammeln (*)	mittel	67%	50.-
Erholung suchen	Eher klein	43%	57.-
Mit Kindern spielen (*)	Eher hoch	100%	50.-
Spazieren	Eher klein	56%	37.-
Wandern	Eher hoch	64%	39.-
Hunde ausführen	Klein	64%	63.-
Reiten	Eher hoch	80%	101.-
Radsport betreiben	Eher hoch	70%	55.-
Joggen	Eher Klein	50%	41.-
Sport auf Anlagen	Mittel	70%	47.-
Feiern (*)	Eher hoch	80%	64.-

Tabelle 5-3: Zahlungsbereitschaft je nach Nutzergruppen (*:n<6).

5.4.2 Einflussfaktoren der Zahlungsbereitschaft

These 3-b lautete wie folgt: „Die Zahlungsbereitschaft der Waldbesucher hängt vom Grund des Waldbesuches sowie der Bedeutung des Waldes für die jeweilige Aktivität ab.“

Das Motiv für den Waldbesuch wurde mit der Frage 10 in Kapitel 3.2 untersucht. Die von den befragten Personen genannten Gründe wurden in die Kategorien Tier, Soziales, Sport, Gesundheit, innere Erholung und Natur gruppiert. Nachfolgend wurden die Aussagegruppen mit der zugehörigen Zahlungsbereitschaft verglichen (vgl. Tabelle 5-4).

	Motive (vgl. Tabelle 3-3)					
	Tier	Soziales	Sport	Gesundheit	Innere Erholung	Natur
Anzahl Befragte, die Aussage zu jeweiligem Motiv gemacht haben	37	12	31	40	61	12
Anteil der Zahlungswilligen in dieser Gruppe (%)	67%	67%	58%	63%	59%	67%

Tabelle 5-4: Zahlungsbereitschaft je nach Motiv der Befragten für den Waldbesuch.

Es kann festgestellt werden, dass es keine besonderen Abweichungen gibt. Die Anteile schwanken zwischen 58% und 67%. Die These kann somit bezüglich des Zusammenhanges von Motiv und Zahlungsbereitschaft nicht bestätigt werden. Das heisst, dass im vorliegenden Fall das Motiv für den Waldbesuch keine Auswirkung auf die Zahlungsbereitschaft hat.

Ein wichtiger Grund mag darin liegen, dass die meisten Waldbesucher mehrere Aussagen gemacht haben, welche verschiedenen Motiven zugeordnet wurden. Die Motive scheinen somit vielschichtig zu sein. Demgegenüber zeigt die Zahlungsbereitschaft je nach Aktivität deutlichere Unterschiede (vgl. 5.2.1 und 5.3.1).

Die *Bedeutung des Waldes* für die jeweilige Aktivität wurde mit der Frage 11 erfasst: „Wieso führen Sie Ihre jetzige Aktivität im Walde durch?“ (vgl. Kapitel 3.2). Die gemachten Aussagen wurden zu 13 Kategorien zusammengefasst. Tabelle 5-5 ordnet den Anteil der Zahlungswilligen den zehn häufig (n>10) genannten Gründe zu.

	Häufig (n>10) genannte Gründe, warum Aktivität im Walde ausgeübt wird (vgl. Tab. 3-5)									
	Hundeauslauf	Naturwege	Kein Auto	Lage	Anlage im Wald	Ausgeglichen. Klima	Ruhe	Gute Luft	Waldtiere	Bäume Farben
Anzahl Befragte, die Grund genannt haben	28	24	17	25	14	24	48	43	33	54
Anteil der Zahlungswilligen	68 %	71 %	76 %	60 %	79 %	67 %	56 %	58 %	60 %	59 %

Tabelle 5-5: Zahlungsbereitschaft je nach Bedeutung des Waldes für die Aktivität.

Gegenüber der nach Motiven geordneten Zahlungsbereitschaft (vgl. Tabelle 5-4) ist die Variation in diesem Falle grösser. Die Gründe mit der höchsten Zahlungsbereitschaft sind Anlagen im Walde (79 %), kein Auto (76 %) und Naturwege (71 %). Personen, welche als Grund für ihren Waldaufenthalt Bäume, Ruhe, gute Luft und Waldtiere nannten, sind demgegenüber etwas weniger zahlungswillig.

Dies könnte darauf hindeuten, dass die Eigenschaften des Waldes (Waldwirkungen) schwieriger zu „vermarkten“ sind als konkrete Dienstleistungen der Forstleute.

Erstaunlich ist der hohe Anteil an Zahlungswilligen bei denjenigen, welche als Grund für den Waldbesuch „kein Auto“ nannten. Diesen Personen scheint der verkehrsfreie Raum einiges wert zu sein. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Bedeutung des Waldes für bestimmte Aktivitäten bei der jeweiligen Gruppe eine erhöhte Zahlungsbereitschaft auslöst.

6. Folgerungen und Empfehlungen

6.1 Verhalten: Aktivitäten lenken

Zu Beginn der Umfrage wurden vier Leitfragen im Zusammenhang mit dem Verhalten der Waldbesucherinnen und Waldbesucher gestellt: Welche Motive bestehen für die Ausübung der Aktivitäten im Wald? Wie wirken sich die Aktivitäten in räumlicher und zeitlicher Hinsicht aus? Inwiefern unterscheiden sich die Aktivitäten verschiedener Nutzergruppen? Warum werden die Aktivitäten im Wald ausgeübt?

Die *Motive* sind – von einigen Ausnahmen abgesehen – stark individuell geprägt und nicht direkt mit der ausgeübten Freizeitaktivität verbunden. "Natur" wird eher selten als Motiv für den Waldbesuch genannt.

Für einige ausgewählte Gruppen können spezifische *Verhaltensmuster* beschrieben werden. Es gibt jedoch auch Gruppen, bei denen keine typischen Muster festgestellt wurden. Diese Gruppen sind in vielen Fällen wenig oder nicht organisiert. In den Leitfadeninterviews wurde zudem deutlich, dass die Exklusivität von Nutzungen nur schwer durchzuführen wäre respektive auf breite Ablehnung stösst. Daraus ist zu folgern, dass eine gruppenspezifische Lenkung der Aktivitäten nicht auf Exklusivität der Nutzungsrechte basieren darf. Die Lenkungsmaßnahmen von Freizeitaktivitäten müssen sich – vorausgesetzt Artikel ZGB 699 bleibt unangetastet – an der Gesamtheit der Freizeitaktivitäten in ihrer ganzen Breite ausrichten.

Insgesamt kann eine *starke Orientierung auf bestehende Infrastruktur* (Wege, Anlagen) festgestellt werden. Dies trifft mit wenigen Ausnahmen (Naturbeobachten, Sammeln) auf die meisten Freizeitaktivitäten zu. Dies bedeutet, dass der Planung, der Realisierung, dem Unterhalt und der Kontrolle von Infrastruktur eine zentrale Bedeutung für die Lenkung der Freizeitaktivitäten im Wald zukommt.

Der *Zweck des Waldes* für die jeweilige Aktivität („Warum wird die Aktivität gerade im Wald ausgeübt?“) variiert stark nach befragten Besuchergruppen. Es zeichnen sich aber auch gewisse allgemeine Tendenzen ab, denn 62% der Aussagen der befragten Personen können den Qualitäten des Lebensraumes Wald – wie beispielsweise Farben, gute Luft oder Ruhe - zugeordnet werden. In Wäldern mit der Vorrangfunktion Erholung sollten deshalb die Ziele der Waldbewirtschaftung auf die Bedürfnisse der Waldbesucherinnen und Waldbesucher ausgerichtet werden, respektive sie sollten sicherstellen, dass der Wald den Zweck für die Freizeitaktivitäten in einem möglichst hohen Ausmass erfüllt.

Allgemeine Empfehlungen zur Lenkung der Freizeitaktivitäten

Freizeitaktivitäten sind aktive Nutzungen der Ressource Wald. In diesem Sinne sollten Freizeitaktivitäten in urbanen, stark frequentierten Waldgebieten ähnlich gelenkt werden wie andere Nutzungen des Waldes: Mitteleinsatz planen, Nutzungen regeln, Einhaltung der Regeln überwachen, Zielerreichung kontrollieren.

- *Mitteleinsatz planen*: Infrastrukturen ziehen im urbanen Erholungswald immer die Gesamtheit aller Freizeitaktivitäten mit sich. Selbst gut gemeinte nutzerspezifische Einrichtungen und Massnahmen werden breit genutzt. Es wird empfohlen, die Planung von Einrichtung und Unterhalt der Infrastrukturen langfristig zu planen und – bezogen auf die Freizeitnutzungen – Mittel- und Langfristziele zu setzen.

- *Nutzungen regeln*: Zur Zeit sind lediglich die schädlichen Nutzungen geregelt (sie sind ausgeschlossen). Die nichtschädlichen Freizeitnutzungen hingegen sind zugelassen. Die Übergänge zwischen schädlicher und nichtschädlicher Nutzung sind im Erholungswald unklar. In stark frequentierten Erholungswäldern sollten die Möglichkeiten einer Regelung der Freizeitnutzung im Sinne der Nachhaltigkeit geprüft werden.
- *Einhaltung der Regeln überwachen*: Spielregeln machen nur dann einen Sinn, wenn sie auch überwacht werden. Die Überwachung und Durchsetzung der Regeln im Erholungswald verlangen besondere Fähigkeiten und Kenntnisse der verantwortlichen Fachpersonen. Es wird empfohlen, die zuständigen Fachleute entsprechend zu schulen und weiterzubilden.
- *Zielerreichung kontrollieren*: In der Praxis fehlen häufig spezifische Zielsetzungen zur Bewirtschaftung des Erholungswaldes. Mindestens in den Waldgebieten mit Vorrangfunktion Erholung sollten geeignete Mittel- und Langfristziele formuliert und im Rahmen der verschiedenen laufenden Bewirtschaftungsprozesse kontrolliert werden.

6.2 Umgang mit Erwartungen

Die Leitfragen zu den *Erwartungen* der Waldbesucherinnen und Waldbesucher lauteten: Welche Vorstellungen und Erwartungen haben die Waldbesucher zu einem idealen Erholungswald? Aufgrund welcher Kriterien werden Wälder ausgewählt? Inwiefern unterscheiden sich die Ansprüche und Erwartungen verschiedener Waldbesucherguppen an den Wald und die Waldbewirtschaftung?

Die *Erwartungen bezüglich des idealen Erholungswaldes* sind je nach Nutzergruppe leicht unterschiedlich. Einzelne Gruppen haben sehr spezifische Erwartungen, so etwa die anlageorientierten Gruppen (welche tendenziell auch eine erhöhte Zahlungsbereitschaft aufweisen). Es stellt sich die Frage, ob individuelle und gruppenspezifische Erwartungen erfüllt werden können respektive unter welchen Umständen sie erfüllt werden sollen? Angesichts dessen, dass exklusive Nutzungen im Wald kaum in Frage kommen, und wegen des Trendcharakters vieler Freizeitaktivitäten müssen allfällige Massnahmen vorsichtig abgewägt werden.

Ein besonderes Thema stellt der Abfall im Wald dar. Sehr viele der befragten Personen haben sich am Abfall gestört. Die Zuständigkeiten für die Leistungserbringung sollten hier längerfristig zwischen Waldeigentümern und Gemeindebehörden geregelt werden.

Bezüglich der erwünschten *Waldbilder* haben sich keine eindeutigen Vorlieben ergeben. Das Bild eines wilden Waldes wird von einer Mehrheit befürwortet. Mischwälder werden gegenüber Laub- Nadelwäldern tendenziell bevorzugt. Die Förderung von abwechslungsreichen, vielgestaltigen Mischwäldern dürfte dem Wunsch vieler Waldbesucherinnen und Waldbesucher entsprechen. Abfall wird nicht geduldet.

Das überragende *Auswahlkriterium des zu besuchenden Waldes* ist dessen Lage, insbesondere die Nähe, sowie die Zugänglichkeit. Für einzelne Aktivitäten spielen besondere Elemente wie beispielsweise Sportanlagen eine ausschlaggebende Rolle. Angesichts der Häufigkeit der Waldbesuche bei vielen Gruppen ist davon auszugehen, dass es in der städtischen Umgebung sehr viele sogenannte „Hauswälder“ gibt (Wälder, in denen sich Personen sehr häufig aufhalten). Waldbesucher, welche sich regelmässig in denselben Wäldern aufhalten, sind Schlüsselkunden des Erholungswaldes. Es wird empfohlen, die Beobachtungen und Wunschvorstellungen dieser Personen bei der Gestaltung von Wäldern mit der Vorrangfunktion Erholung zu beachten oder zumindest mit diesen Personen in regelmässigen Kontakt zu treten.

Weiter könnte es sich lohnen, gerade in stadtnahen und häufig besuchten Wäldern ein auf die Freizeitnutzungen ausgerichtetes Monitoring zu betreiben.

Allgemeine Empfehlungen zum Umgang mit Erwartungen

Angenommen in den Waldgebieten mit Vorrangfunktion „Erholung“ haben die Interessen der Freizeitnutzenden gegenüber anderen Interessen Vorrang, so ergeben sich einige allgemeine Konsequenzen.

- *Kontakt aufnehmen*: Die Interessen der Freizeitnutzenden müssten überhaupt erst bekannt sein. Mindestens auf Stufe regionale Waldplanung (Waldentwicklungsplanung) müssen diese Interessen erfasst und in den behördenverbindlichen Plan einfließen. Es wird aber darüber hinaus empfohlen, in Erholungswäldern regelmässig mit den Schlüsselkunden in Kontakt zu treten und den Gedankenaustausch zwischen Waldeigentümer/Forstbetrieb und Freizeitnutzer nicht nur zu pflegen, sondern auch zu dokumentieren.
- *Transparenz der Leistungserbringung*: Von Seiten der Forstwirtschaft werden viele Dienstleistungen im Erholungswald erbracht, welche sich nicht direkt auf die Nachfrage ausrichten und eher diffus auf mögliche Kunden orientiert sind. Es ist nicht klar, ob und inwiefern diese Leistungen überhaupt erwünscht und nachgefragt sind. Hier besteht Handlungsbedarf. Ein erster Schritt würde darin bestehen, die erbrachten Leistungen überhaupt konsequent ausweisen. Dienstleistungen, welche spezifischen Freizeitaktivitäten dienen (z.B. Freihalten von Anlagen) sollten auch einer entsprechenden Kostenstelle zugeordnet werden.
- *Angebot und Nachfrage*: Bei einer derart vielschichtigen Angelegenheit wie der Freizeitnutzung im Wald wird es nicht möglich sein, Angebot und Nachfrage vollständig in Übereinstimmung zu bringen. In Wäldern mit Vorrangfunktion Erholung sollte jedoch im Mindesten die Nachfrage bekannt sein, und die Waldeigentümer und Forstbetriebe sollten sich im Klaren darüber sein, inwiefern sie das Angebot auf die Nachfrage ausrichten respektive wieso sie allenfalls davon abweichen. In speziell stark frequentierten Erholungswäldern wäre die systematische Überwachung der Freizeitnutzungen und –ansprüche zu prüfen.

6.3 Zahlungsbereitschaft durch Kommunikation

Inwiefern und in welchem Ausmass besteht bei den verschiedenen Waldbesuchergruppen eine Zahlungsbereitschaft? Und wovon hängt die Zahlungsbereitschaft ab? So lauteten die beiden Leitfragen zur Zahlungsbereitschaft.

63% der befragten Waldbesucher geben an, dass sie zahlungsbereit sind. Die genannten *freiwilligen jährlichen Beiträge* schwanken zwischen 5 CHF und 101 CHF (pro Besuchergruppe), bei einem durchschnittlichen Betrag von 84 CHF. Selbst unter Berücksichtigung der Effekte der sozialen Erwünschtheit kann davon ausgegangen werden, dass bei den Waldbesuchern ein gewisses Potenzial besteht, welches zur Abgeltung von Dienstleistungen im Erholungswald genutzt werden könnte. Die befragten Vertreterinnen und Vertreter der Organisationen stehen dahingegen einer freiwilligen Zahlung mehrheitlich ablehnend gegenüber. Ungelöst bleibt die Problematik, dass exklusive Nutzungsrechte im Wald nur sehr schwer oder gar nicht durchzusetzen sind. Es müsste somit sichergestellt werden können, dass alle Waldbesucherinnen und Waldbesucher im vergleichbaren Ausmass die Bewirtschaftung der Erholungswälder unterstützen.

Was die *Unterstützung von speziellen Dienstleistungen* anbelangt, so werden Massnahmen zur Errichtung und zum Unterhalt der Wege am häufigsten genannt, gefolgt von Massnahmen zur Waldpflege allgemein oder zur Säuberung des Waldes.

Bezüglich der *Einflussfaktoren auf die Zahlungsbereitschaft* fallen die Ergebnisse eher ernüchternd aus. Die Motive sind bei den befragten Personen sehr individuell und nicht gruppenspezifisch.

Das *Wissen bezüglich Wald und Waldbewirtschaftung* ist eingeschränkt respektive fehlt. Viele der befragten Experten stellen Informationslücken fest bezüglich Wald und Waldbewirtschaftung.

Allgemeine Empfehlungen bezüglich der Zahlungsbereitschaft

Aufgrund der Ergebnisse und der Folgerungen stehen drei Empfehlungen im Vordergrund: Lokale Lobby fördern, Infrastrukturen managen und regelmässig kommunizieren.

- *Lokale Lobby fördern*: Viele Waldbesuchende signalisierten eine gewisse Zahlungsbereitschaft. Zudem scheint es, dass viele Erholungswälder regelmässig von denselben Personen besucht werden. Es wird empfohlen, für die wichtigsten Erholungswälder eine lokale Lobby aufzubauen. Analog zur Holzkette könnte eine „Erholungskette“ anvisiert werden.
- *Infrastrukturen managen*: Im Erholungswald stellen die vorhandenen und zur Verfügung gestellten Infrastrukturen (Wege, Anlagen) einen Schlüssel dar für zahlreiche Aktivitäten. Es wird empfohlen, das Management dieser Infrastrukturen (inklusive Finanzierung derselben) auf die Erfüllung der Ziele und Erwartungen der Freizeitnutzenden auszurichten.
- *Regelmässig kommunizieren*: Das von verschiedener Seite beschriebene Informationsdefizit ist gerade im Zusammenhang mit der Zahlungsbereitschaft von Bedeutung. Es wird vermutet, dass durch regelmässig wiederkehrende Kommunikation nicht nur das Verständnis, sondern auch die Bereitschaft zur Finanzierung der spezifischen Dienstleistungen im Erholungswald steigt. Es wird empfohlen, sowohl im Berufsalltag durch unspektakuläre Methoden (Gespräche mit Waldbesuchern) wie auch durch moderne und ungewohnte Instrumente die Kommunikation mit den Schlüsselkunden zu verbessern.

Literaturverzeichnis

- Baur et al., 1999: Der Allschwiler Wald. Allschwiler Schriften, Heft 11, Verkehrs- und Kulturverein Allschwil. 153 S.
- Baur, B., Heer, C., Rusterholz, H.P., 2003: Freizeitaktivitäten im Baselbieter Wald: Ökologische Auswirkungen und deren Wahrnehmung durch die Besucher. In: Regio Basiliensis, 44/1: 81-90.
- Bernasconi, A., Mohr, C., Weibel, F., 2003: Herleitung von Grundlagen zur Kostenermittlung im Erholungswald am Fallbeispiel Region Bern.
- Bernasconi, A., Schroff, U., Zahnd, C., 2003: Belastung und Belastbarkeit der Erholungswälder in der Region Bern.
- BUWAL, 1991: Der Erholungswert stadtnaher Wälder im Kanton Tessin. Schriftenreihe Umwelt Nr. 146.
- BUWAL, 1999: Gesellschaftliche Ansprüche an den Schweizer Wald - Meinungsumfrage. Schriftenreihe Umwelt Nr. 309.
- Eidg. Forstdirektion, 2003: Waldpolitisches Programm: Bericht Schwerpunkt Freizeit im Wald. Dokument der Arbeitsgruppe Freizeit im Wald.
- Flick, U., 2000: Qualitative Forschung. Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften. Rowohlt's Enzyklopädie. 319 S.
- Fuchs, W., Klima, R., Rammstedt, O., Wienold, H., 1978: Lexikon zur Soziologie. 2., verb. und erweiterte Auflage, Westdeutscher Verlag, Opladen.
- Heer, C., 2002: Mündliche Aussage anlässlich eines Referates: Erholungssuchende im Wald: Sozialwissenschaftliche Aspekte. Lehrveranstaltung zum Thema: Freizeitaktivitäten im Wald: Konflikte zwischen verschiedenen Nutzergruppen; Universität Basel.
- Hertig, H.P., 1979: Die Einstellung der Bevölkerung zu Problemen des Waldes und der Waldwirtschaft. Schweiz. Z. Forstwes., 130, 591-620.
- Jacsman, J., 1998: Konsequenzen der intensiven Erholungsnutzung für die Wälder im städtischen Raum. In: Schweiz. Z. Forstwes., 149, 6: 423-439.
- Mayring, P., 2002: Einführung in die qualitative Sozialforschung. 5. überarbeitete und neu ausgestattete Auflage, Beltz Studium.
- Reinhold, G., Lamnek, S., Recker, H. (Hrsg.), 2000: Soziologie-Lexikon. R. Oldenbourg Verlag, München.
- Rusterholz, H.-P., Baur, B., 2003: Charakterisierung und Vorlieben der Besucher in drei Gebieten eines Erholungswaldes: Ergebnisse einer Umfrage im Allschwiler Wald. In: Schweiz. Z. Forstwes., 154, 10: 397-404.
- Schmithüsen, F., Kazemi, Y., Seeland, K., 1996: Perceptions et attitudes de la population envers la forêt et ses prestations sociales - Analyse des enquêtes sélectionnées et des articles dans les principales revues forestières de l'Allemagne, l'Autriche et la Suisse entre 1960 et 1995. Professur für Forstpolitik und Forstökonomie, ETH Zürich. Arbeitsberichte, Allgemeine Reihe, 37 S.
- Schmithüsen, F., Wild-Eck, S., Zimmermann, W., 2000: Wissen, Einstellungen sowie Zukunftsperspektiven der Bevölkerung im Berggebiet zum Wald, zur Forstwirtschaft und zur Forstpolitik. Ergebnisse einer Befragung in sechs schweizerischen Gebirgskantonen. Zürich: Professur Forstpolitik und Forstökonomie der ETH Zürich.
- Schnell, R., Hill, P., Esser, E., 1995: Methoden der empirischen Sozialforschung. Oldenbourg Verlag, München, Wien.
- Suter, C.L., 2000: Erkennen der gesellschaftlichen Ansprüche an den Schweizer Wald im Wandel der Zeit - eine BUWAL-Studie.
- Wild-Eck, S., 2002: Statt Wald – Lebensqualität in der Stadt.
- Yin, R. K., 1994: Case Study Research. Design and Methods. Second Edition. Applied Social Research Methods Series. Sage Publications.
- Zimmermann, W., Wild, St., Schmithüsen, F., 1996: Einstellung der Bevölkerung zu Wald, Forstwirtschaft und Forstpolitik. Schweiz. Z. Forstwes., 147, 727 - 747.
- Zundel, R. & Völksen G., 2002: Ergebnisse der Walderholungsforschung. Universität Göttingen: Verlag Dr. Kessel.